

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdbeschreibung

zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses

Gaspari, Adam Christian

Weimar, 1801

Europa

[urn:nbn:de:bsz:31-264169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264169)

D e u t s c h l a n d .

(Taf. IV.)

S. I. Würde.

Deutschland ist eigentlich ein Königreich, das Deutsche Reich oder mit einem lateinischen Worte Germanien genannt. Allein seit mehrern hundert Jahren ist durch besondere Umstände, welche in der Geschichte gelehrt werden, mit dem deutschen Königreiche das alte Römische Kaiserthum dem Titel nach verbunden, und nun heißt es das heilige Römische Reich deutscher Nation.

Der Römische Kaiser ist zwar der oberste Herr über das ganze deutsche Reich, aber er besitzt selbst nichts von Deutschland, sondern dieses große Land besteht aus einer Menge von Staaten, von sehr verschiedener Würde und Größe, welche aber alle gewisse gemeinschaftliche Gesetze und Rechte, und ein gemeinschaftliches Oberhaupt haben, weswegen sie ein einziges Reich ausmachen, auch eine beständige Versammlung ihrer Gesandten halten, welche der Reichstag heißt, um die Gesetze und Rechte für das ganze Reich zu geben und zu handhaben. Alle diejenigen, welche auf diesem Reichstag Sitz und Stimme haben, heißen Reichsstände, und was diese mit Zustimmung des Kaisers beschließen, das gilt als Reichsgesetz. Der Kaiser hat also die höchste Aufsicht und einen großen Antheil an der Regierung des Reichs, aber

nicht die Regierung allein. Jeder deutsche Staat hat übrigens seine eigene Regierung, in welche sich weder der Kaiser noch die übrigen Reichsstände mischen dürfen, wenn nicht etwas unternommen wird, was den allgemeinen Reichsgesetzen, den Rechten des Landes oder Verträgen zuwider ist, und worüber Streit entsteht. Hierin besteht die deutsche Freyheit in Ansehung der Reichsstände.

Um die Streitigkeiten der Reichsstände unter einander, die keine Kriege gegen einander führen sollen, wie auch die Streitigkeiten der Unterthanen mit ihren Beherrschern, gegen die sie sich nicht selbst gewalthätig Recht schaffen sollen, und endlich um die Streitigkeiten der Unterthanen gegen einander, die sich nicht mit den Urtheilen ihrer Landesobrigkeit begnügen wollen, auszumachen, sind in Deutschland zwey höchste Gerichte, welche Reichsgerichte heißen, weil sich ihre Gerichtsbarkeit ursprünglich über das ganze Reich erstreckt. Das Eine hat seinen Sitz am kaiserlichen Hoflager, und heißt der Reichshofrath; das andere ist das Reichskammergericht. Hier können also Unterthanen ihren Fürsten verklagen, wenn er ihre Rechte verletzt, und hierin besteht die deutsche Freyheit in Ansehung der Unterthanen. Die großen deutschen Fürsten haben aber Privilegien vom Kaiser zu erhalten gewußt, und sind diesen Reichsgerichten nicht mehr unterworfen.

Die kaiserliche Würde erbt nicht vom Vater auf den Sohn, sondern der Römische Kaiser wird gewählt. Acht Fürsten des Reichs haben das Recht, den Kaiser zu wählen, und heißen daher Chur- (Köber d. i. Wahl) Fürsten. Diese sind 1) der Erzbischof von Mainz; 2) der Erzbischof von Trier; 3) der Erzbischof von Cölln; 4) der König von Böhmen; 5) der

5) der Pfalzgraf bey Rhein; 6) der Herzog zu Sachsen; 7) der Markgraf von Brandenburg; 8) der Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Die drey ersten sind also geistliche, aber zugleich Herrscher von deutschen Ländern; die übrigen sind weltliche Regenten. Wegen ihrer großen Vorrechte vor allen übrigen Fürsten, wodurch sie sich unmittelbar an die Könige anschließen, nennt man sie bloß Churfürsten, und ihre Länder, mit deren Besitz diese Vorrechte verbunden sind, Churfürstenthümer. Böhmen allein behält den höhern Titel eines Königreichs.

Diese acht Churfürsten versammeln sich, in Person oder durch Gesandte, und berathschlagen sich über die Wahl eines deutschen Reichs-Oberhauptes oder Kaisers, noch mehr aber über gewisse Punkte, welche die Rechte des Kaisers und der Reichsstände, die Regierung und Wohlfahrt des Reichs betreffen, und in einer Schrift zusammen gefaßt werden, die man die Wahlcapitulation nennt. Hierauf geschieht die Wahl selbst. Diese wird sogleich dem Erwählten bekannt gemacht, der sich immer schon in der Nähe des Wahlortes befindet, weil man gewöhnlich schon vorher überein gekommen ist, wen die Wahl treffen soll. Er hält einen feyerlichen Einzug, und beschwört öffentlich die Wahlcapitulation, und von diesem Augenblick an regiert er als Kaiser, und führt eben diesen Titel wegen den Titel: Erwählter Römischer Kaiser, in Germanien König. Die Wahl geschieht in Frankfurt am Mayn.

Er wird aber bald darauf noch feyerlich gesalbt und gekrönt. Krone, Scepter und Reichsapfel, Kleidungen und übrige Geräthschaften, welche dabey gebraucht werden, gehören dem Reiche, sind unalt, und

heißen Reichskleinodien. Sie werden in zwey freyen Städten des Reichs, nämlich in Nürnberg und Aachen, aufbewahrt und zur Krönung geliefert.

Gleich nach der Krönung hält der Kaiser eine feyerliche Mahlzeit, wobey die kaiserliche Würde in ihrem höchsten Glanze erscheint. Denn die Churfürsten, welche doch königliche Ehren haben, müssen dabey gewisse Dienste verrichten, wodurch sie sich gleichsam als Diener des Kaisers erkennen. Sie haben nämlich von Alters her gewisse Hofämter bey dem Kaiser, die man noch jetzt an den großen Höfen antrifft, die aber bey ihnen Erzämter des Reichs genannt werden, die sie im Titel und Wappen führen, aber nur am Krönungstage ausüben. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler, der von Mainz durch Germanien oder Deutschland, der von Trier durch Gallien oder Frankreich, der von Cölln durch Italien, weil vormals eine Zeitlang diese drey Länder dem Römischen Kaiser unterworfen waren. Seitdem aber Frankreich und Italien davon getrennt worden sind, kann nur noch der Churfürst von Mainz als Erzkanzler sein Amt verwalten, und dieses ist sehr wichtig, sowohl beym Reichstage und bey den Reichsgerichten, als auch bey der Kaiserwahl. Er ist deswegen der erste Fürst des ganzen Reichs. Am Krönungstage bestehen die Dienste der geistlichen Churfürsten hauptsächlich darin, daß sie den Kaiser selbst salben und krönen, und bey der feyerlichen Mahlzeit das Gebet verrichten. Der König von Böhmen, als Erzschenk, überreicht dem Kaiser einen Becher mit Wein und Wasser; der Churfürst von der Pfalz als Erztruchseß (Vorschneider) setzt ein Stükel von einem gebratenen Ochsen auf die kaiserliche Tafel; der Churfürst von Sachsen, als Erzmarschall, (Aufseher des Stalles)

Stalles) präsentirt dem Kaiser ein Gemäß mit Haber; der Churfürst von Brandenburg, als Erzkämmerer, (Kammerherr) bringt dem Kaiser ein Waschbecken mit Kanne und Handtuch; und der Churfürst von Braunschweig, als Erzschatzmeister, wirft Denkmünzen unter das Volk. Diese Dienste der weltlichen Churfürsten geschehen zum Theil auf offener Straße, und der Kaiser sieht vom Balcon zu. Die Stelle der Churfürsten wird aber dabey von andern vertreten, welche Erbbeamte heißen, und deren jeder Churfürst einen eignen hat.

Zuweilen wird auch dem Kaiser noch bey seinen Lebzeiten ein Nachfolger ernannt. Dieser wird eben so, wie der Kaiser, gewählt und gekrönt; führt aber, so lange der Kaiser noch lebt, den Titel eines Römischen Königs, und ist, so bald der Kaiser todt ist, Römischer Kaiser ohne weitere Wahl noch Krönung.

Die Churfürsten haben zwar eine fast uneingeschränkte Freyheit in der Wahl; weil aber dem Kaiser zu seinem standesmäßigen Unterhalt weder ein Stück Landes, noch eine Summe Geldes ausgesetzt ist: so wählt man gerne einen großen Reichsfürsten, welcher für sich selbst schon Mittel genug hat, die erste Krone der Welt mit Würde zu tragen, und seine Pflichten und Rechte mit Nachdruck zu behaupten. Jetzt ist es gemeiniglich der König von Ungern und Böhmen, regierender Erzherzog von Oestreich.

Außer den Churfürstenthümern, als den vornehmsten Ländern des Reichs, giebt es in Deutschland noch viele andere, zum Theil beträchtlich große, zum Theil sehr kleine Staaten, geistliche und weltliche. Die geistlichen sind die Erzbischümer, Bischümer und Abteyen; von den weltlichen hat eines den Titel eines Erzherzogthums, die übrigen sind Herzogthümer, Pfalzgrafs

graffschaften, Landgraffschaften, Markgraffschaften, Fürstenthümer, gefürstete Graffschaften, Graffschaften, Herrschaften. Nach der Würde des Landes benennt sich auch der Regent z. E. Herzog, Landgraf, Markgraf, Fürst: alle diese versteht man unter dem gemeinschaftlichen Namen Fürsten. Oft hat ein Regent mehrere Länder, und dann wird er von dem vornehmsten benannt. Uebrigens findet kein Rang unter ihnen Statt, als nach Maafgabe des Alterthums und des Herkommens, besonders auf dem Reichstage. Gewöhnlich ist die Regierung aller Länder einer fürstlichen Familie in den Händen eines einzigen und ein Erbtheil des Erstgebohrnen. Der älteste Prinz des regierenden Fürsten oder Grafen heißt Erbprinz oder Erbgraf. Es giebt aber auch deutsche Reichsfürsten, die nicht als Fürsten auf dem Reichstage erscheinen dürfen, weil sie vom Kaiser blos den Titel, vom Reiche aber nicht das Recht erhalten haben, und oft nicht einmal in Deutschland ansässig sind.

Wiederum giebt es viele kleine Landesbezirke in Deutschland, deren Besizer zwar keinen andern Herrn, als Kaiser und Reich über sich erkennen, die aber, weil sie auf dem Reichstage keinen Sitz und Stimme haben, auch keine Reichsstände sind; dieß ist die freye Reichsritterschaft.

Und endlich giebt es viele Städte in Deutschland, welche blos vom Kaiser und Reich abhängen, und sich selbst regieren. Diese nennet man freye Reichsstädte. Sie haben Antheil an der Regierung des Reichs durch den Reichstag; aber für sich selbst sehr mannichfaltige Einrichtungen und Gesetze. In manchen ist die Regierung blos in den Händen gewisser Familien, aus welchen der Rath (so heißt das höchste Collegium einer solchen Stadt) besetzt wird; in
man

manchen kann jeder wohlhabende und gute Bürger in den Rath kommen. In einigen kann der Rath sehr willkürlich befehlen; in andern darf er ohne die Bürgerschaft nichts wichtiges vornehmen. Manche besitzen ausser ihren Ringmauern wenig oder nichts, manche herrschen über ansehnliche Landesbezirke mit Städten und Dörfern.

S. 2. Grenzen.

Deutschland liegt mitten in Europa, und hat daher viele Nachbarn und weitläufige Grenzen. Es wird von der Ostsee, dem Königreiche Dänemark, der Nordsee, der Republik der vereinigten Niederlande, Frankreich, der Republik Schweiz, von Italien, dem adriatischen Meere, und von den Königreichen Ungern, Galizien und Preussen, welches wieder an die Ostsee stößt, eingeschlossen.

S. 3. Größe.

Deutschland ist, nach Rußland und Schweden, das größte Land in Europa. Es ist über 150 Meilen lang, und eben so breit, und enthält zwischen 11 und 12000 Quadrat Meilen.

Anm. Der Krieg, der jetzt noch zwischen Frankreich und einem Theile von Deutschland geführt wird, macht die künftige Größe unsers Vaterlandes sehr ungewiß. Die Franzosen verlangen alles, was von Deutschland auf der linken Seite des Rheins liegt, und haben es auch schon im Besitze; aber erst der Friede kann darüber entscheiden. Deutschland würde dadurch um den zehnten Theil kleiner werden. Hier wollen wir es noch in seinem bisherigen Wesen lassen, jedoch jedes Land auf der linken Rheinseite bemerken.

S. 4.

§. 4. Gebirge.

Deutschland hat viele Gebirge, besonders ist der südliche Theil sehr bergicht. In der Nordsee und Ostsee hin erstreckt sich eine weite Ebene, die nur durch Hügel unterbrochen wird. Daher nennt man den südlichen Theil von Deutschland auch Ober-Deutschland, und den nördlichen Nieder-Deutschland. Der südlichste Theil von Deutschland hat viele hohe Berge, welche mit den Alpen in der Schweiz, dem höchsten Gebirge in Europa, zusammen hängen. Durch Schwaben zieht sich ein ansehnliches Gebirge, welches der Schwarzwald heißt. Der Thüringer-Wald, ein hohes Gebirge, welches sich weit erstreckt, scheidet Thüringen, einen Theil von Obersachsen, von Franken. Böhmen ist ganz mit Gebirgen umgeben, unter welchen besonders der Sichelberg und das Erzgebirge bekannt sind. Weiter nach Norden ist der Harz, dessen höchster Berg der Brocken oder Blocksberg ist, den man für den höchsten Berg im nördlichen Deutschland hält.

§. 5. Gewässer.

Deutschland ist ein wasserreiches Land, und hat besonders fünf Hauptflüsse, in welche sich der größte Theil der übrigen Flüsse ergießet. Diese Hauptflüsse sind:

- 1) Die Donau. Sie hat ihren Ursprung in Schwaben, und wird auch noch in Schwaben schiffbar. Nachdem sie durch Schwaben, Bayern und Oesterreich gestossen ist, geht sie mitten durch Ungern und durch einen Theil der Türken, und fällt in das schwarze Meer. Die Städte Regensburg und Wien liegen an der Donau. Die merkwürdige

größten Flüsse, die sich mit diesem großen Strom in Deutschland vereinigen, sind a) die Elbe, an welcher München liegt, und b) der Inn.

2) Der Rhein entspringt in der Schweiz, macht auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, und strömt durch das westliche Deutschland nach den vereinigten Niederlanden, wo er sich in vielen Armen in die Nordsee ergießt. Am Rheine liegen die Städte Mannheim, Mainz und Cöln. Von der Schweiz an bis nach Mainz wird er der Ober-Rhein, von Mainz bis in die Niederlande hinab der Nieder-Rhein genannt. Er wird unter andern durch folgende Flüsse verstärkt:

a) den Neckar, einen schwäbischen Fluß, der bey Mannheim in den Rhein fällt; Stuttgart liegt nahe an demselben;

b) den Main, einen der ansehnlichsten Flüsse in Deutschland. Er entspringt in Franken am Fichtelberge, und wird bald schiffbar. Die berühmte Stadt Frankfurt liegt an demselben und bey Mainz fällt er in den Rhein;

c) die Mosel, welche aus Frankreich kommt, und durch Trier fließt;

3) die Weser hat ihren Ursprung eigentlich in Franken, wo sie aber

die Werra heißt, und den Namen Weser nicht eher erhält, als da, wo sich

die Fulda, ein hessischer Fluß, der durch Cassel fließt, mit derselben vereinigt. Von dieser Stelle an heißt der vereinigte Strom die

die Weser, und fließt durch Niedersachsen und Westphalen, in die Nordsee. Die Stadt Bremen liegt an der Weser.

4) Die Elbe hat ihre Quellen in dem Gebirge, welches Böhmen umgiebt, auf der Grenze von Schlesien, und fließt durch Böhmen, wo sie schon schiffbar wird, durch Ober- und Niedersachsen, gleichfalls in die Nordsee. An ihr liegen die Städte Dresden, Magdeburg und Hamburg. Sie nimmt unter andern folgende Flüsse auf:

- a) die Moldau, in Böhmen, an welcher Prag liegt;
- b) die Saale, in Ober-Sachsen;
- c) die Havel, einen niedersächsischen Fluß, in dessen Nähe Berlin liegt.

5) Die Oder entspringt in Mähren, nahe an der Grenze von Schlesien, fließt durch ganz Schlesien der Länge nach, durch Ober-Sachsen, wo sie die aus Preußen kommende Warthe aufnimmt, und fällt in die Ostsee. An der Oder liegen die Städte Breslau, Frankfurt und Stettin.

Deutschland hat auch viele Landseen, besonders gegen die nördlichen und südlichen Grenzen hin, weniger in dem mittlern Theile. Der beträchtlichste unter allen ist

der Bodensee in Schwaben, an der Grenze der Schweiz. Er ist über 7 Meilen lang, 3 Meilen breit, und sehr tief.

S. 6. Landes-Witterung.

Deutschland hat eine sehr gemäßigte Luft. Die Sommer sind warm genug, um unsere Garten- und Felder, und Baumfrüchte zur Reife zu bringen, die Winter sind aber auch ziemlich strenge, und zwar noch mehr im südlichen als im nördlichen Deutschland, wegen der vielen Gebirge im Süden, und wegen der flachen Ebenen und nahen Meere im Norden.

S. 7. Producte.

Deutschland hat viele sehr fruchtbare Landschaften, die einen großen Ueberfluß von allerhand Dingen hervorbringen; andere Landschaften sind weniger fruchtbar, und sehr wenige liegen unangebaut. Man nennt diese dünnen unfruchtbaren Landstriche *Salden*, und man trifft sie am häufigsten in Niedersachsen und Westphalen an.

Die vorzüglichsten Producte Deutschlands sind folgende:

1) Holz. Die vielen Gebirge sind fast durchaus mit schönen Waldungen bedeckt, welche eine Menge Holz, sowohl zum Bauen und Brennen, als auch zu Verfertigung allerhand hölzerner Waaren, Fässer u. dergl. liefern. Demohngeachtet haben manche ebene Gegenden Mangel daran, nämlich solche, wohin es nicht auf Flüssen bequem kann geschafft werden, weil der Transport auf der Aue (den Wagen) zu viel kostet. So wird auf der Oder, Elbe und Weser, vorzüglich aber auf dem Rhein, sehr viel Holz hinabgeschafft, und in fremde Länder geführt.

2) Getreide wird in Deutschland fast überall, nur die bergigten Gegenden ausgenommen, im Ueberfluß gebauet, und viel davon ausgeführt.

3) Flachs oder Lein wird in Deutschland häufig gebauet, vorzüglich in Böhmen, Galicien, Ober- und Niedersachsen und in Westphalen, wo auch eine Menge Leinwand gewebet und größtentheils an Ausländer verkauft wird.

4) Obst geräth in den meisten Gegenden Deutschlands sehr gut. Es wird auch sehr häufig getrocknet und ausgeführt. Die besten Obstländer sind Franken, Schwaben, die Gegenden am Rhein und der südliche Theil von Ober-Sachsen.

5) Wein wird in der südlichen Hälfte von Deutschland viel gebauet, vorzüglich in den Gegenden am Rhein, an dem Neckar und der Mosel; von welchen Flüssen die Weine auch benannt werden. Auch in Franken wächst guter Wein. Es wird aus diesen Gegenden viel Wein ausgeführt; aber noch viel mehr wird in das nördliche Deutschland, wo die Wärme für den Weinbau nicht anhaltend genug ist, eingeführt, am meisten aus Frankreich.

6) Die Viehzucht wird in Deutschland stark getrieben, besonders die Rindviehzucht in Bayern, Schwaben, Franken, in Nieder-Sachsen und Westphalen; wo mit Ochsen, Butter und Käse, auch mit Häuten ein ansehnlicher Handel getrieben wird; die Schaauszucht aber am besten in Ober-Sachsen. Man hält die Schaafe hauptsächlich der Wolle wegen, woraus in Deutschland viele Tücher (Laken) und Zeuche gewebet werden.

Aber auch andere Arten von Vieh, z. E. Pferde am besten in Niedersachsen und Westphalen; Schweine in eben diesen Landschaften, in Böhmen und Bayern, werden häufig gezogen.

7) Berg-

7) Bergwerke sind in Deutschland sehr viele wegen der vielen Gebirge, welche Metalle enthalten, am häufigsten Silber, Eisen und Kupfer. Silber hat Deutschland mehr, als irgend ein Land in Europa, aber nur wenig Gold. Die reichsten Silberbergwerke sind auf dem Erzgebirge, welches eben von seinem Reichthum an Erz, oder Metallen, den Namen hat, und auf dem Harz. Eben daselbst giebt es auch Kupfer und Eisen in Menge, letzteres auch im Oestreichischen von vorzüglicher Güte, und fast auf allen übrigen Gebirgen Deutschlands. Auf dem Erzgebirge giebt es auch Zinn, welches nur in wenigen Ländern der Welt gefunden wird. Quecksilber findet man im Oestreichischen und in einigen Gegenden am Rhein.

Allerley Edelsteine giebt es in Böhmen, in dem südlichen Theil von Obersachsen, und in andern Gegenden Deutschlands. Diese Edelsteine sind aber nicht so gut, als diejenigen, welche aus Asien und Amerika gebracht werden.

Noch verdienen die mineralischen Quellen bemerkt zu werden. An Salzquellen, wärmeren Bädern und Sauerbrunnen ist Deutschland reich, als irgend ein Land in Europa, und die deutschen Salzwerke, die man in allen Provinzen, am besten aber in Ober- und Nieder-Sachsen und in Bayern antrifft, könnten ganz Europa mit Salz versorgen, wenn es von ihnen verlangt würde.

S. 8. Einwohner.

Die Deutschen sind ernsthafte, verständige, arbeitssame, gelehrige und erfinderische Leute, die sich mehr als irgend ein anderes Volk um fremde Nationen und Länder bekümmern, und eben deswegen gerne fremde

fremde Sprachen lernen und in fremde Länder reisen, wodurch sie viele Kenntnisse erlangen, aber auch gerne die guten und schlimmen Sitten und Moden der Ausländer annehmen. Sie sind treu in der Freundschaft und gegen ihre Obrigkeit, und sind stolz auf ihr Vaterland, ohne darum andere Nationen gering zu schätzen. Wegen ihrer vielen Kriege sind sie geschickte und tapfere Soldaten. In ihren Arbeiten zeigen sie eine Geduld und Ausdauer, die man bey andern Nationen viel seltener findet; daher sind sie zu langwierigen und schweren Arbeiten, die ein mühsames Nachforschen und eine strenge Genauigkeit erfordern, vorzüglich aufgelegt. Vormals warf man den Deutschen eine Neigung zum übermäßigen Trunke vor; allein diese böse Neigung hat sich, zur Ehre der Deutschen, fast ganz verlohren, und es ist eine Schande unter ihnen; betrunken zu seyn, ob sie gleich zum Wohlleben noch immer sehr geneigt sind. Die wichtigste Erfindung der Deutschen, und zugleich die wohlthätigste unter allen, die jemals gemacht worden sind, ist die Erfindung der Buchdruckerkunst. Gemeinlich legt man ihnen auch die Erfindung des Pulvers bey; aber diese ist ungewiß.

§. 9. Eintheilung.

Der größte Theil von Deutschland wird in zehn (iezt nur noch in neun) Kreise getheilt. Diese sind 1) der östreichische, 2) der bayerische, 3) der schwäbische, 4) der fränkische, 5) der ober-rheinische, 6) der chur-rheinische, [7) der burgundische, welcher an Frankreich abgetreten ist,] 8) der westphälische, 9) der niedersächsischen, 10) der ober-sächsischen. Zu jedem dieser

dieser Kreise gehören mehrere Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften.

Das Königreich Böhmen, das Herzogthum Schlesien und einige kleinere Länder sind für sich, und machen keinen Kreis aus.

1. Der östreichische Kreis.

Er hat seinen Namen von Oestreich, dem einzigen Lande in der Welt, welches den Titel eines Erzherzogthums hat. Ausser diesem Erzherzogthum gehören noch die Herzogthümer Kärnthén, Krain, Steyermark, die Grafschaft Tyrol und einige andere Länder zu demselben, welche aber alle dem Erzherzog von Oestreich unterworfen sind, der zugleich König von Ungern und Böhmen und einer der mächtigsten Monarchen in Europa ist. Denn ihm allein gehört beynahé ein Drittel von ganz Deutschland, und ausser dem Königreiche Ungern mit den dazu gehörigen Ländern, auch das Königreich Gallizien, welches vormals zu Polen gehörte, und ein Stück von Italien, so, daß seine sämtlichen Länder beynahé so groß sind, als das ganze deutsche Reich zusammen genommen. Der jetzt regierende Erzherzog von Oestreich, König von Ungern und Böhmen, ist auch zum Römischen Kaiser erwählt worden.

Der östreichische Kreis, durch welchen die Donau fließt, ist sehr gebirgicht. Er ist aber doch fruchtbar an Getreide, Obst und Wein. Aber der östreichische Wein kann das weite Fahren und das lange Liegen nicht vertragen, und wird daher meistens nur im Lande getrunken. In den Gebirgen sind Bergwerke, die sehr vieles und vortrefliches Eisen und Quecksilber, auch andere Mineralien geben.

Die gefürstete Grafschaft Tyrol hat so viele hohe und rauhe Berge, daß die Einwohner sich nicht alle im Lande ernähren können; daher gehen viele Tyroler und Tyrolerinnen, selbst noch junge Knaben, mit wohlriechenden Wassern, die sie aus den schönen Kräutern von ihren Gebirgen verfertigen, mit kurzer Waare und mit Murmelthieren, die sich in Menge auf ihren Gebirgen aufhalten, in ganz Deutschland herum. Aber ihren Arzeneien darf man ja nicht trauen.

Wien ist die Hauptstadt von Oesterreich und von allen östreichischen Ländern, und die Residenz. Sie liegt an dem rechten Ufer der Donau, über welche eine hölzerne Brücke führt. Sie ist mit ihren vielen und großen Vorstädten die größte und volkreichste Stadt in Deutschland. Aber die Stadt an sich ist nicht groß, auch nicht schön angelegt, weil sie mehrtheils enge und krumme Gassen hat. Dagegen hat sie viele sehr große und prächtige Häuser, und in den Vorstädten sind viele prächtige Gärten. Das merkwürdigste Gebäude ist das Residenzschloß, welches die Burg heißt, ein altes, aber ansehnliches und weitläufiges Gebäude, in welchem viele Kostbarkeiten zu sehen sind. Die Stephanskirche, die Hauptkirche von Wien, hat einen der höchsten Thürme in Deutschland, und in demselben eine der größten Glocken. Weil sich hier viele Fürsten, Grafen und andere reiche Leute aufhalten; so sieht man hier mehr Pracht und Aufwand, als sonst irgendwo in Deutschland. Die Stadt treibt starke Handlung, besonders auf der Donau, nach der Türkei, bis ins schwarze Meer hinein.

Triest, der vornehmste deutsche Handelsplatz am adriatischen Meere mit einem Hafen, aus welchem die östreichischen Waaren nach allen christlichen und tür-

türkischen Ländern am mittelländischen Meere ausgeführt, und andere dagegen eingebracht werden. Hier ist also ein starker Handel, und außerdem sind noch in der Stadt wichtige Fabriken.

2. Der bayerische Kreis.

Er hat seinen Namen von dem Herzogthum Bayern, wozu auch die Ober-Pfalz gehört, und welches den größten Theil des ganzen Kreises einnimmt. Bis in das Jahr 1777 war Bayern ein Churfürstenthum, und es waren 9 Churfürsten. Als aber damals das churfürstlich bayrische Haus ausstarb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen: so fiel das Land an den nächsten Verwandten, den Churfürsten von der Pfalz, Bayern wurde wieder ein bloßes Herzogthum, was es sonst schon gewesen war, und es blieben nur noch 8 Churfürsten nach, weil kein Churfürst zwey Stimmen bey der Wahl führen darf. Doch nennt man den Landesherren gewöhnlich Churfürst von Pfalz, Bayern. Nach Bayern ist das Erzstift Salzburg das größte Land im bayerischen Kreise.

In der Mitte des Landes sind schöne fruchtbare Ebenen, aber gegen Norden viele Berge, und im Süden hohe und rauhe Gebirge. In den Thälern der Gebirge wird gute Viehzucht getrieben, sonst ist das Land sehr reich an Getreide und Salz, wovon auch Salzburg seinen Namen hat. Die Donau fließt mitten durch diesen Kreis, und nimmt darin die Flüsse Isar und Inn auf. Der südliche Theil enthält viele Landseen zwischen den Bergen.

München, am Flusse Isar, ist die Hauptstadt des Herzogthums Bayern, und der gewöhnliche Aufenthalt des Churfürsten von Pfalz, Bayern. Eine

ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, mit einem großen Residenzschlosse.

Regensburg, eine freye Reichsstadt, am rechten Ufer der Donau, über welche eine starke steinerne Brücke führt. Hier ist der Reichstag des deutschen Reichs, d. i. die Versammlung des Kaisers, der Churfürsten, Fürsten und Städte, die das Recht dazu haben, über die Wohlfahrt des ganzen Reichs zu berathschlagen und allgemeine Gesetze zu geben. Weil aber der Reichstag seit mehr als hundert Jahren immer fortdauert: so erscheinen weder der Kaiser, noch die Fürsten persönlich, sondern sie halten beständig ihre Gesandten daselbst.

3. Der schwäbische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten deutschen Volke, den Schwaben, welches diese Gegend bewohnt, die daher auch Schwaben genannt wird.

Es ist eine der wärmsten und fruchtbarsten Provinzen in Deutschland, den Schwarzwald und die schwäbischen Alpen ausgenommen, welches hohe und rauhe Gebirge sind. Getreide, Wein und Obst bringt Schwaben im Ueberflus hervor. Der Rhein macht hier die Grenze gegen Frankreich. Der Neckar aber, welcher weiter hinab in den Rhein fällt, entspringt hier und fließt mitten durch gegen Norden. Auch die Donau hat hier ihren Ursprung, wird schiffbar und strömt nach Osten zu. Am südlichen Ende des Landes liegt der größte See Deutschlands, der Bodensee.

Unter allen Kreisen in Deutschland enthält keiner so viele Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädte, als der schwäbische. Der größte von allen diesen Staaten ist das Herzogthum Württemberg, dessen Herzog, nach den Churfürsten, einer
der

der mächtigsten Reichsfürsten ist. Der zweyte Staat ist die Markgrafschaft Baden.

Stuttgart, eine ansehnliche und wohlgebaucte Stadt, nicht weit vom Neckar, die Residenz des Herzogs von Württemberg.

Augsburg ist die vornehmste freye Reichsstadt in Schwaben, an der Grenze von Bayern, eine große und schöne Stadt, deren Rathhaus das schönste in Deutschland ist. Hier halten sich sehr viele Künstler auf, die eine Menge Silbergeschire, Kupferstiche und Landkarten verfertigen, und stark damit handeln. Auch wird hier viel Cattun gemacht.

4. Der fränkische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten deutschen Volke, den Franken, das vormals in Deutschland sehr zahlreich und mächtig war, und wovon vor vielen hundert Jahren ein großer Theil nach Frankreich gieng, dieses Land eroberte und einen Staat stiftete, der noch jetzt fortbauert und von ihm benannt worden ist; aus den Franken sind aber Franzosen geworden.

Der fränkische Kreis, oder Franken, liegt mitten in Deutschland, ist ein warmes, fruchtbares Land, und bringt viel Getreide, Wein und Obst hervor, treibt auch gute Viehzucht. Der Mayn, welcher hier entspringt, und weiter hinab in den Rhein fällt, windet sich mitten durch das Land.

Auch dieser Kreis, ob er gleich nur klein ist, ist in viele geistliche und weltliche Staaten vertheilet. Unter jenen sind die Hochstifter Bamberg und Würzburg; unter diesen die Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, die dem Könige von Preussen gehören, die wichtigsten.

Nürnberg, eine freie Reichsstadt, ist die wichtigste Stadt im ganzen Kreise. Sie ist groß und wohlgebauet, und hat ein schönes Rathhaus. Hier giebt es viele Künstler, welche allerhand kleine Waaren verfertigen, die man **Nürnberger Waare** nennt. Sie wird aber nicht alle in Nürnberg selbst gemacht. Es wird ein starker Handel damit getrieben. Auch die, in ganz Deutschland bekannten und wohlfeilen, homannischen Landcharten werden hier gestochen und verkauft.

5. Der ober-rheinische Kreis.

Dieser Kreis hat seinen Namen daher, weil ein großer Theil desselben am Ober-Rhein, d. i. von Mainz nach der Schweiz hinauf, liegt. Manche von den dazu gehörigen Ländern liegen weit von den übrigen entfernt. Ueberhaupt liegen die Länder der westlichen Kreise von Deutschland sehr durch einander.

Eben dieser zerstreuten Lage wegen ist die Fruchtbarkeit sehr verschieden. Die südlichen Länder sind warm und an Getreide, Obst und Wein sehr fruchtbar; die nördlichen sind viel kälter und weniger fruchtbar.

Außer dem Rhein, fließt auch der **Mayn** durch denselben; und im nördlichen Theil des Kreises, die **Fulda**, welche hier entspringt, und die **Werra**; und endlich berührt ihn auch noch der aus diesen beyden Flüssen entstandene Strom, die **Weser**.

Der Kreis enthält viele Fürstenthümer, Grafschaften u. Das größte Land von allen in diesem Kreise ist die **Landgrafschaft Hessen**. Sie ist unter zwey Linien, **Cassel** und **Darmstadt**, und einige Nebenlinien der regierenden Familie vertheilt; aber der Landgraf von **Hessen-Cassel** besitzt das meiste, und ist, nach

nach den Churfürsten, einer der mächtigsten Reichsfürsten.

Cassel, auf beyden Seiten der Fulda, die Residenz des Landgrafen von Hessen-Cassel, ist eine ansehnliche und zum Theil sehr schöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten. In der Nähe der Stadt ist das Lustschloß Weisstein, (jetzt Wilhelmshöhe,) mit Wasserwerken, die ihres gleichen in der Welt nicht haben.

Frankfurt, eine freye Reichsstadt, auf beyden Seiten des Mayns, über welchen eine steinerne Brücke führt, ist die wichtigste Stadt in diesem Kreise und eine der berühmtesten in Deutschland, groß und wohlgebaut, die ihren Ruhm und Reichthum dem Handel zu danken hat, der vorzüglich auf den hiesigen Messen getrieben wird, zu welchen nicht nur deutsche Kaufleute, sondern auch Kaufleute aus der Schweiz, aus Frankreich, England, den Vereinigten Niederlanden, und andern Gegenden von Europa kommen, um ihre mitgebrachten Waaren zu verkaufen und andere dagegen einzukaufen. Die Stadt ist auch darum sehr merkwürdig, weil die Römischen Kaiser oder Könige von den Churfürsten gemeiniglich hier gewählt und gekrönt werden. Man muß sie von einer andern Stadt dieses Namens, die im ober-sächsischen Kreise an der Oder liegt und gleichfalls Messen hält, wohl unterscheiden. Daher nennt man jenes Frankfurt am Mayn, und dieses Frankfurt an der Oder.

(Ein beträchtlicher Theil dieses Kreises liegt auf der linken Seite des Rheins.)

6. Der chur-rheinische Kreis.

Der Name zeigt schon die Lage dieses Kreises am Rhein, und chur-rheinisch heißt er darum, weil die Hälfte der Churfürstenthümer in demselben liegt, nämlich die drey geistlichen, und die Pfalz.

Er nimmt einen der schönsten und besten Landstriche in Deutschland ein, und ist besonders an Wein und Obst sehr reich.

In den Rhein, der die ganze Länge dieses Kreises durchströmt, ergießen sich hier der Neckar, welcher aus Schwaben kommt, der Mayn, welcher aus Franken, und die Mosel, welche aus Frankreich kommt.

Das Erzbisthum und Churfürstenthum Mainz ist unter allen deutschen Staaten dem Range nach der erste und vornehmste. Hier liegt

Mainz, die Hauptstadt und Residenz des Churfürsten, am linken Ufer des Rheins, welcher hier den Mayn aufnimmt und seinen Lauf, der bis hierher nördlich war, nun westlich fortsetzt. Ueber den Rhein führt eine Schiffbrücke. Die Stadt ist alt und größtentheils nicht wohlgebauet, aber ansehnlich. Die Domkirche, ein altes ehrwürdiges Gebäude, enthält einen sehr reichen Schatz.

Trier, an der Mosel, ist die Hauptstadt des Churfürstenthums Trier, wo die Domkirche des Erzbischoffs steht, und die vormalige Residenz desselben, eine der ältesten Städte in Deutschland, aber weder schön, noch groß. Die jetzige Residenz des Churfürsten ist Coblenz, eine Stadt, die dicht am Einflusse der Mosel in den Rhein, auf der rechten Seite der Mosel und auf der linken des Rheins liegt.

(Wey

(Beynahe das ganze Churfürstenthum, nebst den Städten Trier und Coblenz, liegt auf der linken Seite des Rheins.)

Das Churfürstenthum und Erzbischofthum Cöln hat seinen Namen von der Stadt Cöln, wo die Domkirche steht. Allein diese Stadt ist eine freye Reichsstadt, die zum westphälischen Kreise gehört, und wo der Churfürst wenig zu befehlen hat. Er hält sich daher auch nicht in Cöln auf, sondern in Bonn, einer hübschen Stadt, einige Meilen oberhalb Cöln, am linken Ufer des Rheins. (Ein großer Theil des Churfürstenthums Cöln, mit der Hauptstadt Bonn, liegt auf der linken Rheinseite.)

Das Churfürstenthum Pfalz, das vierte Churfürstenthum, und das einzige weltliche in diesem Kreise, liegt größtentheils am Ober-Rhein.

Mannheim, im Winkel, den der Einfluß des Neckars in den Rhein macht, ist die Hauptstadt dieses Churfürstenthums, eine ansehnliche und sehr wohl gebauete Stadt mit einem schönen Residenz-Schlosse. Seitdem aber der Churfürst das Herzogthum Bayern geerbet hat, welches viel größer als die Pfalz ist, hält er sich selten in Mannheim, sondern gewöhnlich in München, der Hauptstadt von Bayern, auf. (Die Hälfte des Churfürstenthums Pfalz liegt auf der linken Seite des Rheins.)

7. Der burgundische Kreis.

Es gab in alten Zeiten besondere Herzoge von Burgund, welche viele Länder besaßen. Als sie vor mehr als 300 Jahren ausstarben, fiel ein Theil ihrer Länder, d. d. das Herzogthum Burgund selbst, an Frankreich, und ein anderer Theil an den Erzherzog von

von Oestreich. Dieser verband seinen ererbten Antheil mit dem deutschen Reiche unter dem Namen des burgundischen Kreises.

Der ganze Kreis gehörte also dem Erzherzoge von Oestreich, und bestand aus mehreren Herzogthümern und Graffschaften. In den ersten Zeiten war er weit größer, und die ganze Republik der Vereinigten Niederlande gehörte dazu. Aber diese machte sich zu einem Freystaat, und auf der andern Seite eroberten die Franzosen im Kriege einen großen Theil des Landes, der also schon längst zu Frankreich gehörte. In dem letztern Kriege eroberten die Franzosen den ganzen Kreis, und er wurde ihnen schon in den vorläufigen Friedens-Artikeln 1797. von Oestreich abgetreten. Hier wird also dieses Landes nur gedacht, weil es noch vor kurzem einen Theil des deutschen Reichs ausmachte; die Beschreibung desselben aber gehört unter Frankreich, wovon es jetzt einen Theil ausmacht. (Doch ist der Krieg aufs neue ausgebrochen, und der Friede von 1797 aufgehoben, folglich ein neuer Friede zu erwarten.)

8. Der westphälische Kreis.

In alten Zeiten gab es Ostphalen und Westphalen, und beyde gehörten zu dem großen deutschen Volke der Sachsen. Der Name der Ostphalen hat sich schon lange verlohren; aber von den Westphalen hat noch jetzt der westphälische Kreis seinen Namen. Es giebt auch noch ein Herzogthum Westphalen, welches aber zum Chur-rheinischen Kreise, und zwar zum Churfürstenthum Cöln gehört.

Der nördliche Theil des Kreises ist niedrig und eben, und hat große Haiden; der südliche ist bergig.

Es

Es wird mehr Viehzucht, als Ackerbau, getrieben. Es werden viele gute Pferde da gezogen, und die westphälischen Schinken sind bekannt. Auch wird viel Flachß gebauet, und eine große Menge Leinwand gewebet, womit ein starker Handel getrieben wird. In dem gebirgigen Theile des Landes sind Bergwerke und viele Fabriken in Eisen und Stahl.

Im Süden fließen der Rhein und die Maas durch diesen Kreis und treten aus demselben in die Vereinigten Niederlande; im Norden die Weser, welche zwischen diesem und dem nieder-sächsischen Kreise in die Nordsee fällt. Ein beträchtlicher, schiffbarer, diesem Kreise eigenthümlicher Fluß ist

die Ems, welche sich in die Nordsee ergießt.

Dieser Kreis ist in viele Herzogthümer, Fürstenthümer, Bisthümer, Grafschaften und Herrschaften getheilt. Ein ansehnlicher Theil desselben (das Herzogthum Cleve, die Fürstenthümer Minden und Ostfriesland, die Grafschaften Mark und Ravensberg) gehört dem Churfürsten von Brandenburg, oder Könige von Preussen; und ein anderer (die Herzogthümer Jülich und Berg) dem Churfürsten von der Pfalz. Aber das größte und, der Rangordnung nach, das erste Land im ganzen westphälischen Kreise ist das Bisthum Münster.

Münster, die Hauptstadt des Bisthums, ist eine ansehnliche Stadt, wo der berühmte westphälische Friede vor 150 Jahren (1648) geschlossen worden ist, der dem schrecklichen, fast ganz Deutschland verwüstenden dreißigjährigen Kriege ein Ende machte. Sie liegt nicht weit von der schiffbaren Ems, mit welcher sie durch einen Canal verbunden ist.

Cöln,

Cöln, eine sehr alte und große freye Reichsstadt, am linken Ufer des Rheins, wo ein starker Handel getrieben wird, weil hier alle Waaren, die den Rhein hinauf und hinabgehen, umgeladen werden. Hier steht auch die große Domkirche des Erzbischoffs von Cöln, über welche die Stadt nichts zu befehlen hat, mit einem reichen Schatze von Kostbarkeiten.

Aachen, westlich von Cöln, eine alte und ansehnliche freye Reichsstadt, die lange Zeit für die Hauptstadt des Reichs und die eigentliche kaiserliche Residenz angesehen worden ist. Die Stadt hat schöne Tuchmanufacturen, und vortrefliche warme Bäder, von welchen sie auch den Namen (Aquae) hat.

(Ein ansehnlicher Theil dieses Kreises, z. E. das Herzogthum Jülich und die Reichsstädte Cöln und Aachen, liegt auf der linken Seite des Rheins.)

9. Der niedersächsischen Kreis.

Die beyden sächsischen Kreise haben ihre Namen von einem alten und mächtigen deutschen Volke, den Sachsen. Niedersächsisch heißt dieser, weil er an dem untern Theile der Elbe, oder der Nieder-Elbe, liegt; und der andere ober-sächsisch, weil er an dem obern Theile der Elbe, oder der Ober-Elbe liegt.

Der ganze Kreis beynaher ist niedriges flaches Land mit großen Haiden: nur der südlichste Theil enthält das hohe, rauhe aber silberreiche Gebirge, den Harz, von dessen Bergen der Blocksberg oder Brocken, einer der höchsten in Deutschland, und weit und breit bekannt ist. Einige Gegenden haben einen Ueberfluß an Getreide, und an der Nordsee und Ostsee hin wird starke Viehzucht, besonders Pferdezucht,

ren, welche in Schiffen die Elbe hinauf oder hinab gehen, hier umgeladen werden müssen.

Hamburg, eine alte große freye Reichsstadt, die erste Handelsstadt in Deutschland, und eine der vornehmsten in Europa, am rechten Ufer der Elbe. Sie treibt starke Schiffahrt zur See, ob sie gleich noch 18 Meilen weit von der Nordsee liegt, weil die Seeschiffe auf der Elbe hinauf bis in ihren Hafen kommen können. Zur Bequemlichkeit der Kaufleute ist der niedrige Theil der Stadt mit Canälen durchschnitten, wodurch die Waaren auf Fahrzeugen bis dicht an die Häuser gebracht werden können. Hier sind also sehr große Niederlagen und ein beständiger Umsatz sowohl von deutschen, als von ausländischen europäischen Waaren, und sogar von den Waaren anderer Welttheile. Am beträchtlichsten ist der Handel mit Holland, England und Frankreich. Die Schiffe der hiesigen Kaufleute gehen aber auch nach den Häfen der Ostsee, nach Archangel in Rußland, nach Grönland auf den Wallfischfang, nach Spanien, Portugal und in das mittelländische Meer nach Italien. Der Handel erstreckt sich über alle Waaren, die nur verlangt werden mögen, selbst über Geld, Silber und Gold. Außer diesem ungemein starken Handel wird in Hamburg auch sehr viel Zucker gebacken, oder gesotten, Toback gesponnen und Kattun gedruckt.

Lübeck, eine alte ansehnliche freye Reichsstadt, nicht weit von der Ostsee, an welcher sie einen Hafen hat. In den alten Zeiten war sie weit mächtiger und ihr Handel weit blühender; doch ist er noch immer beträchtlich, vorzüglich auf der Ostsee.

Bremen, gleichfalls eine ansehnliche freye Reichsstadt, auf beyden Seiten der Weser, über welche hier eine Brücke fährt. Sie treibt starken Handel und
Schiff

Wettern, den Herzogen zu Sachsen. Das übrige ist unter verschiedene Fürsten und Grafen getheilt.

Der nördliche Theil gehöret beynah ganz dem Könige von Preussen, oder Churfürsten von Brandenburg, bis auf die westliche Ecke an der Ostsee, die der König von Schweden besitzt.

Das Churfürstenthum Sachsen ist eins der besten Länder in Deutschland, wo die meisten Manufacturen und Fabriken dieses Kreises sich befinden. Dem Churfürsten gehöret auch die daneben liegende Lausitz, welche zu keinem Kreise gerechnet wird.

Dresden ist die Hauptstadt des Churfürstenthumes und die Residenz des Churfürsten, auf beyden Seiten der Elbe, über welche eine vortrefliche Brücke führt. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen Ehrenswürdigkeiten, z. B. einem überaus kostbaren Schatze, den man das grüne Gewölbe nennt. Die Frauenkirche ist ganz von Stein, und hat ein hohes gewölbtes steinernes Dach. Das Residenzschloß ist alt und nur inwendig schön.

Leipzig, zwischen der Elbe und der Saale, eine ansehnliche und schöne Stadt im Churfürstenthum Sachsen, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Deutschland, wegen der Messen, die jährlich hier gehalten, und von Kaufleuten aus ganz Deutschland, Italien, Frankreich, Rußland, Polen und der Türkei häufig besucht werden. Auch ist hier der allgemeine Büchermarkt für Deutschland und einige andere europäische Länder, wo die Buchhändler einander ihre Bücher verkaufen.

Westlich von dem Churfürstenthum Sachsen liegt Thüringen, eigentlich eine Landgrafschaft, die aber unter den Herzogen von Sachsen, dem Churfürsten von Sachsen, und einigen andern Fürsten und Grafen

fen getheilt ist. Sie hat schönen Getreidebau und gute Viehzucht. Der Thüringer Wald, der sie von Franken scheidet, hat von ihr den Namen.

Die Markgrafschaft oder das Churfürstenthum Brandenburg nimmt den nördlichen Theil des ober-sächsischen Kreises größtentheils ein; und der lange Strich Landes an der Ostsee hin, der das Herzogthum Pommern ausmacht, gehört auch meistens dem Churfürsten von Brandenburg. Ferner besitzt dieser Churfürst ansehnliche Länder im nieder-sächsischen und westphälischen Kreise, und beynahe das ganze große Herzogthum Schlesien, welches zu keinem Kreise gehört, so daß er von Deutschland weit mehr, als den sechsten Theil allein besitzt. Außerdem ist er noch König von Preussen und überhaupt einer der mächtigsten Monarchen in Europa.

Die Mark Brandenburg, wie man das Churfürstenthum der Kürze wegen gewöhnlich nennt, ist ein sehr sandiges Land, wird aber mit vielem Fleiße gebauet und verbessert.

Berlin ist die Hauptstadt des Churfürstenthums und aller königlich preussischen Länder, und die Residenz des Königs. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen prächtigen Gebäuden. Das Residenzschloß ist eins der schönsten Schlösser in Europa. Auf einem öffentlichen Platze sind marmorne Bildsäulen von den größten preussischen Generalen, um das Andenken ihrer Thaten zu ehren, aufgestellt. Die Stadt liegt zwischen der Oder und Elbe, an der Spree, einem mäßigen Flusse, der aber doch große beladene Kähne trägt, und erst in die Havel, dann mit der Havel in die Elbe fällt, auch durch einen gegrabenen Canal mit der Oder in Verbindung steht. Daher können die Waaren aus der Elbe und Oder nach Berlin, und wieder von Berlin

nach diesen beyden Strömen, und so weiter nach der Nordsee und Ostsee, immer zu Wasser, gebracht werden. Diese Bequemlichkeit des Transports ist der Handlung von Berlin sehr vortheilhaft. In der Stadt sind viele Manufacturen in Seide und Wolle.

Frankfurt, östlich von Berlin, am linken Ufer der Oder, eine Handelsstadt, wo Messen gehalten und von den Kaufleuten aus dem nördlichen Deutschland, aus Polen, Preußen und Rußland stark besucht werden. Man nennt es Frankfurt an der Oder, zum Unterschied der freyen Reichsstadt Frankfurt am Mayn, wo die weit berühmtern Frankfurter Messen gehalten werden.

Stettin, die Hauptstadt von Pommern, eine ansehnliche Stadt, an der Oder, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Busen der Ostsee, treibt starken Handel und Schiffahrt, vorzüglich nach den Ländern an der Ostsee, aber auch nach England, Frankreich und andern Ländern.

Länder des deutschen Reichs, welche zu keinem Kreise gehören.

Ausser denjenigen Ländern, welche unter zehn Kreise eingetheilt sind, giebt es noch verschiedene beträchtliche Länder in Deutschland, welche zwar zum deutschen Reiche, aber zu keinem Kreise gehören.

Die größten liegen beyammen im östlichen Deutschland, nämlich Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz. Viele andere kleinere liegen im übrigen Deutschland unter den Kreisen zerstreut. Jene werden größtentheils von einer besondern Nation bewohnt,

wohnt, welche sich in Kleidung, Sitten und Sprache von der deutschen unterscheidet, und mehr mit der polnischen übereinkommt. Es wohnen aber sehr viel Deutsche unter ihnen, und sie sind den Deutschen un-
terworfen.

I. Das Königreich Böhmen.

Dieses Königreich ist zugleich ein Churfürstenthum, und gehört dem Erzherzoge von Oestreich, oder König von Ungarn.

Es ist ringsum von Gebirgen umgeben, und hat viele Mineralien, besonders Edelsteine, Silber und Zinn, auch heiße und mineralische Quellen, worunter Karlsbad am berühmtesten ist. Das Innere des Landes ist sehr fruchtbar an Getreide und Flachs, und die Viehzucht ist gleichfalls gut. Der böhmische Hopfen ist der beste in Deutschland, und die böhmischen Schweine werden weit getrieben. Die Einwohner verfertigen sehr viele Leinwand und schönes Glas nebst mehreren Waaren, womit sie einen starken Handel treiben.

Die vornehmsten Flüsse sind die Elbe und die Moldau.

Die Elbe entspringt auf dem hohen Gebirge, welches Böhmen von Schlessen scheidet und das Riesengebirge heißt, windet sich durch Böhmen, wird schiffbar, und geht nach Sachsen.

Die mit großen Kosten schiffbar gemachte Moldau hat ihren Ursprung und ihr Ende in Böhmen: denn sie vermischt sich hier mit der Elbe.

Prag ist die Hauptstadt des Königreichs, auf beyden Seiten der Moldau, über welche eine lange steinerne Brücke fährt; eine große, wohlgebaute Stadt mit einem großen und prächtigen Residenzschlosse,

welches aber leer steht, weil der König in Wien residirt. Der größte Theil des böhmischen Handels ist in den Händen der hiesigen Kaufleute, und viele Manufacturen haben hier ihren Sitz.

2. Mähren.

Mähren ist eine Markgrafschaft, liegt zwischen Böhmen, Schlesien und Oestreich, und gehört gleichfalls den Erzherzogen von Oestreich.

Es ist ein bergiges Land, und die ebenern Theile enthalten viele Moräste. Doch bringt es viel Getreide hervor und hat gute Viehzucht. Es hat gute Manufacturen von Tuch und Leinwand.

Die Oder entspringt hier, tritt aber gleich in

3. Schlesien.

Schlesien ist ein Herzogthum, welches aber mehrere Herzogthümer und Fürstenthümer in sich begreift, die theils dem Herzoge von Schlesien unmittelbar, theils aber andern Fürsten gehören, und dem Herzog von Schlesien unterworfen sind. Darum heißt er: oberster Herzog von Schlesien.

Schlesien stand sonst ganz unter dem Königreiche Böhmen und gehörte also dem Erzherzoge von Oestreich. Allein im Jahr 1740 eroberte es der König von Preussen, Friedrich der Große, und behielt es fast ganz, wiewohl er drey schwere Kriege mit Oestreich und dessen Bundesgenossen um dasselbe führen mußte. Seitdem gehört der größte Theil von Schlesien dem Könige von Preussen, der kleinste aber, der auf unserer Charta mit Mähren eingegrenzt ist, noch dem Erzherzoge von Oestreich.

Schlesien ist ein sehr fruchtbares Land, ob es gleich gegen Böhmen und Mähren hohe Gebirge hat. Es bauet

hanet viel Getreide und Flachs, und hat gute Viehzucht. Das Land ist voll Manufacturen. Die schlesische Leinwand und der schlesische Schleyer sind bekannt und werden in Menge ausgeführt; wie auch Tuch und andere Waaren.

Die Oder ist der Hauptfluß des Landes und durchströmet dasselbe der ganzen Länge nach.

Breslau ist die Hauptstadt von ganz Schlessen, eine große, wohlgebaute Stadt, welche gute Manufacturen hat und sehr starken Handel treibt.

4. Lausitz.

Die Lausitz besteht eigentlich aus zwey Markgrafschaften, 1) der Ober, Lausitz, in Süden, und 2) der Nieder, Lausitz in Norden. Sie liegen zwischen Schlessen und Sachsen, und gehörten vormals auch zum Königreich Böhmen, sind aber an Sachsen gekommen, und beyde gehören nun dem Churfürsten von Sachsen.

Die Ober, Lausitz ist bergig, aber fruchtbar. Sie hat vortrefliche Leinwand, Manufacturen; auch wird viel Wolle und Baumwolle verarbeitet, und ein sehr wichtiger Handel mit diesen Waaren getrieben.

Die Nieder, Lausitz hat ebenen, sandigen und morastigen Boden, geringe Fruchtbarkeit, doch auch gute Manufacturen in Wolle und Leinen.

Die Schweiz.

(Taf. V.)

§. 1. Würde.

Die Schweiz, oder, wie das Land richtiger heißt, Helvetien, war bisher eine Vereinigung von Staaten, mehrentheils Republiken oder Freystaaten, die mit einander im Bunde standen, zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen auswärtige Feinde. Wegen ihrer eidlichen Verbindung nannte man sie auch die Eidgenossenschaft. Am engsten waren dreyzehn Republiken mit einander verbündet, die man Cantone, d. i. Bezirke nannte. Mit diesen waren andere Staaten, Republiken, geistliche und weltliche Fürsten, in Bund getreten, andere hatten sich unter ihren Schutz begeben, und noch andere Landschaften waren einem oder mehreren dieser Staaten völlig unterworfen und unterthan. Vor Kurzem sind aber alle diese kleinen Staaten in eine einzige Republik vereinigt worden.

§. 2. Grenzen.

Die Schweiz liegt zwischen Deutschland, Italien und Frankreich, und stößt nirgends an das Meer. Von Italien und Frankreich wird sie durch Gebirge, von Deutschland durch den Rhein und Bodensee getrennt.

§. 3.

S. 3. Größe.

Die meisten von den Staaten, die bisher zur Schweiz, oder zum Schweizerbunde gehörten, hatten einen sehr geringen Umfang; aber das ganze Land, zusammen genommen, ist beträchtlich genug, und beträgt ohngefähr den zwölften Theil von Deutschland. Es ist gegen 50 Meilen lang, und über 40 Meilen breit.

S. 4. Gebirge.

Die Schweiz ist durchgehends sehr bergig, und im südlichen Theile des Landes sind die berühmten Alpen, die zu den höchsten Gebirgen in Europa gehören. Viele von den Felsenspitzen dieser Berge reichen bis in die Gegend der Luft, wo die Wolken gewöhnlich gehen, und sind beständig mit Schnee bedeckt, und zum Theil unersteiglich. Der bekannteste, aber nicht der höchste, von diesen Bergen, ist der St. Gotthardsberg, über welchen eine Landstraße aus der Schweiz nach Italien geht. Die Reisen in den Alpen sind mit mancherley Gefahren verknüpft. Ausserdem daß die Wege gemeiniglich an hohen Felsen und steilen Abgründen hinlaufen, wo man beim geringsten Fehltritt in die ungeheuern Tiefen hinabfallen kann, und daß man zuweilen Brücken über Felsenspalten passieren muß, die bloß aus Schnee bestehen und unter den Füßen des Reisenden zu brechen drohen, ist man auch der Gefahr, unter Schneelawinen begraben zu werden, ausgesetzt. Eine Lawine ist nichts anders, als ein ungeheurer Schneeball, der bey der geringsten Erschütterung der Luft durch eine Hand voll losgerissenen Schnee auf dem Gipfel eines Berges entsteht, im Herabrollen sich — nach dem wahren Sprichwort; wie ein Schneeball — immer mehr vergrößert,

weist,
staas
die
schen
egen
die
ehn
an-
ndere
Für
ihren
aren
orfen
klei
rden.

Ita-
n das
durch
und

S. 3.

größert, und endlich zu einem so ungeheuern Klumpen anwächst, daß er ein Getöse wie der Donner macht, Wälder zertrümmert, Felsstücken mit sich fortreißt, Flüsse verdämmt, Häuser bedeckt und mehrere hundert Menschen auf einmal begräbt. Aus solchen Lawinen, und aus dem angehäuften Schnee entstehen in den hoch gelegenen Thälern zwischen den Bergspitzen überaus große und dicke Massen von Eis, die von einem Berge zum andern reichen, und das ganze Thal in ein großes gefrorenes Meer verwandeln, das niemals wegschmilzt. Eine solche Eismasse heißt ein Gletscher, und hat mit einem im Sturme bis auf den Grund gefrorenen Meere einige Ähnlichkeit. Die vielen Ritzen in den Gletschern, wodurch man in Abgründe hinunter fallen kann, machen das Reisen über dieselben sehr gefährlich. Ungeachtet aller Gefahren und Mühseligkeiten einer Reise durch die Alpen, die nur im Sommer geschehen kann, werden diese Gebirge doch oft von Fremden besucht, wegen des unbeschreiblichen Eindrucks von Größe, Majestät und Erhabenheit, den ihr Anblick eben so verursacht, wie der ihm gerade entgegengesetzte Anblick des offenen Meeres.

Das Alpen-Gebirg erstreckt sich noch viel weiter, als über die südliche Schweiz. Es nimmt seinen Anfang an dem Mittelländischen Meere zwischen Frankreich und Italien, trennt diese beyden Länder von einander, geht in die Schweiz, und aus dieser in das südliche Deutschland, und schneidet beyde Länder von Italien, wird allmählich niedriger, und hört auf in Oestreich gegen die Donau hin.

An den französischen Grenzen streicht ein anderes, minder hohes Gebirge hin, der Jura, welches wegen seiner kunstreichen Bewohner merkwürdig ist.

F. 5. Gewässer.

In den Gebirgen der Schweiz entstehen eine Menge Flüsse, und fließen nach allen Weltgegenden hin, welches zum Beweise dient, daß dieß Land höher liegen muß, als alle um dasselbe herum liegenden Länder. Darunter sind vorzüglich zwey zu merken:

- 1) Der Rhein, ein Hauptfluß von Deutschland, und
- 2) Die Rhone, ein Hauptfluß von Frankreich.

Beide entspringen in der Nähe des St. Gotthards Berges; der Rhein aus mehreren Quellen, welche gegen Osten und Norden fließen, und sich nachher vereinigen, worauf der vereinigte Fluß durch den Bodensee gehet, schiffbar wird, aber durch einen großen sehenswürdigen Wasserfall bey Schaffhausen die Schifffahrt unterbricht, und dann nach Deutschland geht.

Die Rhone fließt von ihrer Quelle westwärts in den Genfersee, bey Genf aus demselben wieder heraus, und durch Frankreich in das Mittelländische Meer.

Unter den ganz einheimischen Flüssen ist die Aar der beträchtlichste, welche in den Rhein fällt.

Viele von den schweizerischen Bächen und Flüssen stürzen sich von hohen Bergen und Felsen herab, und bilden sehr schöne Wasserfälle.

Seen hat die Schweiz sehr viele, und darunter mehrere beträchtliche, die zur Schifffahrt genutzt werden. Der beträchtlichste unter allen ist der Genfersee, in der Gestalt eines halben Mondes, an dessen Einer Spitze die Stadt Genf liegt. Er ist berühmt wegen der angenehmen und fruchtbaren Gegenden um ihn her, welche die schönsten Ausichten gewähren.

§. 6. Landes - Witterung.

Da das Land sehr hoch liegt, so ist die Luft rein und kalt, und die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge machen sie noch schärfer und kälter; doch ist sie gesund. Die ebenern Gegenden haben eine viel wärmere und angenehmere Luft, und in den tiefsten Thälern zwischen den Bergen steigt die Hitze im Sommer zu einem hohen Grade, so daß man oft zu gleicher Zeit in kleinen Zwischenräumen die brennende Hitze des Sommers, die gemäsigte Wärme des Frühlings, und den strengen Frost des Winters empfindet, und an den Gewächsen erkennt.

§. 7. Producte.

Die schweizerischen Gebirge sind auffervordentlich reich an wohlriechenden und gesunden Kräutern, welche getrocknet und als Thee gebraucht werden. Die ebenern Gegenden bauen viel Obst, und sehr guten Wein, der häufig in den Thälern neben den höchsten Schneegebirgen am besten geräth.

Die Viehzucht, und insbesondere die Rindvieh - Zucht, ist der wahre Reichthum der Schweizer. Die Abhänge der hohen Gebirge sind mit dem schönsten Gras bewachsen, und dahin werden die Heerden im Sommer, weit von den gewöhnlichen Wohnungen der Landleute weg, auf die Weide getrieben. Man nennt diese Weideplätze Alpen, und das ganze Gebirge hat von diesen Alpen seinen Namen. Auf den Alpen stehen Hütten, Sennhütten genannt, die vom Frühling bis in den Herbst die Wohnungen der Sennen, d. i. Hirten sind, welche darin den berühmten wohl schmeckenden Schweizer - Käse machen, und auch bloß von Milch und Käse leben. Mit diesem Käse,
mit

mit Butter und allerhand Vieh, wird ein starker Handel getrieben. Auf den Alpen halten sich Gemsen auf, die ein vorzüglicher Gegenstand der Jagd sind wegen ihrer Häute, aus welchen sehr dauerhaftes und geschmeidiges Leder bereitet wird. Die Gemsen haben viel Aehnlichkeit mit den Ziegen, sind lebhaft, übers aus schnelle Thiere, mit einem sehr scharfen Gehör und Gesichte. Sie klettern auf die höchsten Felsen, und springen von einem zum andern über Abgründe hin. Daher stehen die Gemsenjäger, die sie verfolgen, große Gefahren und Mühseligkeiten aus.

In den schweizerischen Gebirgen sind weder Gold noch Silber Bergwerke, sondern nur einige Eisenminen; desto reicher sind sie an Marmor und andern schönen Steinarten.

S. 3. Einwohner.

Die Schweizer haben vieles mit den Deutschen gemein, unter andern auch die Sprache. Ihre reine Lust und ihr mäßiges Leben machen sie an Geist und Körper stark. Daher sind sie zu allen Künsten, die Scharfsinn und Nachdenken erfordern, aufgelegt, und erreichen gewöhnlich ein hohes Alter. Von langer Zeit her haben sie sich den Ruhm der Treue und Nedslichkeit erworben, und darum haben die großen Herrn sie gerne zu ihren Leibgarden, zur Bewachung ihrer Person, gebraucht, so wie es auch noch jetzt, mehr aus Gewohnheit, als aus Mißtrauen gegen die Untertanen, von manchen Königen und Fürsten geschieht. Sie lieben ihr Vaterland über alles, und werden zuweilen in der Fremde von einer solchen Sehnsucht nach demselben befallen, daß sie krank werden, und, wenn sie können, sogleich nach Hause wandern. Diese kindische Unart, das Heimweh, hat aber auch ihren Grund

Grund in den eigenthümlichen Gewohnheiten und der besondern einfachen Lebensart, zu der sie gewöhnt sind, und die von der Lebensart in andern Ländern sehr abweicht.

S. 9. Städte.

Da die Schweiz in so viele Staaten getheilt ist: so ist hier so wenig, als in Deutschland, eine Hauptstadt des ganzen Landes vorhanden, sondern die einzelnen Staaten haben ihre besondern Hauptörter, die nicht immer Städte sind.

Basel, am Rhein, in der Ecke, wo die Grenzen von der Schweiz, von Frankreich und Deutschland zusammenstoßen, und wo der Rhein die Schweiz gänzlich verläßt, ist die größte Stadt in der Schweiz, hat viele gute Manufacturen, und treibt einen wichtigen Handel. Hauptsächlich werden hier seidene Bänder und schönes Papier, das unter dem Namen Schweizer-Papier bekannt ist, in Menge gefertigt. Der Baseler Todtentanz, von dem man oft höret und liest, besteht in einer Reihe von Gemälden, worin der Tod mit Personen aus allerley Ständen tanzend vorgestellt wird. Der Bischoff von Basel hatte bisher sein eigenes Fürstenthum, (das ihm aber die Franzosen weggenommen haben,) und hat mit der Stadt, wo er vormals seine Domkirche hatte, gar nichts zu thun.

Schaffhausen, auch eine Handelsstadt mit guten Manufacturen in Seide und Baumwolle, am Rheine nicht weit von einem großen Falle desselben, der die Schiffahrt auf dem Strome stöhret. Ueber den Rhein ist eine bedeckte hölzerne Brücke geschlagen, deren Stücke so künstlich mit einander verbunden sind, daß sie einander selbst halten, ohne einer Unterstützung durch Pfeiler zu bedürfen. (Die Franzosen haben sie verbrannt.)
Zürich,

Zürich, an dem von ihr benannten Zürcher See, einem der größten in der Schweiz, ist eine ansehnliche Stadt, welche viele Seiden- und Baumwollen-Manufacturen hat. Weil Zürich der Hauptort des ersten von den dreyzehn vereinigten Cantonen war, der den ersten Rang in der ganzen Eidgenossenschaft hatte: so giebt man zuweilen Zürich als die Hauptstadt der ganzen Schweiz an.

Bern, an der Aar, eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, war der Hauptort des Cantons Bern, der dem Range nach der zweyte Canton der Eidgenossenschaft, aber der Größe und Wichtigkeit nach der erste von allen war. Denn dieser Canton allein nahm mehr als den vierten Theil von der ganzen Schweiz ein, und stand deswegen bey allen übrigen schweizerischen Staaten in großem Ansehn. Jetzt ist Bern der Sitz der Regierung, folglich die Hauptstadt von der ganzen Schweiz.

Genf ist die berühmteste Stadt in der Schweiz. Sie ist ansehnlich, und schön gebauet, an dem westlichen Ende des Genfer Sees, der von ihr den Namen hat. Hier wohnen viele Künstler, besonders viele Uhrmacher, deren Uhren weit und breit verkauft werden. Die Stadt treibt starken Handel, und ist dadurch reich geworden. (Jetzt ist diese Stadt mit Frankreich vereinigt.)

 I t a l i e n.

(Taf. VI.)

 S. I. Würde.

Italien ist unter allen Ländern, in welche Europa getheilt wird, das einzige, welches keinen vereinigten Staat ausmacht. Es enthält viele Staaten; sie stehen aber mit einander in gar keiner Verbindung, weder durch einen Bund zu gemeinschaftlicher Verteidigung, wie die Schweiz, noch durch ein gemeinschaftliches Oberhaupt und gemeinschaftliche Gesetze, wie Deutschland.

Es giebt in Italien Königreiche, Herzogthümer, Fürstenthümer, Republiken und einen geistlichen Staat, der den Rang über alle verlangt. Einige dieser Staaten sind noch von jenen Zeiten her, da die Römischen Kaiser auch über Italien herrschten, vom deutschen Reiche abhängig; doch ist diese Abhängigkeit kaum merklich.

Der geistliche Staat ist der sogenannte Kirchenstaat, welcher vom Pabste beherrscht wird. Die Königreiche sind 1) die Königreiche Neapel und Sicilien, welche beyde Einen König haben, den König beyder Sicilien, 2) Sardinien. Zunächst auf die Königreiche folgt das Groß-Herzogthum Toscana. Von Herzogthümern sind zu merken

1) May.

1) Mayland, 2) Modena, 3) Parma. (Die beyden ersten sind von den Franzosen zu einer Republik gemacht worden, über deren Fortdauer der künftige Friede entscheiden wird.) Auffer dem Fürstenthum Piemont giebt es noch einige kleinere. Die wichtigsten Republiken sind (die Cisalpinische) und Genua. (Die Republik Venedig hat aufgehört, und ist mehrentheils an Oestreich, das vormalige Herzogthum Savoyen aber an Frankreich gekommen.)

§. 2. Grenzen.

Italien ist größtentheils eine Halbinsel, die sich weit ins mittelländische Meer erstreckt. Von diesem Meere ist es auch größtentheils umgeben: und zwar im Osten von dem tiefen Meerbusen desselben, der das adriatische Meer heißt. Auf dem festen Lande ist es von seinen Nachbarn, Frankreich, der Schweiz und Deutschland, durch die hohen Alpen getrennt, die den Zugang beschwerlich machen.

§. 3. Größe.

In seiner größten Länge ist es gegen 200 Meilen lang; aber in seiner größten Breite nicht halb so breit. Es ist mit Einschluß der Inseln nicht einmal halb so groß, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Die Alpen, welche den ganzen Norden von Italien begrenzen, haben ihren Hauptstamm in der Schweiz, machen aber einige Theile von dem nördlichen Italien sehr gebirgig.

Von den Alpen erstreckt sich eine Reihe von Bergen durch Italien der ganzen Länge nach. Dieß ansehnliche Gebirge heißt das Apenninische, oder der Apennin.

Unter den einzelnen Bergen in Italien sind die berühmtesten der Vesuv bey Neapel, und der Aetna in Sicilien, beyde feuerspeyende Berge, der letzte von vorzüglicher Höhe (über 10000 Fuß hoch,) der erste aber jetzt in seinen Feuer-Ausbrüchen heftiger und schrecklicher. Im Jahr 1779 stieg aus seinem Crater eine Feuersäule auf, welche dem Ansehen nach viermal so hoch war, als der ganze Berg. Auf den kleinen Inseln vor Sicilien giebt es noch mehrere Berge, welche Feuer auswerfen; sie sind aber weniger bekannt und unbedeutend.

S. 5. Gewässer.

Da Italien eine Halbinsel, und noch dazu der Länge nach von einem Gebirge durchschnitten ist: so können sich hier die Flüsse zu keinem großen Strom sammeln. Sie erreichen das Meer zu früh. Die bekanntesten Flüsse sind:

- 1) der Po, der ansehnlichste von allen. Er entspringt in den Alpen an den Grenzen von Frankreich; geht, nach Osten zu, mitten durch das nördliche Italien; nimmt eine Menge kleiner Flüsse rechts von den Apenninen und links von den Alpen auf, wird doch nicht recht schiffbar, und ergießt sich endlich in das adriatische Meer. Turin, die Residenz des Königs von Sardinien, liegt an demselben.
- 2) Die Tiber, welche durch Rom fließt, ist merkwürdig für die Geschichte, an sich aber ein unbedeutlicher Fluß.

Unter den Landseen, deren Italien viele hat, sind diejenigen die größten, welche am Fuße der Alpen, an den Grenzen der Schweiz hin liegen. Der sogenannte Große See (Lago Maggiore) ist wegen

wegen seiner angenehmen Ufer und wegen der berühmten
Vorrömischen Inseln mit ihren vortreflichen
Gärten und Anlagen, der bekannteste von allen.

§. 6. Landes = Witterung.

Italien hat eine warme, aber reine, angenehme
und mehrentheils gesunde Luft, weil die Hitze durch
die Seewinde und den Schnee, womit die Gebirge
einen großen Theil des Jahres bedeckt sind, und der in
den Ebenen schon selten fällt, wenigstens nur kurze
Zeit liegen bleibt, sehr gemäßigt wird. Wegen dieser
schönen Luft bringen reiche schwächliche Leute aus den
nördlichen Ländern die Winter in Italien zu, und
erquicken sich und stärken ihre Gesundheit. In einigen
Gegenden giebt es große Moräste, welche die Luft
ungesund machen.

Eine fürchterliche Plage sind die Erdbeben,
welche in Italien häufiger als irgendwo in Europa
sind. Im Jahr 1783 traf ein solches Erdbeben den
südlichsten Theil von Italien nebst Sicilien, verwüstete
das ganze Land, und warf viele Städte und Dörfer
über den Haufen, woben viele tausend Menschen ums
Leben kamen. Dergleichen Unglücksfälle haben sich
schon oft ereignet.

Auch die Vulcane richten oft große Verwüstun-
gen an, und man gräbt jetzt wieder die Städte hervor,
die vor 2000 Jahren blüheten, und von den Aus-
flüssen und Auswürfen des Vesuvus bedeckt wurden. —
Sowohl die Erdbeben als Vulcane verderben die Luft,
und vermindern gar sehr die Glückseligkeit dieses herr-
lichen Landes.

§. 7. Producte.

Italien wird wegen seiner Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit der Gärten von Europa genannt. Es bringt alles hervor, was zur Nothdurft, zum Vergnügen und zum Wohlleben gehört. Was man in andern Ländern Europens einzeln antrifft, das findet man hier beisammen. Hauptsächlich aber hat die große Menge der schönsten Fruchtbäume, womit fast alle Gegenden bedeckt sind, und die wir in Deutschland nur mit Mühe in Gärten ziehen, Italien den Namen eines Gartens erworben. Die vornehmsten Erzeugnisse Italiens, sind:

- 1) Getreide, sowohl Weizen und Roggen, als Reis und Mahis. Der beste Weizen wächst in Sicilien, und der Reis und Mahis in den mittlern Gegenden des Po. Das Getreide wird in großen Quantitäten ausser Landes gebracht.
- 2) Wein von den edelsten Sorten in vielen Gegenden. Die bekanntesten werden aus Sicilien, Neapel und Toscana ausgeführt.
- 3) Edle Früchte, oder Südfrüchte, als Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Feigen, süße Kastanien, Mandeln, und die besten andern Obstsorten, wachsen hier unter freiem Himmel im größten Ueberflusse, und gedeihen vortreflich. Diese Fruchtbäume bilden häufig kleine Wälder. Sicilien und Neapel, Genua und Toscana sind vorzüglich reich daran.
- 4) Baumöl liefert Italien in Menge, in dem Gebiete von Genua, zu St. Remo, und bei Florenz in Toscana, wächst das beste
Baum

Baumöl in Europa; denn es ist noch besser, als das Provencer.

- 5) Seide wird fast durch ganz Italien überaus reichlich gewonnen. Die beste von allen in Piemont, auch sehr viele in Sicilien und im Venetianischen. Eine große Quantität wird ausgeführt; es wird aber auch sehr viele im Lande verarbeitet, und mit seidenen Stoffen ein starker Handel getrieben.
- 6) Viehzucht wird in Italien stark getrieben wegen der vielen herrlichen Viehweiden. Die neapolitanischen Pferde gehören zu den besten in Europa; und der Parmesan-Käse, der zwar von Parma den Namen hat, aber eigentlich zu Lodi, im Mailändischen, und an einigen andern Orten gemacht wird, ist durch ganz Europa berühmt.

Reiche Gold- und Silberbergwerke hat Italien nicht, aber an einigen Orten gutes Eisen, und sehr häufig den schönsten Marmor von allen Farben. Der weiße Carrarische Marmor im Herzogthum Modena ist vortreflich, und wird stark verarbeitet.

§. 8. Einwohner.

Die Italiener haben einen starken und dauerhaften Körperbau, und einen muntern, aufgeweckten Geist. Sie sind mäßig und nüchtern, ob sie gleich Wein genug haben. Die Hitze macht ihnen das Eis zu einem unentbehrlichen Bedürfnis. Sie sind sehr lebhaft, daher auch eifersüchtig auf ihre Ehre, wie auf ihre Liebe, und hitzig; überhaupt sehr rachsüchtig, doch wissen sie sich auch geschickt zu verstellen. Nirgends in Europa sind die Meuchelmorde so häufig, als in Italien, woran aber mehr die schlechte Polizei

und Justiz, als der Charakter der Einwohner Schuld ist. Wegen ihrer Sparsamkeit und Thätigkeit wirft man ihnen Geiz vor. Ihrer Betriebsamkeit wegen trifft man sie zahlreich in fremden Ländern an, wo sie oft als kleine Hausirer, deren ganzes Waarenlager in einem Kasten besteht, anfangen, und als reiche Kaufleute endigen. In der Handlung und in vielen Künsten haben sie wichtige Erfindungen gemacht, die von ihrem Scharfsinne zeugen, und das übrige Europa unterrichtet. Die Lotterien und das Lotto gehören jedoch nicht zu ihren heilsamen Erfindungen. Die Vornehmen lieben den Glanz und in die Augen fallende Pracht; daher ihre herrlichen Palläste, Equipagen, und die Menge von Bedienten mit reichen Livreen. Aber in ihrem innern Hauswesen sind sie desto ökonomischer. Große Schmausereien fallen bey ihnen selten vor. Ihre Lebensart weicht von der deutschen sehr ab. Wegen der starken Hitze am Tage bringen sie den Mittag mit Schlafen, und die Mitternacht mit Erholungen, Spaziergängen, Schauspielen zc. zu. Manche ihrer Vergnügungen sind einzig in ihrer Art und werden anderwärts nur schwach nachgeahmt, z. E. das Carneval in ihren Hauptstädten, welches hauptsächlich in einer Wochen lang, Tag und Nacht fortgesetzten Nummeren besteht, wobey Herrn und Bediente, Kutscher und Pferde maskirt erscheinen. Von der Musik sind die Italiener große Liebhaber, und fast jede mittelmäßige Stadt muß ihr Opernhaus haben.

S. 9. Eintheilung des Landes.

Italien besteht aus einer Halbinsel, und aus Inseln. Die Halbinsel wird eingetheilt in Ober-Italien, Mittel-Italien, und Unter-Italien.
Der

Der Inseln sind zwei große, Sicilien und Sardinien, und einige kleine.

Ann. Die vormals auch zu Italien gehörige, und noch von Italienern bewohnte Insel Corsica, die ehemals unter dem Titel eines Königreichs der Republik Genua unterworfen war, macht jetzt wieder einen Theil der Republik Frankreich aus.

A. Ober-Italien, dessen größter Theil, zwischen den Alpen und den Apenninen, die Lombardey heißt, weil hier vor 1000 Jahren das Königreich der Longobarden war, enthält:

Staaten des Königs von Sardinien.

Diese liegen an den französischen Grenzen, und bestehen aus dem Fürstenthume Piemont, und einigen andern Ländern. Der König beherrscht alle seine Staaten uneingeschränkt. Der Kronprinz (Erbe des Königreichs) führt den Titel: Prinz von Piemont.

Piemont ist nur gegen Frankreich zu bergig. Der übrige Theil des Landes ist eine ungemein fruchtbare, warme und schöne Ebene, welche der Po mit einer Menge von Bächen, die sich in ihn ergießen, bewässert. Der Seidenbau wird hier sehr stark getrieben, und die Seide ist von vorzüglicher Güte.

Turin, am Po, die Hauptstadt aller königlich sardinischen Staaten, und die Residenz des Königs; eine große, wohlgebaute, und zum Theil sehr schöne Stadt. Einige von ihren Straßen gehören zu den schönsten in Europa. Das königliche Schloß ist alt und unansehnlich, enthält aber viele Kostbarkeiten und Seltenheiten, und das Opernhaus ist ein Meisterstück in seiner Art.

Anm. Das ehemalige Herzogthum Savoyen, das Stammland der Könige von Sardinien, ist im Frieden von 1796 an Frankreich abgetreten worden, und mit Frankreich vereinigt.

Das Herzogthum Mailand.

Es liegt rechts neben Piemont, (gehörte nebst einigen andern dabey liegenden Ländern dem Oestreichischen Hause,) und ist eins der besten Länder in Europa. Ackerbau und Viehzucht sind vortreflich. Auffer andern Getreide-Arten wird Mahis oder türkisch Korn und Reis, der aber die Luft ungesund macht, in Menge gebauet, und die Parmesan-Käse werden hier versfertiget. Auch wird sehr viel Seide gewonnen; sie ist aber schlechter, als die piemontesische.

Mailand ist die Hauptstadt, eine große, mehrertheils schlecht gebauete Stadt, wo viele Seide zu Strümpfen, Handschuhen und Schnupftüchern verarbeitet, und ein starker Handel getrieben wird. Die Domskirche ist eine der größten Kirchen in der Christenheit.

Anm. Das Herzogthum Mailand ist nebst dem Herzogthum Modena und einem Theile des Kirchenstaats 1797 und abermals 1800, von den Franzosen in eine Republik verandelt worden, welche sie die Cisalpinische (diesseit der Alpen gelegene) nennen, aber ihre Bestätigung erst vom künftigen Frieden mit Oestreich erhalten muß.

Das Herzogthum Parma.

Es liegt östlich von Piemont und südlich von Mailand, wovon es durch den Po getrennt wird. Es gehöret einem Prinzen aus dem königlich spanischen Hause. Das Land ist sehr fruchtbar.

Parma, die Hauptstadt des Landes, und die Residenz des Herzogs, ist eine ansehnliche und wohl gebauete Stadt. Das hiesige Schauspielhaus wird nicht

nicht nur wegen seiner außerordentlichen Größe, sondern hauptsächlich, weil man in diesem großen Gebäude die Stimmen der Schauspieler und die Musik überall sehr gut hören kann, allgemein bewundert.

Das Herzogthum Modena.

Dicht neben Parma, gegen Osten; hatte bisher seinen eigenen Herzog. Es gehören noch einige kleine Fürstenthümer dazu. Das Land ist sehr fruchtbar.

Modena, die Hauptstadt und Residenz, ist von ansehnlicher Größe, hat schlechte Gassen, aber gute Häuser. Diese ruhen nach den Gassen zu auf Schwiëbogen, unter welchen man durch die ganze Stadt gehen kann. Das Schloß ist ein schönes Gebäude.

Ann. Dies Herzogthum ist von den Franzosen genommen, und 1797 zur Cisalpinischen Republik geschlagen worden.

Venedig.

Das Land, das ehemals die Republik Venedig ausmachte, liegt östlich und nördlich von Mailand, längs der Grenze von Deutschland hin, bis an das adriatische Meer.

Die Regierung war bisher in den Händen einer großen Anzahl adelicher Familien. Alle mündige Edelleute aus denselben waren Mitglieder des großen Raths, der die ganze Republik vorstellt. Es wurden aber aus denselben gewisse Ausschüsse zu den verschiedenen Staatsgeschäften gemacht. Das Haupt der ganzen Republik war ein Doge (Herzog), der von den Edelleuten aus ihrem Mittel gewählt wurde, und diese Würde zeitlebens behielt, aber fast gar keine Macht hatte, und vielen Einschränkungen unterworfen

fen

fen war. Eins seiner merkwürdigsten Geschäfte war die jährliche Vermählung mit dem adriatischen Meere. Er fuhr in einem, bloß zu dieser Handlung bestimmten, sehr prächtigen Schiffe, *Vucentauro* genannt, in Begleitung einiger tausend schön gezierter Schiffe und Gondeln (bedeckter Boote) eine kleine Strecke ins Meer, und warf einen schlechten goldnen Ring in das selbe mit den Worten: wir vermählen uns mit dir, Meer, zum Zeichen unsrer wahren und beständigen Oberherrschaft. Die Pracht dieser sonderbaren Ceremonie, die am Himmelfahrtstage oder bald darauf geschah, zog immer sehr viele Fremde nach Venedig. (Die Republik ist aber 1798 aufgehoben, und das Land theils zur Cisalpinischen Republik geschlagen, größtentheils aber, nebst der Hauptstadt, von Oestreich in Besitz genommen worden.)

Das Gebiet von Venedig ist größtentheils sehr fruchtbar. Für den auswärtigen Handel liefert es besonders viel Seide.

Venedig, die Hauptstadt, hat in Ansehung der Lage ihres gleichen nicht. Sie liegt über eine Meile vom Lande, im adriatischen Meere, welches von ihr auch der Meerbusen von Venedig heißt, theils auf vielen kleinen Inseln, theils auf bloßen Pfählen, die in den durch Schlamm erhöhten Boden des Meers eingeramelt sind. Die ganze große Stadt scheint daher auf dem Wasser zu schwimmen. Die Canäle, von welchen die Stadt überall durchschnitten ist, vertreten die Stelle der Straßen. Denn da die Gassen sehr enge, und wegen der vielen Brücken und Treppen an den Seiten unbequem zu gehen sind: so fährt man lieber zu Wasser in Gondeln, die man an allen Ecken antrifft. Der Marcus-Platz, an welchem die große Marcus-Kirche und der Pallast der Republik mit der

ehe,

ehemaligen Wohnung des Doge steht, ist groß, sehr schön, und der einzige öffentliche Spaziergang in der Stadt. Die venetianischen Spiegel- und Scharlachtücher sind bekannt; auch werden viele Seidenwaaren hier und im Gebiete verfertigt.

Die Republik Genua.

Ein langes und schmales Küstenland längs dem mitteländischen Meere, südlich von Piemont, wovon es durch die Apenninen getrennt wird.

Der Adel von Genua, der den großen Rath ausmachte, war bisher im Besitze der Republik, so wie in Venedig. Er hatte ebenfalls einen Doge an der Spitze, der aber alle zwey Jahre durch eine neue Wahl verändert wurde. Aber auch diese Verfassung haben die Franzosen 1797 verändern, und die Republik nach der französischen modeln lassen.

Das Gebiet der Republik ist sehr bergig, aber gut angebauet. Es bringt unter andern das beste europäische Baumöl hervor.

Genua, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, liegt am Meere. Sie ist groß und an einem Berge hinangebauet, daher sie zwar von der Seeseite einen vorreflichen Prospect macht, aber nur sehr wenige gerade und breite Straßen hat. Dagegen hat sie viele schöne Palläste, Kirchen und Häuser. Hier wird der schönste schwarze Sammet in Europa gemacht. Der große Hafen wird von fremden Nationen stark besucht, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel mit genuessischen und lombardischen Gütern.

B. Mittel-Italien enthält

Das Groß- Herzogthum Toscana.

Es liegt südlich von Genua, wovon es durch einige kleine Länder getrennt wird, am Meere.

Es gehöret dem Hause Desireich, hat aber doch seinen eigenen Regenten, weil es einem nachgebohrnen Prinzen oder Erzherzog erb, und eigenthümlich gegeben worden ist.

Es ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land. Vorzüglich wird vortreflicher Wein und sehr gutes Baumöl in Menge gewonnen und ausgeführt. Die Seide wird in den schönen Seiden- Manufacturen verarbeitet.

Florenz, die Hauptstadt und Residenz des Großherzogs, ist groß, und wegen ihrer vortreflichen Gebäude und des schönen Straßenpflasters von lauter breiten Steinen, eine der prächtigsten Städte, ob sie gleich fast durchaus enge und krumme Gassen hat. Sie enthält sehr viel Sehenswürdiges, besonders an Kunstwerken aus dem Alterthum, wovon die großherzogliche Gallerie den größten Schatz in der Welt hat. Hier steht die berühmte Medicische Venus. Dabey ist die Werkstatt für die Künstler, welche die herrlichen mosaïschen oder musivischen Arbeiten machen. Sie setzen nämlich aus einzelnen sehr kleinen Stückchen Edelsteinen von den mannichfaltigsten Farben, ganze Gemählde zusammen, so täuschend, als wenn sie mit dem Pinsel gemahlt wären. Diese Werke sind aber nicht nur wegen der kostbaren Materialien, sondern auch wegen der langwierigen mühsamen Arbeit, überaus theuer. Nützlich sind die hiesigen Schwarz- Färbereyen in Seide und Wolle, die von keinen andern übertrossen werden.

Livorno, eine ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, am Meere, welche unter allen italienischen Städten die stärkste Handlung treibt, mit einem Hafen, den alle seefahrende Nationen fleißig besuchen, weil er ein Freyhafen ist. Es giebt zwar mehrere Freyhäfen in Italien; aber in keinem ist die Freyheit so groß als hier. Denn hier findet keine Visitation und keine andere Abgabe statt, als das vom Ballen, ohne Rücksicht auf seine Größe oder auf die darin befindlichen Waaren, eine mäßige Abgabe erlegt wird. Dadurch ist der Handel noch immer im Steigen, obgleich der Hafen nicht der beste ist.

Der Kirchenstaat.

Er nimmt den größten Theil vom mittlern Italien ein, umgiebt das Großherzogthum Toscana mehrertheils, reicht vom mittelländischen Meere bis zum adriatischen, und an dem letztern nördlich hinauf bis zur Republik Venedig. (Aber dieser nördliche Theil des Kirchenstaats ist im Frieden 1797 den Franzosen abgetreten, und von diesen mit der Cisalpinischen Republik vereinigt worden.)

Der Kirchenstaat ist das weltliche Gebiet des Pabstes, oder desjenigen geistlichen Fürsten, der das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche und Geistlichkeit ist, und als solcher den Rang über alle Könige und Kaiser prätextirt. Da kein katholischer Geistlicher heyrathen darf: so kann auch kein geistliches Fürstenthum erblich seyn. So ist es in Deutschland mit den Hochstiftern, und in Italien mit dem Kirchenstaat. Nach dem Tode eines Pabstes wird ein neuer Pabst gewählt, und zwar von und aus den Cardinälen, welche nach dem Pabste die vornehmsten Geistlichen in der katholischen Kirche sind. Ihrer sind ges

mei

meiniglich sechzig bis siebenzig, und diejenigen, die in Rom gegenwärtig sind, verwalten die wichtigsten Stellen, und müssen vom Pabste in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen werden. Wenn sie einen Pabst wählen sollen, kommen sie in einem Theile des päpstlichen Pallastes, der aus lauter kleinen Zimmern besteht, und durch eine einzige Thür verschlossen werden kann, (das Conclave) zusammen; die Zimmer werden durchs Loos vertheilt, die gemeinschaftliche Thüre wird verschlossen und keiner von ihnen heraus gelassen (es sey denn, Krankheits halber) bis einer zwey Drittel der Stimmen erhalten hat. Die Speisen werden den Cardinälen ins Conclave hineingeschickt, und jeder hat ein Zimmer für sich, und eins für die ihm gestatteten beyden Bedienten. Ungeachtet dieser äußerlichen Strenge giebt es doch so viele Cabalen im Conclave, daß es oft mehrere Monate währet, ehe sich zwey Drittel der Stimmen vereinigen.

Der Kirchenstaat hat größtentheils einen sehr fruchtbaren Boden, der aber schlecht bebauet wird, daher das Land auch nur wenig Producte für den auswärtigen Handel liefert.

Rom, die Hauptstadt des Kirchenstaats und Residenz des Pabstes, an der Tiber, ist in Ansehung der Geschichte, ihrer vortreflichen Gebäude und herrlichen Kunstwerke, die merkwürdigste und berühmteste Stadt in der Welt. Sie war in den alten Zeiten der Sitz der Römischen Republik und nachher der Römischen Kaiser, wovon das noch jetzt fortdauernde Römische Kaiserthum seinen Ursprung und Namen hat. Sie ist groß, hat gerade und breite Straßen, viele schöne Plätze mit den schönsten Springbrunnen, und eine große Menge prächtiger Kirchen und Palläste. Aus dem Alterthum hat sie noch viele Ueberreste von

Ge.

Gebäuden, deren erhabene und edle Baukunst zum Muster dient, und deren Stärke und ungeheure Größe nicht mehr erreicht wird. Unter den neuern Gebäuden ist das berühmteste, und in seiner Art das erste in der Welt, die Peterkirche. Der Platz vor derselben ist mit einer vierfachen Reihe von frey stehenden Säulen umgeben. Die Kirche selbst hat die Gestalt eines Kreuzes, und erregt durch ihre ungemeyne Größe und Höhe, so wie durch die geschmackvolle und kostbare innere Auszierung, Erstaunen und Bewunderung. Sie ist inwendig und auswendig mit Marmor überzogen, und ihre runde doppelte Kuppel ist ein Meisterstück der Baukunst. Bey dieser Kirche steht der päpstliche Pallast, der Vatican, der so weitläufig ist, daß er 22 Höfe und über 11000 Zimmer enthält. Es werden darin viele Seltenheiten aufbewahrt, besonders eine Sammlung der vorreflichsten Bildsäulen aus dem Alterthum; auch wird bey Pabstwahlern das Conclave in demselben eingerichtet. Nahe bey diesen Gebäuden stehet die Engelsburg, welches ursprünglich das Grabmal des Kaisers Hadrian war, aber wegen seiner außerordentlichen Stärke in eine Festung verwandelt worden ist. Das Capitolium, welches zu den Zeiten der Republik so berühmt war, besteht jetzt in einem Pallast mit einem erstaunlichen Vorrathe von alten Kunstwerken. Aber der alte ehrwürdige Senat ist bis auf einen einzigen Senator herunter gekommen, der hier wohnet und Gericht hält. Das Pantheon, oder, wie es wegen seiner runden Gestalt heißt, die Rotonda, ist das einzige Gebäude von den alten Römern, das noch ganz vorhanden ist, und jetzt eine Kirche. Diese hat keine Fenster, sondern das Licht kommt durch eine einzige Oeffnung in der Mitte des hohen und runden Gewölbes.

bes, womit sie bedeckt ist, wodurch also Regen und Schnee hinein fällt. Dies hindert aber nicht, daß die Kirche nicht eine der hellsten und schönsten seyn sollte; und zum Abfluß des Regenwassers hat der Fußboden in der Mitte ein Loch, und ist nach demselben zu abhängig. Die größten Künstler der neuen Zeit, die in Rom sterben, erhalten hier Ruhestätten und Denkmähler. (Die herrlichsten und berühmtesten Bildhauerarbeiten und Gemälde sind von den Franzosen nach Paris gebracht worden.)

C. Unter Italien besteht allein aus dem

Königreiche Neapel.

Es hat nebst Sicilien seinen eigenen König, der sich aber nicht von Neapel benennt, sondern den Titel König beyder Sicilien führt, worunter Neapel mit verstanden wird. Ein Prinz aus dem königlich spanischen Hause besitzt diese Königreiche erblich, und beherrscht sie unumschränkt.

Neapel ist eines der wärmsten Länder in Europa, und von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Die vornehmsten Producte sind Wein, wovon einige Sorten zu den besten in der Welt gehören, edle Früchte und Obst von seltener Güte und Schönheit; Seide in großer Menge; und vortrefliche Viehzucht, besonders sind die neapolitanischen Pferde wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit berühmt. Diese und viele andere Erzeugnisse werden in Menge ausgeführt.

Neapel hat einen feuerspendenden Berg, den Vesuv, nicht weit von der Hauptstadt, der für diese und für die ganze umliegende Gegend ein sehr gefährlicher Nachbar ist. Auch leidet das Königreich, beson-

sonders der südlichste Theil desselben, sehr oft von Erdbeben, die eine schreckliche Plage dieser Länder sind.

Neapel, eigentlich Neapolis, d. i. Neustadt, die Hauptstadt, von welcher das Reich seinen Namen hat, und die königliche Residenz, ist die größte Stadt in Italien, und liegt mit der einen Seite an einem Meerbusen, mit der andern an einem Berge hinan, daher sie die schönsten Prospective sowohl zeigt, als giebt. Sie ist wohlgebauet, doch nicht mit so vieler Pracht, als andere italienische Städte. Das schönste Gebäude ist der königliche Pallast. Die Kirchen sind mit den reichsten Kostbarkeiten überladen. In der Domkirche wird jährlich eine besondere aber gläubige Ceremonie mit dem Blute des heil. Januarius gemacht, der hier begraben liegt. Diese Hauptstadt ist auch die vornehmste Handelsstadt im Reiche. Die Gegend um die Stadt hat sehr viel Eigenes und Anziehendes. Am meisten reizen die Neugierde die vor vielen hundert Jahren verschütteten und versunkenen, und nun zum Theil wieder aufgegrabener Städte, aus welchen man eine vortrefliche Sammlung von Alterthümern zusammengebracht hat.

D. Die Inseln begreifen

Das Königreich Sicilien.

Sicilien ist die größte von allen Inseln des mittelländischen Meeres und Italiens, an dessen äußerster Spitze sie gegen Westen liegt, so daß nur eine schmale Meerenge sie von der Halbinsel Italiens trennt. Sie hat die Gestalt eines Dreiecks.

Sie hat mit Neapel Einen König, den König beyder Sicilien, welcher Sicilien durch einen Vicekönig regieren läßt.

Die Insel ist sehr bergig und felsig; aber überaus warm und von ungemeiner Fruchtbarkeit, hauptsächlich an Getraide, vortreflichen Weinen, köstlichen Früchten, Baumöl und Seide, die sehr stark ausgeführt werden. Der feuer spendende Berg Aetna, einer der höchsten Berge in Europa, und die Erdbeben, thun hier oft vielen Schaden.

Palermo ist die Hauptstadt Siciliens und die Residenz des Vicekönigs, eine große, schöne und wohlgebaute Stadt auf der nördlichen Küste der Insel, mit einem Hafen. Das Rosalienfest welches unter sehr glänzenden Ceremonien hier gefeyert wird, ist berühmt.

Messina, eine große und schöne Stadt, wor von zwar der beste Theil durch ein heftiges Erdbeben im Jahr 1783 verwüstet, aber auch meist wieder hergestellt ist. Sie treibt starken Handel, und ihr vortreflicher Hafen wird von ausländischen Schiffen häufig besucht.

Das Königreich Sardinien.

Es besteht aus der Insel Sardinien, welche von Neapel gerade westlich liegt.

Dieses Königreich ist nicht so beträchtlich, wie die Länder, welche der König von Sardinien in Oberitalien besitzt. Daher hält sich der König nicht in seinem Königreiche, sondern zu Turin, im Fürstenthum Piemont auf, und er hat fast nichts von Sardinien, als die Ehre König zu seyn.

Das

Das Land hat viele und hohe Berge, welche die Bitterung sehr veränderlich machen. Doch ist es nicht unfruchtbar.

Tagliari ist die Hauptstadt dieses kleinen Königreichs, mit einem Hafen.

Die Insel Malta

ist unter den kleinen Inseln Italiens die merkwürdigste. Sie liegt von Sicilien südlich, und ist das südlichste Land von ganz Italien.

Sie gehörte bisher dem Johanniter Ritterorden, der aus lauter Edelknechten besteht, welche zu einem beständigen Kriege mit den Türken und den Seeräubern verpflichtet sind. Sie besitzen noch in den meisten europäischen Ländern, namentlich auch in Deutschland, sehr ansehnliche Güter, welche Commendathuren heißen; und von welchen die Ritter, als Commendathuren, ihren Unterhalt haben. Die Insel Malta war ihr Hauptsitz, wovon sie gewöhnlich Malteser Ritter heißen. Der Großmeister des Ordens, welcher hier residirte, war Herr der Insel. Allein im Jahr 1798 übergab der Orden die Insel den Franzosen, denen sie die Engländer 1800 wieder abgenommen haben.

Die Insel besteht bloß aus einem Felsen, welchen man mit der Erde sehr sparsam umgibt. Doch bringt sie sehr viel Baumwolle, und ausser andern Südfrüchten, die besten Pomeranzen von der Welt hervor.

F r a n k r e i c h.

(Taf. VII.)

§. 1. Würde.

Frankreich nennt sich eine Republik, wird aber durch einen Consul fast ganz monarchisch beherrscht.

Das Consular besteht zwar aus drey Consuln, aber nur der erste Consul hat zu befehlen. Der Erhaltungsenat soll darauf sehen, daß die Verfassung aufrecht erhalten wird. Die Gesetze werden bloß vom ersten Consul vorgeschlagen, dann von einem Collegio (Tribunat) untersucht, und von einem andern (dem gesetzgebenden Körper) angenommen oder verworfen. Alles übrige hängt vom ersten Consul ab.

§. 2. Grenzen.

Frankreich grenzet an (die Vereinigten Niederlande,) Deutschland, an die Schweiz, an Italien, von welchem es durch die Alpen geschieden wird, an das mittelländische Meer, in welchem die zu Frankreich gehörige Insel Corsica liegt, an Spanien, wo das pyrenäische Gebirge eine natürliche Grenzlinie macht, an das atlantische Weltmeer und an denjenigen Arm des atlantischen Meeres, der unter dem Namen des Canals zwischen Frankreich und

und England das Weltmeer mit der Nordsee verbindet, und endlich auch einem kleinen Theile nach an die Nordsee.

S. 3. Größe.

Frankreich war bisher um den sechsten Theil kleiner als Deutschland; wenn es aber im Frieden alle eroberten Länder behält, die es jetzt schon mit sich vereinigt: so wird es fast von gleicher Größe mit Deutschland seyn. Es hat von Westen nach Osten eine Länge von 140 Meilen, und seine Breite von Süden nach Norden beträgt über 120 Meilen.

S. 4. Gebirge.

Die höchsten Gebirge Frankreichs liegen an seinen Grenzen; die Alpen gegen Italien, und die Pyrenäen gegen Spanien. Von den Alpen gehören die hohen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge in dem ehemaligen Herzogthum Savoyen, das sonst zu Italien gerechnet wurde, hieher, und sogar der höchste Berg in ganz Europa und, so viel man weiß, in der ganzen alten Welt. Dieß ist der Mont-Blanc, dessen Gipfel erst vor kurzem von Menschen bestiegen worden ist. Er ist von der Meeresfläche an gerechnet, in gerader Linie weit über eine halbe Meile, nämlich 14000 Fuß hoch, und nur mit großer Gefahr und Mühe zu besteigen. Auch von den Pyrenäen fällt ein sehr ansehnlicher Theil ins französische Gebiet. Aus den Pyrenäen streckt sich eine Reihe von Gebirgen mitten durch Frankreich bis an die Grenzen von Deutschland und bis an die Meerenge zwischen Frankreich und England, wo der Canal anfängt. Es führt mehrere Namen.

S. 5. Gewässer.

Frankreich hat vier Hauptflüsse.

- 1) Die Seine, welche ihre Quellen auf den mittlern Gebirgen Frankreichs hat und gegen Mitternacht in den Canal fließt. Paris liegt an diesem Flusse.
- 2) Die Loire, welche unter allen den weitesten Lauf hat, in dem südlichen Frankreich entspringt, das Innerste durchströmt, und in dem westlichen sich ins atlantische Weltmeer ergießt. An derselben liegt Nantes.
- 3) Die Garonne entspringt in den Pyrenäen, und fließt südlich von der Loire gleichfalls in das atlantische Weltmeer. An ihr liegt Bourdeaux.

Durch den berühmten (Königlichen) Canal, welcher im siebzehnten Jahrhundert angelegt worden ist, wird das mittelländische Meer mit der Garonne und dem atlantischen Ocean verbunden, und die Waaren werden auf besonders dazu gebaueten Fahrzeugen fortgeschafft.

- 4) Die Rhone hat ihre Quellen in der Schweiz, tritt nicht weit von Genf, nachdem sie den Genfersee durchflossen, in Frankreich, und nimmt dann ihren Lauf gerade nach Süden in das mittelländische Meer. An diesem Flusse, mit welchem sich die von Norden herkommende Saone vereinigt, liegt Lyon.

Wenn Frankreich die östreichischen Niederlande behält: so muß man auch die Schelde und die Maas zu Frankreichs Hauptflüssen rechnen.

Die Mosel entspringt in Frankreich, und geht dann nach Deutschland. Der Rhein macht auf eine lange

lange Strecke (und nach dem Verlangen der Franzosen von der Schweiz bis an die Niederlande) die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland. In Frankreich liegt Straßburg daran.

In ganz Frankreich giebt es keinen beträchtlichen Landsee.

S. 6. Landes-Witterung.

Frankreich hat eine warme gesunde Luft. Es ist aber ein merklicher Unterschied zwischen den nördlichen und südlichen Theilen des Reichs. Jene haben mehr Ähnlichkeit mit Deutschland, diese mit Italien. Am mittelländischen Meere ist die Luft sehr heiß und, wegen vieler stehenden Wasser und Moräste, ungesund. Die Mitte des Landes macht den besten und angenehmsten Theil desselben aus. Die Berge sind nur in wenigen Gegenden so hoch, daß sie die Luft rauh machen, und die Fruchtbarkeit hindern.

S. 7. Producte.

Frankreich ist ein fruchtbares Land, welches alle Bedürfnisse reichlich hervorbringt. Doch ist Ackerbau und Viehzucht noch nicht in solchem Flore, daß es von den Producten derselben viel entbehren könnte. Die Franzosen haben sich mehr auf Manufacturen gelegt, und treiben mit diesen und mit den Waaren ihrer Colonien in andern Welttheilen einen sehr starken Handel. Folgende sind die wichtigsten Producte des Landes für den auswärtigen Handel:

- 1) Wein, das vornehmste von allen. Fast in allen Gegenden des Reichs, die nördlichsten Provinzen und die höchsten Gebirgs-Gegenden ausgenommen, wird Wein gebauet, und es wird eine sehr große Menge rother und weißer Weine

ausgeführt. Die gewöhnlichen Weine kennt man unter dem allgemeinen Namen Franzweine. Hierunter werden aber viele edlere Sorten nicht begriffen z. E. Champagner, den man für den besten unter allen französischen Weinen hält, Burgunder, Pontak, Frontignat, und andere Arten. Die meisten Franzweine kommen aus den Landschaften um die Garonne und die Loire. Das ganze nördliche Europa trinkt vorzüglich französische Weine, weil sie zugleich gut und wohlfeil sind. Es geht auch sehr viel Franzbrantwein und Weinessig aus dem Lande.

2) Obst wird in Frankreich sehr häufig gebauet, und aus den nördlichen und westlichen Provinzen in großer Menge ausgeführt, hauptsächlich Aepfel und Pflaumen.

3) Baumöl wird in den Gegenden am mittelländischen Meere reichlich und von vorzüglichster Güte gewonnen. Das Provencer Del ist als eine der besten Sorten von Baumöl bekannt genug, und wird im nördlichen Europa häufig gebraucht.

Flachs, schöne Wolle und in den südlichen Provinzen Seide wird viel gezogen, aber auch in den vielen vortreflichen Manufacturen wieder verarbeitet, zu welchen die inländische Seide und Wolle nicht einmal zureicht. An Salz, hauptsächlich Seesalz, hat Frankreich Ueberfluß; es kommt aber nichts davon nach Deutschland.

§. 8. Einwohner.

Die Franzosen sind die lebhafteste Nation in Europa, von Natur munter und lustig, in ihren Handlungen

lungen rasch, gesprächig und offen, gegen Fremde wie gegen Bekannte; aber auch leichtsinnig, unbeständig und veränderlich, wie in ihren Moden, so in ihren Gesinnungen und Grundsätzen. Vormals sang und tanzte alles, seit der Veränderung ihrer Regierung exerciert alles und macht den Soldaten. Sie sind sehr geneigt, von einem Extrem zum andern überzugehen, in diesem Augenblick empfindsam bis zu Thränen, im andern grausam bis zur Barbarey. Das Neue und Außerordentliche gefällt ihnen, und sie nehmen es begierig an. Daher sind sie sehr zum Glanze und Großthun geneigt, das sie am liebsten in Kleidern äußern. Sie machen sich viel mit Kleinigkeiten und mit den Aussenzeiten der Dinge zu schaffen. Daher sind sie zu Erfindungen des Luxus und mannichfaltigen Umbildungen geschickt. Für sich selbst sind sie äußerst eingenommen, selbst bis zur Beleidigung. Der ältere Franzose von Erziehung und Bildung vereinigt den richtigsten Geschmack und die feinste Lebensart mit Gründlichkeit, Gefühl und wahrer Menschenliebe.

S. 9. Städte.

Paris, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, eine der größten Städte in Europa. Sie liegt auf beyden Seiten der Seine, und zum Theil auf Inseln in der Seine. Sie ist nicht regelmäßig gebauet, hat aber fast durchaus große und hohe Häuser und eine Menge Palläste. Das Louvre, ein prächtiges Gebäude, mit vielen Sehenswürdigkeiten, war lange Zeit die Wohnung der Könige, bis es Versailles wurde. Das merkwürdigste und prächtigste Gebäude in Paris ist der Revolutions-Pallast, (Palais Royal) als der Marktplatz für die neuesten und kostbarsten Mode-Waaren, und der Sammelplatz der feinen
und

und schönen Pariser Welt. Das berühmte Staatsgefängniß, die Bastille, ist seit 1789 niedergesessen worden. Die Pariser Moden haben lange Zeit eine unumschränkte Herrschaft über Europa ausgeübt. Die Galanterie-Arbeiter und Puzmacherinnen von Paris geben den Ton an, und sind an neuen Erfindungen unerschöpflich.

Nantes, eine große und wichtige Handelsstadt an der Loire, die einen starken Seehandel nach Amerika, und mit den nordischen Handelsstädten treibt.

Bordeaux, eine große Stadt mit vielen schönen Gebäuden an der Garonne, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Frankreich und in Europa, aus welcher von französischen Producten hauptsächlich sehr viel Wein und Brantwein und von fremden sehr viel Zucker und Kaffee, die von den französischen Colonien in Amerika kommen, ausgeführt werden.

Marseille, die wichtigste französische Handelsstadt am mittelländischen Meere, deren Handel vorzüglich nach den Küsten dieses Meeres in Afrika und Asien, nach Italien, Spanien und der europäischen Türkei gehet. Sie ist groß, und zum Theil schön gebauet.

Lyon, am Zusammenfluß der Rhone und Saone, ehemals nach Paris die größte Stadt in Frankreich, und der Hauptsitz der französischen Gold- und Seiden-Manufacturen. Die Lyoner Tressen, gestickte Kleider, seidene und Gold- und Silber-Stoffe, seidene Strümpfe, und Hüthe giengen durch ganz Europa. Sie ward aber 1793 sehr verwüstet, und verlor den besten Theil ihrer Einwohner und ihres Gewerbes.

Straßburg, am Rheine, eine große und wohl gebauete Stadt, die immer eine zum deutschen Reiche gehörige freie Reichsstadt gewesen ist, bis sie im Jahr

1681 die Franzosen mit List wegnahmen. Die große (bischöfliche) Kirche, der Münster genannt, und der daran stehende ungemein hohe und künstliche Thurm, sind bewundernswürdige Gebäude. In dieser Stadt hat Joh. Guttentberg, aus Mainz gebürtig, um das Jahr 1436 die Buchdruckerkunst erfunden.

Anm. Einen Theil des französischen Reichs macht die Insel Corsica aus, die nordwärts von Sardinien und südlich von Genua liegt, vormals den Genuesern gehörte und zu Italien gerechnet wurde, auch von Italienern bewohnt wird. Im J. 1794 wurde sie von den Engländern erobert, zu einem besondern Königreiche mit einer republikanischen Verfassung, und der König von Großbritannien zum Könige von Corsica gemacht; aber 1797 von den Engländern wieder aufgegeben, und von den Franzosen besetzt.

S p a n i e n.

(Taf. VIII.)

S. 1. Würde.

Spanien ist ein Königreich, dessen König jetzt unumschränkt regieret. Es ist in männlichen, und bey deren Ermangelung auch in weiblichen Nachkommen erblich. Der Kronprinz von Spanien heist Prinz von Austerrien, von einem Fürstenthume dieses Namens, welches einen Theil des Königreichs ausmacht.

S. 2. Grenzen.

Spanien stößt gegen Mitternacht an Frankreich und das atlantische Weltmeer; gegen Abend an eben dasselbe und an Portugal; gegen Süden und Osten an das atlantische und mittelländische Meer. Unter allen europäischen Ländern nähert es sich Afrika am meisten, und wird von demselben bloß durch die Meerenge von Gibraltar, die man gewöhnlich die Straße nennt, getrennet.

S. 3. Größe.

Die größte Länge von Spanien von Westen nach Osten beträgt über 130 Meilen, die Breite von Süden nach Norden etwa 120 Meilen. Das ganze Land
ist

ist ohngefähr um den vierten Theil kleiner,
als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Spanien ist ein bergiges Land, und es enthält nicht nur viele, sondern auch hohe Berge, von denen einige fast beständig mit Schnee bedeckt sind. Das größte und berühmteste spanische Gebirge ist das pyrenäische, welches Spanien von Frankreich scheidet, und zum Theil nach Frankreich gehöret. Es reicht vom atlantischen bis zum mittelländischen Meere, und schneidet die große Halbinsel, welche Spanien und Portugal in sich begreift, von dem übrigen Europa ab. Es ist so hoch, daß die Spizen mit ewigem Schnee bedeckt sind, und daher sehr rauh. Es hat viele Aehnlichkeit mit den Alpen in der Schweiz, aber die schönen Viehweiden fehlen. Nur wenige Wege gehen durch dieses Gebirg aus Spanien nach Frankreich. Wie die innern Gebirge das Land durchkreuzen, zeigt die Charte.

§. 5. Gewässer.

Spanien ist nicht wasserreich. Unter seinen Flüssen sind wenige beträchtlich, und von diesen besitzt Spanien nur zwey Hauptflüsse ganz, bis zu ihren Ausflüssen in das Meer. Diese sind

- 1) der Ebro, welcher in den nördlichsten Gebirgen Spaniens entspringt, und seinen Lauf mehrentheils gegen Osten, etwas südlich, nimmt, und ins mittelländische Meer fällt. Er ist eine gute Strecke schiffbar, aber gerade in seiner Mündung nicht, und es kann aus ihm kein Schiff in das mittelländische Meer, oder aus diesem in den Ebro kommen.

2) Der

- 2) Der Guadalquivir, der südlichste Hauptfluß Spaniens, welcher gegen Westen in das atlantische Meer fließt. Sevilla liegt an demselben.

Nördlich von Guadalquivir fließt die Guadiana. Sie tritt in Portugal ein, wo sie erst schiffbar wird, hierauf südlich fließt und auf der Grenze von Spanien und Portugal in den atlantischen Ocean fällt. — Der Tago (Tagus) ist der größte von allen spanischen Strömen. Er entspringt beynähe in der Mitte von Spanien, und fließt westlich, durch Portugal, Lissabon vorbei, in das atlantische Weltmeer. — Noch weiter nördlich, im innern Spanien, entspringt der Duero, und nimmt gleichfalls seinen Lauf durch Portugal ins atlantische Weltmeer. — Die nördlichste Grenze von Portugal, vom Meere landeinwärts, macht ein Küstenfluß, der Minho, der zuweilen auch zu den Hauptflüssen gezählt wird. — Beträchtliche Landseen hat Spanien nicht.

§. 6. Landes-Witterung.

Spanien hat in der Mitte eine reine, sehr warme und trockene Luft, sehr heiße Tage und kalte Nächte. Auch wechseln, wegen der vielen Gebirge, kalte und heiße Winde häufig mit einander ab. An den nördlichen Küsten ist die Luft kühler und feucht, und an den südlichen wird die Hitze durch Seewinde gemäßigt. Es regnet selten in Spanien, und es friert daselbst nie so stark, daß die Erde hart würde, ausgenommen auf den Gebirgen.

§. 7. Producte.

Spanien hat viele vortrefliche Producte, ob es gleich lange nicht so gut angebauet ist, als es geschehen

hen könnte. Seinen natürlichen Reichthum machen jetzt hauptsächlich folgende Producte aus:

- 1) Viehzucht. Sie wird am stärksten in den innern Provinzen von Spanien getrieben, und beruht insonderheit auf Schaafen und Pferden. Die spanischen Schaafse liefern die feinste Wolle in Europa, die zu allen feinen Tüchern gebraucht wird. Die beste Wolle kommt von Schaafen, die beständig unter frehem Himmel bleiben, im Sommer in die kältern gebirgigen Gegenden, und im Winter in wärmere und ebene getrieben werden. Diese wandernden Schaafse sind in Triften vertheilt, jede zu 10000 Stück, über welche ein einziger Mann die Aufsicht hat, unter dem 50 Schäfer mit 50 Hunden stehen. Man rechnet über 500 solcher Triften in Spanien. Der andern Schaafse, die immer an Einem Orte bleiben, und eine geringere Wolle tragen, sind wohl eben so viele. Die Pferdezucht ist nicht mehr so wichtig, wie ehemals, doch werden noch vortrefliche Pferde gezogen; aber noch weit mehr Esel und Maulesel von vorzüglicher Güte.
- 2) Seide wird in den südlichen Provinzen von Spanien überaus häufig gezogen und in fremde Länder verkauft, weil kaum der vierte Theil davon im Lande verarbeitet wird.
- 3) Wein von verschiedenen Gattungen hat Spanien überflüssig, und es wird sehr viel ausgeführt. Die süßen Weine werden besonders stark gesucht.
- 4) Edle Früchte wachsen durch ganz Spanien im größten Ueberflus und von vorzüglicher Güte.

te, am besten in den südlichen Gegenden und am mittelländischen Meere hin. Sie werden auch in großer Menge ausgeführt, und Spanien versiehet beynah den ganzen Norden von Europa mit Citronen, Pomeranzen, Kastanien, Mandeln, Feigen und dergleichen.

- 5) Baumöl wird in Menge gewonnen, und, ungeachtet des häufigen Genusses in Spanien, wo es als Butter zum Schmelzen gebraucht wird, doch noch stark ausgeführt.

§. 8. Einwohner.

Man wirft den Spaniern Trägheit vor; allein sie vernachlässigen nur solche Beschäftigungen, die sie wegen verkehrter Gesetze der Regierung nicht mit Vortheil treiben können. Sonst sind sie unermülich, und ertragen alle Beschwerlichkeiten mit Gleichmuth. Sie zeichnen sich durch eine besondere Ernsthaftigkeit, und einen gravitätischen Anstand aus. Sie sind stolz auf ihre Nation, und bilden sich sonderlich auf eine alte christliche Abkunft viel ein, wovon der Grund in ihrer Geschichte liegt. Daher trugen vormals alle Mannspersonen, sogar der Bauer hinter dem Pfluge, den bekannten spanischen Mantel und Degen, und ihr Umgang war voll Ceremonie und Eitelkeit. Seit dem sie aber Könige aus dem königlich-französischen Hause erhalten, haben sie viel Steifes abgelegt, und die französische Lebensart wird immer gemeiner. Die Brillen, die sie vormals häufig trugen, wurden ursprünglich nicht aus Eitelkeit getragen, sondern um die Augen gegen die brennenden Sonnenstrahlen zu schützen; denn in keinem Lande giebt es so viele Illusde, als in Spanien. Sie reiten und tanzen sehr gut, und sind große Liebhaber von der Musik. Jedermann spielt

spielt wenigstens die Cither. Sie haben einen National-Tanz, den *Fandango*, der viele Geschicklichkeit erfordert. Das gemeine Volk versammelt sich alle Abende zum Tanz unter freyem Himmel. Die berühmten *Stiergefechte*, ehedem das beliebteste und prächtigste, aber auch grausamste spanische National-Bergnügen, sind noch nicht gänzlich abgeschafft. Die *Weinlese* ist ein allgemeines Fest der Freude, wobey auf kurze Zeit der Unterschied der Stände vergessen wird.

S. 9. Städte.

Madrid, die Hauptstadt des Reichs, und die königliche Residenz, liegt mitten in Spanien, und ist eine große wohlgebaute Stadt. Vormalz war sie wegen ihrer ungepflasterten, sinkenden Gassen, auf welche alle Unreinlichkeiten aus den Häusern geschüttet wurden, sehr übel berüchtigt. Jetzt ist sie vielleicht die reinlichste Stadt in Europa. Das königliche Residenzschloß ist ein großes, sehr prächtiges und regelmäßiges Gebäude.

Sevilla, im südlichen Theile des Reichs, am Flusse *Quadalquivir*, ist größer, als Madrid, und die größte Stadt in ganz Spanien, aber schlecht gebaut. Hier ist die größte Tabacksfabrik in Europa; sie ist aber auch die einzige in Spanien. Es werden von hier viele Schiffsladungen von Schaafswolle, Baumöl und Südfrüchten, nämlich Citronen, Orangen und Sina-Äpfel, auch Oliven und andere Landes-Producte ausgeführt, und dagegen eine Menge fremde Waaren, sonderlich deutsche Leinwand, eingebracht.

Cadix, eine der berühmtesten Handelsstädte in Europa, mit einem großen Hafen. Sie liegt auf
 einer

einer Erdzunge, südlich von der Mündung des Quas dalquivir, am atlantischen Ocean. Die Straßen sind mehrentheils krumm und enge, aber die Häuser sind in keiner andern spanischen Stadt durchaus so groß und schön, wie hier, und alle von gehauenen Steinen. Sie ist der Hauptstz des Handels nach dem spanischen Amerika, welcher eigentlich nur den Spaniern erlaubt ist, an welchem aber alle handelnde Nationen in Europa unter spanischem Namen Theil nehmen, zum Theil auch deswegen, weil fast alle Waaren, die von hier nach Amerika geschickt werden, ausländisch sind. Daher halten sich immer sehr viele Ausländer, sonderlich Franzosen, Italiener und Deutsche, hier auf.

Malaga, eine Handelsstadt von ansehnlicher Größe, im südlichen Spanien, am mittelländischen Meere. Es wird hier ein starker Handel mit Südfrüchten, als Citronen, Pomeranzen, Feigen und Mandeln; auch mit Baumöl und Oliven, mit Wein und Rosinen getrieben, welche Producte in ihrer Gegend in großer Menge und vorzüglicher Güte wachsen. Den Handel damit treiben die nördlichen Nationen, von welchen viele Kaufleute, besonders auch deutsche, hier wohnen. Die Weine, die von hier ausgeführt werden, sind der sehr bekannte Sect, der den Namen dieser Stadt führt, und der starke süße Tinto-Wein.

Barcelona, im nördlichen Spanien, gegen die pyrenäischen Gebirge zu, am mittelländischen Meere, ist eine der größten und schönsten Städte in Spanien, welche einen ansehnlichen Handel treibt, vorzüglich mit Italien und den auswärtigen Handelsstädten am mittelländischen Meere. Es sind hier auch blühende Manufacturen in Wolle, Leinwand und Metall.

Anm.

Ann. 1. Südlich von Barcelona, im mittelländischen Meere, liegen verschiedene Inseln, welche zum Königreiche Spanien gehören. Die mittlere und größte heißt Majorca, die kleinere östlich liegende Minorca; aber diese letztere besitzen jetzt die Engländer.

Ann. 2. Die in Spanien an der Straße, gelegene, und durch verschiedene vergebliche Belagerungen der Spanier berühmt gewordene, Festung Gibraltar gehört den Engländern. S. Großbritannien Ann. 3.

P o r t u g a l.

(Taf. VIII.)

§. 1. Würde.

Portugal ist ein Königreich, welches uneingeschränkt beherrscht wird, und auch auf Prinzensinnen forterbt. Der Kronprinz heißt Prinz von Brasilien, von einem Lande dieses Namens, welches in Süd-Amerika liegt, und der Krone Portugal gehört.

§. 2. Grenzen.

Portugal ist von allen europäischen Ländern das äußerste und letzte gegen Westen, und wird auf allen Seiten von Spanien und dem atlantischen Weltmeer begrenzt.

§. 3. Größe.

Die Länge von Portugal streckt sich von Süden nach Norden, und die Breite von Westen nach Osten; jene beträgt etwa 75 Meilen, und diese 30 Meilen. Es ist nicht viel größer, als der siebente Theil von Deutschland.

§. 4.

S. 4. Gebirge.

Portugal ist sehr bergig, und hat nur wenige Ebenen. Einige dieser Berge sind von beträchtlicher Höhe, sie bilden aber keine großen zusammenhängenden Gebirge. Es sind bloß Fortsetzungen der spanischen Bergketten, die von den Pyrenäen ausgehen, und sich hier am Meere endigen; wie die Charte deutlich zeigt.

S. 5. Gewässer.

Portugal ist überhaupt reicher an Wasser, als Spanien. Aber alle große portugiesischen Flüsse kommen aus Spanien, und sind auch daselbst schon genannt worden. Da sie aber in Portugal erst schiffbar werden; so sind sie auch diesem Reiche von größerm Nutzen, als Spanien. Die wichtigsten für Portugal sind:

- 1) der Tejo, (spanisch Tajo, deutsch Tagus,) der Hauptstrom Portugals, der bis Lissabon, welches an demselben liegt, die größten Schiffe trägt, und für kleinere Schiffe fast durch das ganze Reich fahrbar ist.
- 2) Der Douro, welcher auf keine große Strecke schiffbar ist. Die Stadt Porto liegt an demselben.

Beträchtliche Landseen sind nicht vorhanden.

S. 6. Landes-Witterung.

Portugal hat mit Spanien gleiche Luft und Witterung, nur daß die Nähe des Meeres, da es fast lauter Küstenland ist, die Luft feuchter, die Winde kühler macht, die Hitze mehr mäßigt, und eine gleichförmigere Witterung mit weniger schnellen Abwechslungen

gen verursacht. In den nördlichen Theilen von Portugal fallen im Winter sehr heftige Regen. Die Luft von Lissabon wird für ungemein gesund gehalten. Aber an vielen Orten von Portugal ist das kalte Fieber die allgemeine Krankheit, selbst der Eingebornen.

S. 7. Producte.

Portugal hat einen sehr fruchtbaren Boden, der aber sehr schlecht gebauet wird. Der Reichthum an Wasser wird zur Bewässerung des Landes gar nicht genutzt. Daher hat Portugal lange nicht so viele Producte, als es bey besserem Anbau haben könnte. Besonders fehlt es ihm sehr an dem unentbehrlichsten Producte, dem Getreide, woran es unter andern Umständen einen großen Ueberfluß besitzen könnte. Für den auswärtigen Handel bringt es in Menge hervor:

- 1) Wein, und zwar mehrere vortrefliche Sorten, worunter der Portwein der bekannteste ist. Den stärksten Abgang hat er nach England, wo er der gewöhnliche Tischwein ist. Auch die Rosinen machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus.
- 2) Südfrüchte, als Citronen, Orangen, Sina, Nessel, Feigen, Mandeln, Kastanien und andere, werden in großer Menge ausgeführt.
- 3) An Baumöl und Oliven hat Portugal gleichfalls einen großen Ueberfluß.

Die Viehzucht könnte für das Reich wegen der vortreflichen Weide sehr einträglich seyn, sondernlich die Schaafzucht, weil die portugiesischen Schaafse beynabe eben so feine Wolle tragen, als die spanischen; sie wird aber vernachlässigt. Das Seesalz, das hier bereitet wird, holen die nördlichen Europäer zu vielen Schiffsladungen ab.

§. 8. Einwohner.

Die Portugiesen sind von den Spaniern nicht sehr verschieden. Sie setzen sich viel lieber auf dem Meere allen Gefahren und Mühseligkeiten aus, als sie hinter dem Weberstuhle sitzen, oder den Pflug lenken. Ueberhaupt ist der gemeine Mann von guter Gemüthsart, treuherzig, willig und gehorsam; die höhern Stände hingegen werden als sehr verderbt, voll Ränke, Betrug und Bosheit beschrieben. In Spanien soll es gerade umgekehrt, und die höhern Stände auch wirklich in ihren Gesinnungen und Grundsätzen edler seyn, als die gemeinen. Unwissend und voll Aberglauben sind sie mehrentheils in beyden Ländern, weil sie fast durchaus eine schlechte Erziehung und keinen guten Unterricht in der Jugend genießen. Die Portugiesen haben dieselben Rational-Vergnügungen, welche die Spanier lieben. Ihr Lieblingsanzug ist der *Fossa*, den zwey Paare mit einander nach der Cithar, dem Lieblings-Instrument der Nation, tanzen.

§. 9. Städte.

Lissabon, eigentlich *Lisbona*, die Hauptstadt des Reichs und königliche Residenz, eine große und zum Theil schöne Stadt auf dem rechten Ufer des *Tagus*, der sich einige Meilen von hier in das westliche Weltmeer ergießt, und hier einen vortrefflichen Hafen bildet. Die Stadt ist in ihrer jetzigen Gestalt neu; denn im Jahr 1755 wurde sie durch ein schreckliches Erdbeben fast gänzlich in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt. Ihre Handlung und Schifffahrt ist sehr ausgebreitet, und beruht zum Theil auf den wichtigen Besitzungen der Portugiesen in andern Welttheilen.

R 5

Porto,

Porto, oder Oporto, am Duero, nicht weit von seinem Einfluß ins Meer, die größte und schönste Stadt im Reiche nach Lissabon, welche auch nach dieser den meisten Handel treibt, der aber größtentheils in den Händen ausländischer Kaufleute, sonderlich der Engländer, ist. In der Gegend dieser Stadt wächst der von ihr benannte Portwein.

Anm. Gerade westlich von Portugal, im atlantischen Meere, liegen die Azorischen Inseln, welche einen Theil des Königreichs Portugal ausmachen, folglich zu Europa gehören, dem sie auch näher liegen, als irgend einem andern Welttheile. Wegen ihrer Entlegenheit sind sie weder auf der Charte von Europa, noch von Portugal vorgezeichnet: sondern man muß sie auf Taf. II. suchen, wo sie nördlich vom Wendekreise des Krebses, nicht weit vom östlichen Rande des Planiglobes zu sehen sind.

Groß.

Großbritannien und Irland.

(Taf. IX.)

§. 1. Würde.

Unter Großbritannien werden die beyden Länder England und Schottland begriffen, welche vormals besondere Königreiche waren, sich aber im Jahr 1706. in ein einziges Königreich unter diesem Namen vereinigten.

Großbritannien ist also ein Königreich, dessen König aber eine, durch das Parlament eingeschränkte, Macht besitzt. Das Parlament besteht aus zwey Häusern (Abtheilungen), dem Oberhause und dem Unterhause. Zu jenem gehören die hohe Geistlichkeit, (Erzbischöfe und Bischöfe) und der hohe Adel, oder die erblichen Lords (die volljährigen Oberhäupter der Familien des hohen Adels, welche die Titel von Herzogen, Grafen &c. führen, und selbst die Prinzen der königlichen Familie, sobald ihnen der König einen solchen Titel ertheilt); zum Unterhause gehören die Deputirten von den Städten und Landschaften des Reichs in bestimmter Anzahl, die das Volk vorstellen, worunter der niedere Adel mit begriffen ist. Jenes nennt man daher das Haus der Lords, dieses das Haus der Gemeinen. Es
fann

kann kein Gesetz gegeben werden, ohne die Einwilligung der beyden Häuser des Parlaments, nach den meisten Stimmen der wirklich gegenwärtigen Mitglieder, und des Königes im Parlament. Ein solches Gesetz heißt eine Acte, der schriftliche Entwurf desselben, so lange er noch nicht die dreyfache Einwilligung erhalten hat, eine Bill, und der erste Vorschlag dazu, eine Motion. Gemeinlich entstehen in den Parlamentshäusern darüber Debatten, d. i. Streitigkeiten für und wider die Bill, die darauf entweder passirt (durchgeht) d. i. angenommen oder verworfen wird. Eine Vitzschrift an das Parlament, oder des Parlaments an den König, nennt man eine Adresse. Das Oberhaus ist zugleich der oberste Gerichtshof für die vornehmen Verbrecher. Als Präsidenten der beyden Häuser, die Ordnung und Ruhe erhalten müssen, lassen sich ansehn im Oberhause der Kanzler des Reichs, der von Amteswegen wird ist, und im Unterhause der Sprecher, der bey jedesmaliger Eröffnung eines neuen Parlaments von den Mitgliedern des Unterhauses aus ihrem Mittel gewählt wird. Wenn es dem Könige beliebt, jedoch höchstens nach sieben Jahren, wird das Parlament dissolved, d. h. aufgehoben, worauf von den Städten und Landschaften neue Wahlen vorgenommen werden, aber auch die vorigen Parlamentsglieder wieder gewählt werden können. Der König eröffnet das neue Parlament persönlich im königlichen Ornat. Das Parlament wird vom Könige prorogirt, d. h. aufgeschoben und nach Hause entlassen, und durch königliche Proclamationen (offene Befehle) wieder versammelt und vom Könige eröffnet, wenn es dem Könige gefällt, und wie es die Geschäfte erfordern. Jedes Haus kann sich aber selbst adjourniren d. i. auf eine kurze Zeit

Zeit Ferien machen. Die Zeit, da das Parlament versammelt ist, von einer Prorogation bis zur andern, heißt **Eine Sitzung**.

So sehr auch der König eingeschränkt ist, indem er nur den dritten Theil an der Gesetzgebung hat; so hat er doch eine große Macht, z. E. Krieg anzufangen, und Frieden und Bündnisse zu schließen, ohne das Parlament zu fragen. Weil von den beyden Ländern, woraus das Königreich besteht, England bey weitem das wichtigste ist, auch den größten Antheil an der Regierung des Reichs, und diese ihren Sitz in England hat: so nennt man den König von Großbritannien gewöhnlich, wiewohl unrichtig, **König von England**. Er besitzt das Königreich erblich, und es erbt auch, in Ermangelung männlicher Nachkommen, auf Prinzessinnen. Der Kronprinz führt den Titel: **Prinz von Wallis**, wozu ihn allemal der König ernennt. Die andern königlichen Prinzen bekommen vom Könige gleichfalls bey ihrer Volljährigkeit herzogliche Titel, nach dem Wohlgefallen des Königs.

Irland ist ein Königreich, welches bis 1782 dem Königreiche Großbritannien völlig unterworfen war, und von ihm Gesetze annehmen mußte, aber in diesem Jahre von Großbritannien selbst für gänzlich frey und unabhängig erkläret wurde. Seitdem hatte es mit Großbritannien gar nichts zu schaffen, und war ein völlig abgesondertes Reich für sich, welches jedoch mit Großbritannien Einen König, und eine der großbritannischen durchaus ähnliche Regierung hatte. Auch dieses Reich war erblich, und der König durch ein Parlament, das aus zwey Häusern bestand, und eben so, wie das großbritannische, eingerichtet und zusammengesetzt war, auf gleiche Weise eingeschränkt. Es ist aber im Jahr 1800 beschlossen worden, Irland völlig mit

mit Großbritannien zu vereinigen, so daß England, Schottland und Irland künftig nur ein einziges Reich ausmachen, und ein einziges Parlament haben werden. Diese Einrichtung soll mit dem Jahre 1801 anfangen. Die Stelle des Königs vertritt in Irland ein Vice-König (Unterkönig), den der König nach Belieben ernennt und verändert.

§. 2. Grenzen.

Beide Reiche bestehen aus Inseln, die man die brittischen Inseln nennt. Großbritannien ist die größte derselben. Ihr südlicher größerer Theil macht England, und der nördliche kleinere Theil Schottland aus, wie die Gränzpunkte auf der Charte zeigen. Es ist also Großbritannien ringsum von Wasser umgeben, und zwar vom atlantischen Meere, und solchen Theilen desselben, die besondere Namen haben. Im Osten ist das deutsche Meer oder die Nordsee; im Norden und Westen das atlantische Weltmeer, welches sich im Westen durch das westlich gelegene Irland in eine große Meerenge zusammenzieht, die man die irländische See nennt; im Süden der Canal, oder derjenige Arm des atlantischen Meeres, der England von Frankreich scheidet.

Irland liegt westlich von Großbritannien, im atlantischen Meere, und wird von Großbritannien durch die irländische See getrennt.

§. 3. Größe.

Großbritannien ist die größte Insel in Europa, und streckt sich in der Länge von Süden nach Norden auf 140 Meilen weit; die größte Breite im Süden ist 60 Meilen. England allein beträgt ohngefähr den vierten Theil von Deutschland. — Irland hat

hat eine ähnliche Lage, eine Länge von 60, und eine Breite von beynähe 40 Meilen. Es ist nach Großbritannien eine der größten europäischen Inseln. — Beide durch Einen König (und künftig auch durch Ein Parlament) verbundenen Reiche sind zusammen ohngefähr halb so groß, als Deutschland.

§. 4. Gebirge.

England hat mehrentheils einen ebenen Boden, der durch sanfte Anhöhen und Hügel unterbrochen wird, ausgenommen im Westen, wo es einige sehr bergichte Landschaften giebt. Die nördliche Hälfte von Schottland heißt, wegen ihrer vielen hohen Berge, auch Hoch-Schottland, oder das Hochland. Irland ist noch ebener, als England, und hat gar keinen beträchtlichen Berg.

§. 5. Gewässer.

Auf diesen Inseln können sich keine mächtigen Ströme sammeln; doch werden die meisten Flüsse gegen ihre Mündungen hin tief und schiffbar. Der einzige Hauptfluß von Großbritannien ist

Die Themse, welche im mittägigen England von Abend gegen Morgen fließt, und sich in die Nordsee ergießt. London liegt an derselben.

Fast alle Flüsse des mittlern Englands nimmt der Zumber auf, der gleichfalls in die Nordsee fällt. — Landseen sind häufig vorhanden, besonders in Schottland, und noch mehr in Irland, welches mit Seen und Morästen ganz angefüllt ist.

§. 6. Landes-Witterung.

England hat eine feuchte und dicke, aber sehr gemäßigte und gesunde Luft. Das Wetter ist sehr
vers

veränderlich, öfter trübe, als hell. Die Sonne kommt zuweilen in einigen Wochen nicht zum Vorschein. Regen und Nebel sind sehr gewöhnlich und stark, und im Winter herrschend. Denn der Schnee bleibt nur wenige Tage liegen, und der Frost ist so gelinde, daß man fast den ganzen Winter über pflügen und säen kann, das Vieh auf den Fluren Futter findet, und immer unter freyem Himmel bleibt. Dieser gemäßigten Seeluft hat England seine große Fruchtbarkeit, und das vortrefliche Grün seiner Wiesen und Triften zu verdanken. Schottland hat wegen seiner Berge eine kältere und reinere Luft, dagegen auch sehr heftige Sturmwinde; aber in Irland ist die Luft noch dicker und veränderlicher, als in England, und es wird für weniger gesund gehalten.

§. 7. Producte.

Den fruchtbarsten Theil dieser Königreiche macht England aus, welches wegen seines guten Bodens, seiner fruchtbaren Witterung und des Fleißes seiner Einwohner einen vortreflichen Landbau hat. Die vornehmsten Producte sind:

- 1) Erzeugnisse der Viehzucht. Da die Weiden wegen des schönen Graswuchses und der kräftigen Kräuter ungemein gut sind, und der Wiesenbau aufs höchste getrieben wird: so ist das Vieh überhaupt von einer seltenen Güte, und das Schlachtvieh hat ein saftiges, ders bes und schmackhaftes Fleisch. Dreyerley Arten von Viehzucht werden sehr stark getrieben, nämlich a) die Pferdezucht in England. Die englischen Pferde sind wegen ihrer Schönheit, noch mehr aber wegen ihrer außerordentlichen Schnelligkeit sehr berühmt und

des

bellebt; b) die **Schaauszucht**, gleichfalls in England. Die englischen Schaafe geben, nach den spanischen und portugiesischen, unter allen in Europa die beste Wolle, durch deren Verarbeitung die Engländer sehr viel gewinnen, weil sie einen sehr weit ausgebreiteten Handel mit ihren Wollenwaaren treiben; c) die **Rindviehzucht**, sowohl in England, als in Irland. Die englischen Käse sind eben so berühmt, wie die Schweizertäse, und werden häufig ausgeführt. Aus Irland gehen sehr viele Häute, Butter, eingesalzenes Fleisch &c. und Irlands Reichthum beruht vorzüglich auf seiner Rindviehzucht.

- 2) **Getraide** wurde sonst in Menge aus England ausgeführt, jetzt weniger, weil viele Acker bey der zunehmenden Viehzucht in Wisen verwandelt worden sind. Doch geht der englische Weizen noch stark aus dem Lande, und die in England gebraueten starken Biere werden durch ganz Europa verfahren.
- 3) **Flachs** und **Hanf** werden in Schottland und Irland immer häufiger angebauet, und zu Leinwand verwebet, die zu der besten in Europa gehöret, und stark gesucht wird.
- 4) **Bergwerke**, und zwar sehr einträglliche, hat England. Sehr selten Gold und Silber; aber das beste Zinn in Europa, viel Kupfer, viel Bley und Eisen, welches alles in England in Menge verarbeitet und ausgeführt wird. Aber die feinen englischen Stahl- und Eisenwaaren werden nicht von englischem Eisen, welches zu spröde ist, sondern von deutschem und schwedischem gemacht. Die wich-

tigste Art von Bergwerken, besonders bey dem Mangel an Waldungen in England, sind die unerschöpflichen Steinkohlengruben. Auch Schottland hat einige Bergwerke.

- 5) Der Fischfang macht auf allen Küsten dieser Inseln, hauptsächlich Schottlands, einen großen Theil von der Nahrung der Einwohner aus. Die merkwürdigste Fischerey in ihren Meeren ist der Leringfang, welcher an den Küsten des nördlichen Schottlandes, besonders an den nordwärts von Schottland liegenden und zu Schottland gehörigen Inseln, am stärksten in der Welt getrieben wird. Allein er ist nicht das Eigenthum der Engländer und Schotten, sondern die Dänen, Deutschen, und vor allen die Holländer, nehmen noch größern Antheil daran.

Diese Inseln haben noch mehrere schöne Producte, die aber für den auswärtigen Handel minder erheblich sind. Von den Baumfrüchten, die England reichlich zieht, werden die Äpfel in größter Menge zu Cyder (Moss) gebraucht, den der gemeine Mann durchgängig trinkt. Wein und Seide fehlt auf diesen Inseln gänzlich.

S. 8. Einwohner.

Die englische Nation ist überaus thätig und arbeitsam. Sie treibt den Landbau unter allen europäischen Nationen am besten; sie hat unter allen die größten Manufacturen, die stärkste Handlung und Seefahrt, und durch diese Mittel die meisten Reichthümer. Die Engländer setzen mehr auf das Dauerhafte, Richtige, Saubere und Zweckmäßige, als auf unnütze Pierlichkeit und blendenden Glanz. Das er-
kennt

kennt man an ihren Waaren, wie an ihren Kleidungen, Wohnungen und ihrer ganzen Lebensart, bis auf den Bauer herab. Das Gefühl ihrer Freyheit, welche hier die verschiedenen Stände einander näher bringt, als anderswo, artet bey dem gemeinen Mann in ein rauhes und trotziges Betragen aus; bey den bessern Ständen hat es einen edlen Anstand und eine ungezwungene Freymüthigkeit zur Folge. Sie sind nicht mit Gefälligkeit zuvorkommend; aber eine zutrauliche Bitte macht sie äußerst dienstfertig. Sie verlangen Zutrauen, und suchen es zu verdienen. Nur wo sie Noth und Gefahr sehen, bedenken sie sich keinen Augenblick zu helfen. Sie genießen gern starke Speisen und Getränke, und essen und trinken mehr und besser, als irgend eine Nation in Europa; allein dieser Genuss, verbunden mit der dicken Luft ihres Landes, erzeugt den Spleen, Tieffinn und Melancholie. Fast alle ihre Rational-Vergnügungen haben Bewegung und Stärkung des Körpers zur Absicht. Hierzu gehören das Boseln, wobey auf einem kurzen reinen Nasen schwere Kugeln nach einem Ziele geworfen werden; die Ballspiele, von welchen sie mehrere Arten haben und große Freunde sind; das Springen, Ringen, um die Wette laufen &c. Das Wetten ist unter ihnen sehr gewöhnlich, und auch dazu geben ihnen ihre Belustigungen Gelegenheit. Das Pferderennen, um dessen willen sie die schnellsten Rennpferde auf der Erde ziehen, und das außer England nur noch in Italien gebräuchlich ist; das Zahnenstechen, wozu man den stärksten und zornigsten Hähnen noch Sporne an die Beine befestigt, und ihre Boxer von Profession, die sich mit Fäusten oft bis auf den Tod schlagen, sättigen ihre Neigung zum Wetteuten noch nicht, und sie wetten über die unsinnigsten

Einfälle. Ein weit besserer Zug in ihrem Charakter ist ihre Neigung zum Mitleid, zum Wohlthun und zur Menschenliebe, die sie selbst gegen Missethäter zeigen.

Die Schottländer, oder Schotten, sollen weniger fleißig, aber höflicher und gefälliger, als die Engländer seyn. Ihre liebsten Belustigungen sind Musik und Tanz. Ihr Nationalspiel ist der Golf, und besteht in der Kunst, einen kleinen ledernen Ball mit den wenigsten Schlägen mit einer Keule in ein Loch in der Erde zu treiben. Die Hochländer, oder Bergschotten, unterscheiden sich sehr von den andern. Sie sind ein armes, träges, sehr gutmüthiges, aber auch sehr unwissendes und abergläubisches Volk, um dessen bessere Bildung sich jetzt die Engländer rühmlichst Mühe geben. Ihre Liebe zur alten römischen Kleidung ist auffallend.

Die Irländer auf dem Lande haben viel Aehnlichkeit mit den Bergschotten, so wie die Bewohner der Städte mit den Schotten aus den südlichen ebenen Gegenden.

S. 9. Städte.

London, die Hauptstadt von England und vom ganzen Britischen Reiche, die Residenz des Königes, und der Versammlungsort des Parlaments, liegt im südlichen Theil von England, auf beiden Seiten der Themse, über welche drey herrliche Brücken führen, und ist eine überaus große Stadt, eine der größten, wo nicht die größte, in Europa. Ihre Länge an der Themse hin beträgt drey Stunden und ihre Breite eine Stunde. Sie ist wohlgebauet, hat mehrentheils gerade und breite, und durchaus vortreflich gepflasterte und reinlich gehaltene Straßen, mit vielen schön

nen Plätzen, Kirchen und Pallästen. Das königl. Schloß **St. James-Pallast** ist groß, aber alt, ohne äußerliches Ansehen und ohne innere Bequemlichkeit; daher es auch der König nicht bewohnt. An demselben ist der **St. James-Park**, eine große mit Canälen und Alleen versehene Wiese. Die Hauptkirche ist die **St. Paulskirche**, ein sehr prächtiges Gebäude, nach der Peterskirche in Rom gebauet. Die **Westminsterkirche**, in welcher die Könige gekrönt und begraben werden, ist wegen der vielen herrlichen Denkmäler der größten Männer der Nation berühmt. Außer diesen sind in London noch eine Menge sehenswürdiger öffentlicher Gebäude und Anstalten. Zu den öffentlichen Vergnügungen sind hier prächtigere Anlagen, als sonst irgendwo, z. E. der große und vorreffliche Garten **Vauxhall**, dessen nächtliche Erleuchtung und Musik anderwärts unter gleichem Namen nur schwach nachgeahmt wird. London ist die erste Handelsstadt in der Welt. Ihre Handlung und Schifffahrt erstreckt sich über alle Theile der Erde, und über alle Produkte der Erde, die in den Handel kommen. Sie ist der Sitz einer großen Gesellschaft von Kaufleuten, welche allein das Recht hat, aus den brittischen Inseln nach Ostindien, China und Asien zu handeln (der englisch-ostindischen Compagnie), und welche in Asien weit größere Länder besitzt, als Großbritannien und Irland ist; und noch mehrerer Handelsgesellschaften. Die Schiffe kommen die Themse herauf bis an die Stadt, und der Strom selbst bis zu seinem Ausflusse ins Meer, ist ihr Hafen, in welchem oft mehr als 2000 Seeschiffe, ohne die unzähligen kleinen Fahrzeuge, liegen.

Portsmouth, eine große Handelsstadt mit einem sehr berühmten und vorrefflichen Hafen, am Canal,

nal, südlich von London. Hier ist der gewöhnliche Sammelplatz der Kriegs- und Kauffahrten, Flotten.

Bristol, westlich von London, nahe an dem Winkel eines tief ins Land gehenden Meerbusens, den man den Canal von Bristol nenne, eine große, wohl gebauete Stadt, und nach London die wichtigste und reichste Handelsstadt in Großbritannien. Hier werden die englischen Glasbouteillen in größter Menge verfertigt und weit und breit ausgeführt.

Liverpool, auch auf der westlichen Küste von England, an der irländischen See, Dublin in Irland gegen über, eine große und schöne Stadt, welche sehr starken Seehandel, vorzüglich auch nach Deutschland treibt, und in welcher ansehnliche Zucker- und Tabacksfabriken sind.

Manchester, nicht weit von Liverpool, östlich, ist den Rechten nach ein bloßes Dorf, übertrifft aber an Größe und Schönheit die meisten Städte in England. Es ist der Hauptsitz der englischen Manufacturen in Wolle, Seide, Baumwolle, Kameelgarn &c. wovon eine bewundernswürdige Menge guter Waaren hier verfertigt wird. Der bekannte Baumwollensammet, der von dieser Stadt den Namen hat, ist hier zuerst gemacht worden.

Birmingham, zwischen Manchester und Bristol, fast in der Mitte des Landes, ist seinen Rechten nach nur ein Marktflecken, aber einer der schönsten und reichsten Dörfer in England, und der Hauptsitz der englischen Fabriken in Stahl, Messing, Zombak, Kupfer und andern Metallen, wo Arbeiten von der höchsten Vollkommenheit gemacht, und durch die ganze Welt verschickt werden; z. B. Knöpfe, Schnallen, Degengefäße, Uhrketten, gefirniste und gemahlte Geräth-

räthschaffen aus Eisenblech, plattirte und unzählige andere Waaren.

Edinburg, die Hauptstadt von Schottland, eine große und schöne Stadt, nicht weit von einem Meerbusen der Nordsee.

Dublin, die Hauptstadt des Königreichs Irland und der Sitz des Unterkönigs, (und des irländischen Parlaments,) nahe an der irländischen See, eine sehr große und wohlgebaute Stadt mit vielen schönen Häusern und Pallästen, deren Hauptstraße für eine der prächtigsten in Europa gehalten wird. Sie treibt Handlung und Schiffahrt.

Cork, die wichtigste Handelsstadt in Irland, an einem Meerbusen, südlich von Dublin mit einem sehr guten Hafen, aus welchem die stärkste Ausfuhr von Leinwand, eingesalzenem Fleische, Futter und andern irländischen Producten ist. Wegen der großen Menge Viehes, das hier geschlachtet und eingesalzen wird, nennt man sie nur das Schlachthaus des Reichs.

Anm. 1. Das Fürstenthum Wallis oder Wales, wovon der Kronprinz von Großbritannien den Titel: Prinz von Wallis, führt, das aber einen Theil von England ausmacht, liegt an der Westküste von England, zwischen Bristol und Liverpool.

Anm. 2. Von den kleinen Inseln um Großbritannien sind vornehmlich folgende zu merken: a) dicht an den nördlichsten Küsten von Schottland liegen die orkadischen Inseln, und noch etwas weiter nördlich die shettländischen Inseln, welche darum sehr merkwürdig sind, weil nahe bey denselben der Heringefang der Holtänder geschieht. b) Auf der Westseite von Schottland liegen die Hebriden. c) Im Canal, näher an den frantzösischen, als an den englischen Küsten, liegen zwey kleine Inseln, Jersey und Guernsey, welche der Lage nach zu Frankreich zu gehören scheinen, aber

doch Großbritannien unterworfen, und der einzige Ueberrest der vormaligen großen Besitzungen der Engländer in Frankreich sind.

Anm. 3. Der Krone Großbritannien gehören in Europa noch a) die Stadt und Festung Gibraltar, die an und auf einem vom Meere fast ganz umflossenen Felsen, an der nördlichen Küste der von ihr benannten Meerenge oder der Straße, welche aus dem westlichen Ocean den Eingang ins mittelländische Meer eröffnet, folglich in Spanien liegt; b) die ebenfalls im mittelländischen Meere liegende und sonst zu Spanien gehörige Insel Minorca. Beide sind auf der Charte von Spanien (Taf. VIII.) zu sehen. c) Die Insel Malta, bey Sicilien, wovon mehreres bey Italien.

Die
Vereinigten Niederlande.

(Taf. X.)

S. 1. Würde:

Die Vereinigten Niederlande bestanden ehemals aus sieben Republiken, (Provinzen) welche in allen allgemeinen Angelegenheiten für Einen Mann stehen sollten, in ihrem innern aber, als so viele besondere und unabhängige Staaten handelten. Die allgemeinen Geschäfte besorgte das Collegium der Generalstaaten, welches aus Deputirten aller sieben Provinzen zusammengesetzt war, die in wichtigen Fällen an ihre Provinzen berichten und die Entscheidung einholen mußten. Alle Provinzen hatten Einen Statthalter, der Gesetze und Ordnungen vorschlagen konnte, aber keine Stimme in der Versammlung der Generalstaaten hatte, der die Gesetze in Ausführung brachte und handhabte, und die meisten Obrigkeiten besetzte. Weil seine Würde erblich war, und er ein deutscher Reichsfürst (Fürst von Nassau-Oranien) ist: so heißt er Fürst, Erbstatthalter. Die vereinigten Niederlande waren also eine sehr zusammengesetzte Republik. Die größte und wichtigste unter den sieben Provinzen war Holland, daher

£ 5

man

man auch im gemeinen Leben die ganze Republik dars
unter versteht. Diese Verfassung ist aber, nebst der
Einteilung in die sieben Provinzen und der Würde
eines Statthalters gänzlich aufgehoben, und die Res-
publik nach der vorigen französischen umgebildet, und
ihr der Name der Batavischen Republik beyge-
legt worden.

S. 2. Grenzen.

Die Republik der Vereinigten Niederlande ist als
lenthalten von Deutschland und von der Nordsee
umgeben. Auf der Seite von Deutschland, das ist,
gegen Süden und Osten, stößt sie insonderheit an den
burgundischen und an den westphälischen Kreis. (Wenn
aber der mit Frankreich vereinigte Burgundische Kreis
französisch bleibt: so grenzt sie auch mit Frankreich.)

S. 3. Größe.

Dieser Staat ist unter allen, die wir in unserm
Atlas auf besondern Charten vor uns sehen, der klein-
ste, aber darum nicht der unbedeutendste. Die Länge,
von Süden nach Norden, beträgt 60, die größte
Breite nur auf 45 Meilen, und das Ganze nicht viel
mehr als den zwanzigsten Theil von Deutschland.

S. 4. Gebirge.

Weder Berge, noch viel weniger Gebirge sind
hier vorhanden; nur dürre Hügel enthalten einige
Gegenden, sonderlich zwischen dem Rhein und der
Eüdersee.

S. 5. Gewässer.

Kein Land in Europa ist so reich an Wasser, als dieses. Es besteht nicht nur selbst zum Theil aus Inseln, es enthält nicht nur viele Flüsse und Landseen, die hier Meere heißen; sondern die Einwohner haben auch noch eine Menge Canäle gegraben, theils zur Fortschaffung der Waaren, theils zur Ableitung des Wassers. In Ansehung der Wasser-Communication ist kein Land mit diesem zu vergleichen, und es werden deshalb die meisten Reisen im Lande zu Wasser in Treckschuiten, kleinen Schiffen, die gezogen werden, gemacht. Es faßt

die Südersee, einen großen Meerbusen der Nordsee, in sich, der von Norden her ins Land hereindringt, und in seiner westlichen Ecke noch einen kleinen Meerbusen, das R, (Ey), an welchem Amsterdam liegt.

Zwey Hauptflüsse ergießen sich hier ins Meer, nachdem sie sich oft in mehrere Arme getheilt, vereinigt und wieder von einander gesondert haben. Sie treten beyde aus Deutschland in das Gebieth der Republik.

- 1) Der Rhein, der in diesem Lande ein wunderliches Schicksal hat, indem dieser mächtige Strom zuletzt ein schwacher Bach wird, der sich im Sande verliert. Dieß geht auf folgende Art zu. Gleich bey seinem Eintritte in die Republik theilt er sich in zwey Arme, wovon der linke die Waal genannt wird, und der rechte den Namen Rhein behält. Dieser geht noch durch einen kleinen Winkel von Deutschland, und theilt sich darauf wieder in zwey Arme, wovon der zur rechten unter dem Namen

men die Rffel nördlich nach der Südersee geht. Der andere Arm, der als Rhein westlich fortläuft, theilt sich weiter hinunter wieder in zwey Arme, wovon der linke, weit stärkere, der Leck heißt, etwas südlich fließt, und sich mit der Maas vermischt, hingegen der rechte, schwächere Arm, theilt sich noch einmal, und abermals bekommt der stärkere einen andern Namen, die Vechte, und geht nach der Südersee. Dem nun schon ganz geschwächten Rheine wird durch viele Canäle noch immer mehr Wasser, und die letzte Kraft bey Leiden abgezapft und ins Leidener Meer geleitet, so daß er hinter Leiden allen Fluß verliert, als ein bloßer Graben erscheint, und in den Sandhügeln an den Ufern der Nordsee verschwindet.

- 2) Die Maas, welche westlich vom Rheine fließt, sich mit der Waal vereinigt, wieder von ihr absondert und zum zweytenmale vereinigt, und in die Nordsee fällt.

Die Schelde, ganz in Westen, tritt erst bey ihrem Ausflusse in einen großen Meerbusen der Nordsee in die Vereinigten Niederlande. Dieser Meerbusen ist voll Inseln, welche viele Canäle bilden, von denen einige den Namen der Schelde behalten bis zum offenen Meere.

S. 6. Landes - Bitterung.

Die Niederlande haben ihren Namen von der niedrigen Lage, und da sie so viel Meerwasser in sich und neben sich haben: so ist die Luft eine dicke, sehr feuchte, kalte und trübe Seeluft. Die Veränderungen in der Bitterung, in Wärme und Kälte, sind in allen

allen Jahreszeiten schnell und häufig, und die Nebel sind oft so stark, daß man mit Lebensgefahr auf den Straßen geht. Rost, Fäulniß und Schimmel entstehen hier weit leichter, als andernwärts. Den nachtheiligen Wirkungen dieser Witterung auf die Gesundheit wird durch eine vorsichtige Lebensart begegnet.

S. 7. Producte.

Der Boden des Landes ist entweder sumpfig und morastig, oder sandig und dürr. Daher kann es keinen großen Reichthum an mannichfaltigen Producten haben, obgleich wenige Länder mit solcher Sorgfalt und Mühe gebauet werden. Der einzige Reichthum, den die Natur diesem Lande verschafft, besteht in der

Viehzucht, besonders Rindviehzucht. Das Rindvieh ist hier weit größer und besser, giebt auch viel reichlicher und fettere Milch, als in den meisten andern Ländern. Holländische Käse und Butter sind bekannt genug, und werden ungemein stark ausgeführt. Auch die Schaaßzucht ist ansehnlich, und die Wolle kommt der englischen nahe.

S. 8. Einwohner.

Man nennt sie Holländer, so wie man das ganze Land nach der wichtigsten Provinz desselben, Holland nennt. Sie sind eine handelnde seefahrende Nation. Außer Butter und Käse, mangelt ihr fast alles, und doch hat sie alles im Ueberflusse. Dieß ist eine Frucht ihres Handels, der sich über die ganze Erde erstreckt. Arbeitsamkeit und Genügsamkeit haben sie zu einer der reichsten Nationen gemacht. Ueberall im ganzen Lande sieht man Wohlstand, nirgends Pracht, aber auch fast nirgends Mangel und Armuth. Die Holländer sind gewinnlüchtig und knickerig aus

Ge

Gewohnheit, bis zur strengsten Genauigkeit ordentlich aus Ueberzeugung; mäßig und sparsam aus Neigung, und wenn die Ehre mehr erfordert, verschwenderisch aus Eitelkeit. Ihre ernsthafte und kaltblütige Besachtfamkeit macht sie zu allen Geschäften, die anhaltendes Nachdenken erfordern, sehr geschickt, und nichts kann sie aus ihrer Fassung bringen, als die Gefahr ihrer Freyheit, die sie über alles lieben. Reinlichkeit ist ihre erste Rational-Lugend, die sie aufs höchste treiben, wozu sie aber durch die Lust ihres Landes genöthigt werden. Nicht allein ihre Häuser und Möbeln werden äußerst rein gehalten, sondern auch die Straßen in den Städten und Dörfern, die Ställe, das Wirthschafts-Geräthe und das Vieh selbst. Alles dieß ist nicht überflüssig, noch weniger lächerlich: es verhindert nur, daß sie nicht im Moder ersticken, und die Uebertreibung muß sich der Nachlässigkeit entgegen stellen. Der Boden ihres Landes verlangt niedrige Gebäude, und der Mangel an Platz verwehrt ihnen große Anlagen. Dieß hat den holländischen Geschmack erzeugt, der kleinlich und bunt, aber sauber und vollendet ist. Ein Rationals Vergnügen ist die Blumen Liebhaberey, die in Holland weiter geht, als sonst irgendwo, und sogar einen ansehnlichen Handel veranlaßt.

S. 9. Städte.

Amsterdam, die größte und wichtigste Stadt in den Vereinigten Niederlanden, und nach London die vornehmste Handelsstadt in Europa, am N, einem Busen der Südersee. Der Grund ist morassig, und die meisten Häuser stehen auf eingerammelten Pfählen, selbst das prächtigste der Stadt und in ganz Holland, das Rathhaus, oder wie es hier heißt, Stadthaus.
Die

Die Straßen der Stadt sind mit Canälen durchschnitten, die auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind, hinter welchen die Häuser stehen. So sind fast alle holländische Städte gebauet. Aber die Canäle verursachen einen unangenehmen und ungesunden Geruch. Der Handel der Stadt ist unermesslich. Die Gebäude und Anstalten für den Handel und Schiffbau sind außerordentlich groß. Die Stadt ist der Sitz der (jetzt aufgehobenen) holländisch-ostindischen Compagnie, die, wie die englische, sehr weitläufige Besitzungen in Ostindien, und den Handel mit Nelken, Muscaten und Zimmet bisher allein in Händen gehabt hat. Die Stadt hat auch viele, zum Theil sehr seltsame, Manufacturen und Fabriken.

Rotterdam, eine große und schöne Stadt, südlich von Amsterdam, an der Maas, die hier die Merwe heißt, nicht weit von ihrem Einflusse in die Nordsee. Sie ist nach Amsterdam die wichtigste Handelsstadt in den Niederlanden. Mit England handelt sie am stärksten.

Haag, eigentlich 'sGraffenhaag, kann man für die Hauptstadt der Republik ansehen, weil es der Sitz der gesetzgebenden Versammlung und der Regierung der Republik (und die Residenz des Erbstatthalters) ist. Sie liegt von Rotterdam nördlich, etwas gegen Westen, nahe an der Nordsee. Sie ist groß und sehr wohl gebauet, mit geraden breiten Straßen, ansehnlichen freyen Plätzen und vielen schönen Häusern und Pallästen.

Leiden, nicht weit von Haag, und von Rotterdam gerade nördlich, am Rhein, nach Amsterdam die größte Stadt in Holland. Hier ist der Hauptsitz der holländischen Tuchmanufacturen.

Har.

Harlem, von Leiden noch weiter nördlich, und westlich von Amsterdam. Zwischen diesen drey Städten ist ein See, der das Harlemer Meer, und gegen Leiden zu das Leidener Meer heißt. Harlem ist eine große, und wegen ihrer vortreflichen Bleichen, die noch nirgends ihres gleichen haben, in ganz Europa berühmte Stadt. Diesen Bleichen hat die holländische Leinwand, die mehrentheils in Deutschland verfertigt wird, ihre Vorzüge zu verdanken.

Anm. Vor der Südersee draußen, in der Nordsee, liegen fünf Inseln in einer halbrunden Linie. Hiervon ist die erste und vorderste, wenn man aus der Südersee kommt, zu merken. Sie heißt der Texel, und hat einen berühmten Hafen, in welchen alle große und schwer beladene Schiffe, die aus der See nach Amsterdam wollen, einkommen, um sich zu erleichtern, weil die Südersee nicht tief genug ist, schwere Schiffe zu tragen. Eben dies thun sie, wenn sie in See gehen wollen, in entgegengesetzter Absicht, oder auch um günstigen Wind zu erwarten. Daher liegen oft im Texel ganze Flotten.

Dänemark und Norwegen.

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Dänemark und Norwegen sind zwey, enge mit einander verbundene Königreiche; denn sie haben beyde Einen König und Eine Regierung. — Die Herrschaft des Königs von Dänemark und Norwegen ist in beyden Königreichen unumschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich.

§. 2. Grenzen.

Beide Länder liegen in einer sehr langen gekrümmten Linie von Deutschland an längs der Nordsee bis in das Eismeer hinab. Sie werden durch das Kattegat, einen Meerbusen der Nordsee, der den Eingang in die Ostsee öffnet, von einander getrennt. Die Grenzen von Dänemark sind also Deutschland, die Nordsee und die Ostsee; die Grenzen von Norwegen die Nordsee, Schweden, und im äußersten Norden stößt es gegen Morgen einem kleinen Theile nach an Rußland.

§. 3. Größe.

Von Dänemark läßt sich keine Länge und Breite angeben, weil es aus lauter einzelnen Stücken besteht.

Gaspari Erdbesch. I. Cursus.

M

die

die nicht zusammenhängen. Es beträgt etwas mehr, als den fünfzehnten Theil von Deutschland. Norwegen ist in der Länge über 200, und die Krümmung im Norden mitgerechnet, über 350 Meilen lang; aber die Breite ist sehr ungleich, die größte beträgt etwa 60 Meilen, die kleinste kaum 6 Meilen. Beide Reiche sind zusammen größer, als halb Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Dänemark ist ohne alle Berge. Was man hier mit dem Namen der Berge beehrt, das sind bloße Anhöhen und mäßige Hügel. Norwegen hingegen hat viele Berge, und darunter ist ein großes zusammenhängendes Gebirge, welches auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Norwegen und Schweden macht, und sowohl seiner Höhe, als nördlichen Lage wegen mit ewigem Schnee und Eise bedeckt ist. Es erstreckt sich von Norden nach Süden, und heißt der Röhlen, oder der Rölfelsen. Im südlichen Norwegen theilt es sich in zwey Arme, wovon der Eine westlich geht und in das Innere von Norwegen tritt. Hier heißt das Gebirg Dofre-Fjeld und ist das höchste im Lande. Es wendet sich hierauf wieder südlich, und endigt an dem südlichsten Vorgebirge von Norwegen. Der andere Arm läuft noch eine Strecke auf der Grenze von Schweden fort, und setzt dann in Schweden hinein. Von diesem Gebirge laufen viele Reihen Berge westlich ab, nach dem Meere zu, und bilden eine Menge Thäler und am Meere Vorgebirge. Das berühmteste Vorgebirg in Norwegen, und eines der berühmtesten in Europa, ist das Nord-Cap. Es liegt auf der nördlichsten von den unzählbaren Inseln und Klippen, womit das Meer an der Küste von Norwegen wie besäet

fäet ist, und ist überhaupt die nördlichste Spitze von ganz Europa.

§. 5. Gewässer.

Dänemark besteht aus einer großen Halbinsel Jütland, die auf Einer Seite an Deutschland hängt, und übrigens aus lauter Inseln, worunter zwei große sind, Seeland, worauf die Hauptstadt liegt, und Fühnen. Die Gewässer zwischen diesen Inseln und Halbinseln sind merkwürdig. Sie bilden, nebst dem östlich von Seeland liegenden Schweden, drei Meerengen, welche so viele Thore zur Ostsee sind. Die gangbarste und für die Schifffahrt bequemste ist der Sund, durch welchen fast alle Schiffe aus der Nordsee in die Ostsee und rückwärts gehen, deren jährlich 10 bis 12000 und drüber sind. Er scheidet Dänemark von Schweden. Zwischen den Inseln Seeland und Fühnen ist der große Belt, und zwischen Fühnen und der Halbinsel Jütland der kleine Belt. Ansehnliche Flüsse können hier nicht seyn. Der Hauptfluß Dänemarks ist

die Eyder. Sie fließt genau auf der Grenze Deutschlands von Osten nach Westen, also nach der Nordsee; aber nicht aus der Ostsee in die Nordsee, wie man nach der Charte schließen sollte; denn es ist ein Canal von der Ostsee bis zur Eyder gegraben, wodurch man beyde Meere verbunden hat, so daß nun Seeschiffe aus einem in das andere kommen können, ohne um Dänemark herum segeln zu dürfen. Auch dieser Canal ist auf der Grenze von Deutschland, und dieses nunmehr von Dänemark völlig durchs Wasser getrennt.

Norwegen hat weit beträchtlichere Flüsse, die hier insgesammt Elven heißen, und eine große Menge kleiner Bäche und sogenannter Auen. Für die Schifffahrt ist keiner wichtig, weil sie voll Klippen und Wasserfälle sind. Der längste Fluß, der Glommen, ist auf der Charte zu sehen. Außerdem strecken sich allenthalben Meerbusen der Nordsee tief ins Land hinein, und geben sehr gute Häfen ab, woran Norwegen einen größern Ueberfluß hat, als irgend ein Land in Europa. Landseen giebt es viele in Dänemark und in Norwegen, aber in dem letztern Lande größere und schiffbare.

§. 6. Landes - Witterung.

Dänemark hat mit Holland Aehnlichkeit: eine feuchte, kalte, stürmische Luft, häufige Abwechslung in der Witterung, und einen niedrigen flachen Boden, der gegen die Nordsee zu so niedrig ist, daß das Land den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, die es durch kostbare Dämme (Deiche) abhält. Norwegen hat an den Küsten hin eine ziemlich gemäßigte, aber nach den Gebirgen zu eine sehr scharfe und reine Luft. Norwegen ist daher weit gesunder, als Dänemark, und Leute von außerordentlich hohem Alter sind nichts seltenes. Selbst in der kalten Zone ist die Witterung in Norwegen lange nicht so rauh, als man nach der Lage erwarten sollte.

§. 7. Producte.

Die niedrigen Marschgegenden, dergleichen fast alle dänische Inseln und die Küsten von Jütland haben, sind sehr fruchtbar, und zum Ackerbau, noch mehr aber zur Viehzucht, ungemein geschickt. Norwegen aber, welches mehrentheils steinig und morastig

stig ist, hat nur schlechten Ackerbau, aber eine desto bessere Viehzucht, und einen großen Schatz an seinen Wäldern. Dies sind die Producte dieser Länder:

- 1) Der Ackerbau, der am besten auf den dänischen Inseln getrieben wird, giebt Getreide zur Ausfuhr, wodurch besonders dem Man gel in Norwegen abgeholfen wird.
- 2) Die Viehzucht ist der vornehmste Nahrungsweig der Jütländer. Die Kühe und Ochsen finden in den Marschen längs der Nordsee die fettesten Weiden, und es wird sowohl mit fetten Ochsen, als mit Fleisch, Butter und Käse ein ausgebreiteter Handel getrieben. Hier werden auch die schönen sehr geschätzten Pferde gezogen. Auch in Norwegen ist die Viehzucht und die Ausfuhr von Fettwaaren beträchtlich.
- 3) Holz ist der Reichthum von Norwegen. Es wird jährlich eine große Menge Mastbäume, Balken, Latten und Bretter ausgeführt, wozu viele hundert Sägemühlen vorhanden sind.
- 4) Zur Fischerey sind diese Länder außerordentlich gut gelegen, da die Meere, besonders an den Küsten von Norwegen, ungemein fischreich sind. Auch ist der Fischfang für die Normänner einer der wichtigsten Nahrungs zweige, indem die gesalzenen und gedörzten Heringe, Lachse, Stockfische u. in Menge ausgeführt werden. Von Drontheim an nördlich ist der Fischfang fast das einzige Mittel zum Unterhalte der Einwohner.
- 5) An Mineralien hat Dänemark Mangel, Norwegen aber einen ungemeinen Ueberfluß, z. B. ganze große Gebirge von Marmor, ein

ein ansehnliches Silberbergwerk, und Kupfer- und Eisenbergwerke von so reichlicher Ausbeute, daß beydes zu den einträglichsten Producten Norwegens gehört.

§. 8. Einwohner.

Die Dänen haben das Langsame und Bedächtige der Holländer, aber nicht deren unermüdliche Thätigkeit, schlaue Betriebsamkeit, sparsame Genügsamkeit und ängstliche Keilichkeit. Sie haben die Neigung der Engländer zum Wohlleben, aber in ihren Mitteln nicht den Grund dazu. Sie haben die Begierde der Deutschen nach fremden Moden, können sie aber nicht durch ihrer eigenen Hände Werk befriedigen. Ein National Fehler ist die ungezähmte Rang- und Titelsucht.

Die Norwegen, oder Normänner sind stolze, aber redliche, gastfreie Leute. Ihre Landes- und Lebensart härtet sie ab, und macht ihren Geist munter. Sie sind daher treffliche Seefahrer, und von Natur zu mechanischen Künsten geschickt, wie fast alle Bergbewohner. Sie leben mäßig, und viele, besonders die nördlichen Normänner, müssen sich sehr schlecht, z. E. mit elendem Brode aus der innern Rinde der Fichtenbäume, behelfen. Starke Getränke lieben beyde Nationen.

§. 9. Städte.

Kopenhagen, die Hauptstadt von Dänemark, und die königliche Residenz, liegt auf der Insel Seeland, am Sund, oder am Anfange der Ostsee. Sie ist groß und eine der schönsten Städte in Europa. Sie hat fast durchaus breite und gerade Straßen, viele schöne Häuser und Paläste, und der im J. 1795 abgebrannte

brannte vierte Theil der Stadt ist meist wieder aufgebaut, aber das herrliche Residenzschloß Christiansburg, durch eine andere Feuersbrunst verwüestet, liegt noch in Ruinen. Der Hafen der Stadt ist vortreflich, und die großen Schiffe können auf Canälen bis an die Häuser der Kaufleute fahren. Kopenhagen ist auch der Hauptsitz der dänischen Handlung, und der Sitz der dänisch-ostindischen Compagnie, welche nach Ostindien, wo der König einige Besitzungen hat, und nach China handelt.

Schleswig, die Hauptstadt im südlichen Jütland, welches von ihr den Titel des Herzogthums Schleswig führt. Eine ziemlich ansehnliche und wohlgebaute Stadt, der Sitz des königlichen Statthalters über die Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Christiania, die Hauptstadt des Königreichs Norwegen, an einem tief ins Land dringenden Meeresbusen des Rattegats. Sie ist ziemlich groß und wohl gebauet, und treibt einen beträchtlichen Handel, größtentheils mit Brettern.

Bergen, an der Nordsee, den schetländischen Inseln gegen über, ist die größte und wichtigste Handelsstadt in Norwegen, die mit Fischen, Häuten, Fettwaaren und Holzwerk einen ausgebreiteten Handel treibt; auch der Marktplatz für die nördlichen Normänner, die ihre Waaren hieher bringen, und ihre Bedürfnisse daher holen.

Drontheim, an einem tiefen Meerbusen der Nordsee, nördlich von Bergen, ist eine ansehnliche und berühmte Handelsstadt, wo theils mit den eben genannten Waaren, theils mit Kupfer aus den norwegischen Bergwerken ein starker Handel getrieben wird.

Ann. 1. Zu Norwegen gehören die Inseln Färöer, ob sie gleich weit von Norwegen und näher an Schottland, westwärts von den sberländischen Inseln, in einem halben Zirkel liegen. Sie bestehen aus lauter Felsen, die aber einer Elle hoch mit Erde bedeckt sind, welche sowohl an Getreide als Weide sehr fruchtbar ist. Der Winter ist hier unerwartet gelinde, so daß die Schaaf, welche den besten Theil der hiesigen Viehzucht ausmachen, beständig unter freyem Himmel bleiben.

Ann. 2. Noch weiter westlich liegt die auch zu Norwegen gehörige Insel Island, aber so weit westlich, daß sie auf unserer Charte nicht mehr zu sehen ist. Man muß sie auf Taf. IX. suchen, wo sie im Norden nach dem westlichen Winkel zu liegt, und an den nördlichen Polar-Zirkel ansetzt. Sie ist eine der größten Inseln Europens, ein sehr gebirgiges, steiniges, rauhes und kaltes, daher unfruchtbares und von wenigen armen Einwohnern bewohntes Land, das aber voll natürlicher Merkwürdigkeiten ist. Die Insel hat mehrere feuerespoyende Berge, fast inögesammt Eisberge, unter denen der Selia der berühmteste, und auf der Charte besonders bemerkt ist; sie hat mehrere heiße Quellen, wovon Eine, der Geysir, die wunderbarste Fontaine macht, indem sie täglich einiae Male unter erschrecklichem Krachen das siedend heiße Wasser 60 bis 70 Klafter hoch stoßweise in die Luft springt, in so großer Menge, daß rund umher das Wasser in warmen Bächen abfließt; sie ist den Erdbeben und andern schrecklichen Naturbegebenheiten unterworfen. Ackerbau wird wenig getrieben; hie und da sind aber gute Weideplätze für das Vieh, das mehrertheils in Schaafen besteht. Auf der ganzen Insel ist weder eine Stadt, noch ein ordentliches Dorf, sondern die Einwohner, welche vor mehreren hundert Jahren aus Norwegen dahin gekommen sind, wohnen in einzelnen Hufen zerstreut, und nähren sich hauptsächlich von der Fischerey, die an den Küsten dieser Insel überaus reichlich ist.

Ann. 3. Im Norden von unserer Charte zeigen sich noch einige Länder zu deutlich, als daß ihrer nicht gedacht werden müßte. In der westlichen Ecke ist ein Stück von Grönland sichtbar, welches dem Könige von Dänemark unter

unterworfen, und der nördlichste Theil von Nord-Amerika ist; in der Mitte, gerade nach Norden zu, liegt Spitzbergen, eine große Insel mit mehreren kleinen, sämtlich unbewohnbar, und daher in Niemandes Besitz. In der östlichen Ecke liegt die Insel Nova Zembla, gleichfalls unbewohnbar, und zum russischen Asien gehörig.

S c h w e d e n .

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Schweden ist ein Königreich, dessen König durch die Reichsstände, die aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern bestehen, und sich nach dem Willen des Königes auf dem Reichstage versammeln, nur wenig eingeschränkt ist. Es ist auf männliche und weibliche Nachkommen erblich. Den Prinzen von der königlichen Familie giebt der König willkührliche Titel.

§. 2. Grenzen.

Schweden stößt an Norwegen, an Rußland, an den finnischen und bothnischen Meerbusen, (s. Einleitung von Europa §. 4.) an die Ostsee, und an die Nordsee, oder den Meerbusen der Nordsee, der das Kattegat heißt. Von Dänemark wird es durch den Sund getrennt.

§. 3. Größe.

Es ist eins der größten Länder in Europa. Die Länge von Süden nach Norden, beträgt über 200,
und

und die Breite auf 160 Meilen. Es ist noch um den zehnten Theil größer, als Deutschland.

S. 4. Gebirge.

Schweden ist ein sehr gebirgiges Land. Der Hauptstamm der schwedischen Gebirge ist der Köhlen, welcher auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Schweden und Norwegen macht, dann in Schweden herein tritt und am südlichen Vorgebirge Schwedens endigt. Da, wo dieß Gebirge im Norden Norwegen verläßt, läuft es in Schweden nach Süden herum, berührt die russische Grenze, und theilt sich in zwey Arme, wovon der östliche auf der Grenze fortstreicht und nach Rußland geht, der westliche aber in Schweden eindringt und bis gegen die südlichen Epiken am finnischen Meerbusen sich erstreckt. Es erhält unter dessen mehrere Namen. Von dem Köhlen laufen sehr viele Aeste herab dem Meere zu. Und in dem Meere selbst liegt längs den schwedischen Küsten eine unzählbare Menge von Felsenklippen, die man hier Scherren nennt, von Holmen (Inseln) und hohen felsigen Erdzungen.

S. 5. Gewässer.

Schweden ist sehr reich an Wasser. In allen Thälern, welche die vielen Gebirgs-Arme bilden, fließen Flüsse, von denen einige ansehnlich und schiffbar werden. Doch hindern die häufigen Wasserfälle die Schifffahrt sehr. Alle großen Flüsse heißen hier Elben, und der bekannteste ist

die Götha-Elbe, welche bey Gothenburg in das Kattegat, oder in die Nordsee fällt.

Landseen giebt es in Schweden eine große Menge, und sie sind mehrentheils mit sehr vielen Inseln

seln besetzt. Die vornehmsten derselben sind: der Mälarsee, an dessen Ausflusse in die Ostsee Stockholm liegt, der Wenersee, westlich vom vorigen, gegen Norwegen zu, der größte von allen, aus welchem die Göttha: Elbe ausfließt, und der Wettersee, zwischen den beyden vorigen, etwas südlich. Gewissermaßen kann man auch den bohnischen Meerbusen als ein inländisches Gewässer betrachten; denn alle Küsten desselben sind schwedisch, es ist fast rings herum mit Land umgeben, und hängt mit der Ostsee nur durch schmale Engen zwischen einem Haufen von unzähligen kleinen Inseln zusammen.

§. 6. Landes-Witterung.

Schweden hat eine klare, reine und gesunde Luft. Die Winter sind sehr kalt und anhaltend, die Sommer hingegen heiß und sehr angenehm. Das Wetter ist weit beständiger, und der Himmel viel heiterer, als in Norwegen. Donnerwetter sind selten, und noch seltener heftige Platzregen und Sturmwinde.

§. 7. Producte.

Die südlichsten Theile von Schweden haben noch guten Ackerbau, Obst und Viehzucht; je weiter nach Norden, desto mehr nimmt alles dies ab, bis es sich endlich nur auf die höchste Nothdurft einschränkt, oder ganz wegfällt. Doch bleibt eine gewisse Art Viehzucht bis in die nördlichsten Winkel des Reichs, aber nur für eine eigene Thiergattung, das Rennhieb, (von im folgenden §. 8.) das in diesen Gegenden zu Hause ist. Weit mehr als die Hälfte des Landes kann nicht benutzt werden, oder wird wenigstens nicht benutzt. Die Schweden müssen jährlich noch vieles Getreide und andere Lebensmittel auswärtig holen.

Schwe

Schwedens vornehmster Reichthum besteht in Bergwerken und Mineralien, hauptsächlich in Eisen und demnächst in Kupfer. Eisen ist sehr häufig vorhanden und von ungemeiner Güte; daher aus demselben vortreflicher Stahl bereitet wird. Die Wäldungen sind ansehnlich, nehmen aber sehr ab, und das Schiffbauholz, welches von Auswärtigen am meisten gesucht wird, ist selten. Dagegen ist die Fischerey sowohl in den vielen Seen und Flüssen, als im Meere sehr ansehnlich, und in vielen Gegenden die einträglichste Beschäftigung der Einwohner.

S. 8. Einwohner.

Die Schweden sind eine arbeitsame und geschickte Nation, welche ihre Geschäfte mit Nachdenken treibt, und an der Verbesserung der gemeinnützigen Gewerbe großen Antheil hat. Sie sind ernsthaft und zurückhaltend, sparsam und mäßig; aber sie haben auch ihre Fehler, sie lieben äußern Glanz, und besitzen viel Nationalstolz. Den Vornehmen ist zuweilen Mißgunst und Habsucht vorgeworfen worden. Sie haben eine Nationalkleidung, die aber nicht allgemein üblich ist.

Eine von den Schweden ganz verschiedene Nation sind die Lappen, oder Lappländer. Sie halten sich mehrentheils innerhalb des Polarzirkels, oder in der nördlichen kalten Zone auf; doch reichen ihre Wohnungen in der Nähe des Kbhlengebirges noch eine beträchtliche Strecke weiter nach Süden zu, etwa bis Drontheim gegen über. Dieses ganze weitläufige Land heißt von ihnen Lappland, und gehört theils zu Norwegen, theils zu Rußland, größtentheils aber zu Schweden. Es besteht entweder aus Felsen, oder Moräften, oder dürren mit Moos und Haide bewachsenen Sandfeldern. In den Thälern und an den Flüssen

Flüssen und Seen giebt es nutzbare Landstriche, Gehölz, Gras, Kräuter und Beeren. Die Fichtenwälder vertreten die Stelle der Getreidefelder; denn Brod von zerstoßener Fichtenrinde ist hier gewöhnlich. Au allerhand Thieren mit schönem Pelzwerk, an wils dem Geflügel und Fischen ist Ueberfluß, und die Flüsse enthalten sehr geschätzte Perlen. In dem kurzen Sommer wird die Hize stark, und dann sind die Mücken, deren Heere die Sonne wie Wolken verfinstern, eine große Plage. Die Lappen gehören ihrer Lebensart nach zu den Hirten-Völkern, und ihrer körperlichen Beschaffenheit nach zu dem fünften Hauptstamme des Menschengeschlechts (s. Allg. Einleitung S. 19.). Sie säen und pflanzen nicht; sie spinnen und weben nicht, sie brauen und backen nicht, sie haben weder Haus noch Hof, und leben doch vergnügt. Die Viehzucht ist ihre einzige Nahrung. Weil sie aber bey den langen Wintern und dem wenigen Grase so viel von unserm gewöhnlichen Vieh, als ihr Unterhalt erforderte, unmöglich durchbringen könnten: so hat die Natur diesem Lande ein Thier gegeben, das unter allen zahmen Thieren der wenigsten Wartung bedarf, und die mannichfaltigsten Vortheile gewährt. Dieß ist das oben berührte Rennthier, eigentlich Kenar, welches sich selbst versorgt, indem es im Winter sein Moos unter dem Schnee hervorscharrt, und zugleich seinen Herrn versorgt, dessen Acker und Wiese, Pferd und Kuh es ist. Der Lappe isset sein Fleisch, seine fette Milch und den Käse, den er daraus macht. Das Fell desselben giebt ihm Kleider und Betten, oder er tauscht Gezelte dafür ein, und die Sehnen desselben sind sein Zwirn. Im Winter wird es in den Schlitten gespannt, und läuft vogelschnell. Das Rennthier macht also den Reichthum der Lappen aus;

aus, und ein reicher Lappe hat davon wohl einige tausend. Die Lappländer ziehen mit ihren Heerden im Lande herum, und wohnen in Zelten, welche von Stangen in der Gestalt eines Zuckerhutes oben mit einer Oeffnung für den Rauch gebauet, auswendig mit einem groben Tuch oder mit Fichtenästen bedeckt, und inwendig mit ihren Kleidern ausgefüttert werden, die Thiere aber bleiben immer unter freyem Himmel. Im Sommer halten sie sich auf den Gebirgen an den norwegischen Grenzen auf, im Winter in den niedrigeren waldigen Gegenden. Die ärmern Lappen nähren sich mehr von der Jagd der wilden Thiere, vom Fischfange, sonderlich an den Meeresküsten, und von allerhand Arbeiten. Durch ihren Handel (in welchem sie viel Eigennus beweisen,) mit Pelzwerk, Rennthierfleisch und Häuten, Fischen, Käse &c. erwerben sich manche Lappen viel baares Geld und Silberzeug. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, und man findet sie selten wieder. Sie sehen von Schmutz, Rauch und Luft schwärzlich oder bräunlich aus, haben kurze schwärzliche Haare, einen großen Mund, ein spitziges Kinn, eingefallene Backen, breite Gesichter, tiefende Augen, und sind überhaupt klein und übel gestaltet; dabey sind sie faul, und arbeiten nicht mehr als die Noth erfordert, zeigen aber dann in ihren Arbeiten Geschicklichkeit und Ueberlegung.

§. 9. Städte.

Stockholm, die Hauptstadt des Reichs und die königliche Residenz, am Ausflusse des Mälarsees in die Ostsee, ist eine große und schöne Stadt, die auf Inseln (Holmen) und Halbinseln, gebauet ist, mit breiten und reinlichen Straßen, schönen Häusern und einem prächtigen Residenzschlosse. Sie hat einen

vor;

vortreflichen Hafen und treibt einen sehr wichtigen Handel.

Fahlun, nördlich von Stockholm, eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, die wegen der großen Kupfergrube, die in ihrer Nähe liegt, sehr berühmt ist.

Gothenburg, an der Nordsee, oder dem Rats tegat; westlich von Stockholm, ist nach Stockholm die beste Stadt und vornehmste Handelsstadt im Reiche, ansehnlich und schön gebauet, mit einem Hafen, durch welchen die Stadt starke Schiffahrt und Handlung treibt. Hier ist auch der Sitz der schwedisch-ostindischen Compagnie, die nach Ostindien und China handelt.

Carlscrona, an der Ostsee, südlich von Stockholm, eine der besten Städte des Reichs, sehr wohl gebauet und von ansehnlicher Größe. Sie hat einen berühmten Seehafen.

Abo, von Stockholm östlich, am Anfange des bothnischen Meerbusens zur Rechten, ist als die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland bekannt, welches auf der östlichen Seite des bothnischen Meerbusens, und auf der nördlichen Seite des von ihm benannten finnischen Meerbusens liegt, und mit dem Königreiche Schweden vereinigt ist. Sie treibt auch guten Handel mit Lebensmitteln und Holz.

Anm. Von den zu Schweden gehörigen Inseln sind die größten a) Gothland, fast mitten in der Ostsee, zwischen Schweden und Polen; b) Oeland, etwas östlich von Carlscrona, nahe am festen Lande.

R u ß l a n d.

(Taf. XII.)

§. 1. Würde.

Rußland ist ein Kaiserthum, welches uneingeschränkt regieret wird, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Alle Prinzen des kaiserlichen Hauses heißen Großfürsten von Rußland, weil dieß Land vormals ein Großfürstenthum war. Die Regenten nannten sich Zare, ehe Zar Peter der Große sich den Titel eines Kaisers beylegte.

§. 2. Grenzen.

Es stößt gegen Morgen an Asien; gegen Mitternacht an das Eismeer und einem kleinen Theile nach an Norwegen; gegen Abend an Schweden, an den Finnischen Meerbusen, die Ostsee, Preußen und Galizien; gegen Mittag an die Türkei, an das schwarze Meer und an Asien.

§. 3. Größe.

Rußland ist ein überaus großes Reich, das größte in Europa. Von Süden nach Norden ist die längste Linie auf 400 Meilen lang, und von Westen nach Osten ist es von 120 bis 250 Meilen groß. Es ist

Caspari Erdbeschr. I. Curus.

R

sechs

sechs bis siebenmal so groß, als Deutschland, und es fehlt nur noch Ein solches Land wie Deutschland: so würde es die Hälfte von Europa in sich fassen. In den Jahren 1793 und 1795, da es die Hälfte des ehemaligen Königreichs Polen wegnahm, hat es noch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten.

Anm. Das russische Reich erstreckt sich noch viel weiter, als das europäische Rußland. Der ganze Norden von Asien gehört zu demselben, und es geht sogar zu den westlichen Küsten von Amerika hinüber. In dieser ungeheuern Ausdehnung ist es das größte Reich auf der Erde, mehr als fünf und zwanzigmal größer, als Deutschland, fast noch Einmal so groß, als ganz Europa, und nimmt den zehnten Theil alles Landes auf der Erde ein. Hier ist nur von Rußland, d. i. vom europäischen Theil des russischen Reichs, die Rede.

§. 4. Gebirge.

Rußland ist mehrentheils eben; doch laufen verschiedene hohe Berg- und Land-Rücken durch das Land, wovon der Eine aus Polen kommt, ein anderer von den Kälten (s. Schweden §. 4.) heraufsteigt. Sie hängen mit dem Uralischen Gebirge zusammen, welches sehr ansehnlich, und als das Hauptgebirg Rußlands anzusehen ist; aber eben so gut zu Asien, als zu Europa gehört, weil es zwischen beyden die Grenze macht.

§. 5. Gewässer.

Rußland wird von mehreren großen Strömen, die nach allen Weltgegenden laufen, bewässert. Darunter sind sechs Hauptflüsse vorzüglich zu merken.

- 1) Die *Nerwa*, deren Lauf unter allen der kürzeste ist. Sie kommt aus dem Ladoga; oder eigentlich aus dem Onega-See, fließt westlich

lich durch St. Petersburg in den finnischen Meerbusen, ist breit, schnell und schiffbar, und hat ein klares sehr gesundes Wasser.

- 2) Die Düna macht auf eine ziemliche Strecke die Grenze zwischen Rußland und Polen, und fällt etwas unterhalb Riga in die Ostsee.
- 3) Der Dnepr entspringt nahe bey den Quellen der Düna auf der südlichen Seite des Bergrückens, der zwischen beyden Strömen hinstreicht. Er fließt südlich, und fällt in das schwarze Meer. — Kurz vor seinem Ausflusse vereinigt sich der Bog mit ihm, der aus dem 1793 zu Rußland geschlagenen Theile von Polen kommt. — Weiter westlich macht der Dnestr die Grenze Rußlands gegen die Türken.
- 4) Der Don fließt östlich vom Dnepr, fast in derselben Richtung wie der Dnepr, ist von uralten Zeiten her als der Grenzfluß von Europa und Asien berühmt, und ergießt sich in einen großen Meerbusen des schwarzen Meers.
- 5) In der Mitte des Landes, zwischen St. Petersburg und Moskau entspringt die Wolga, einer der größten Flüsse in der Welt; denn sein Lauf bis zu seinem Ausflusse in das kaspische Meer beträgt gegen 500 Meilen. Er fließt von seiner Quelle an östlich, und geht in dieser Richtung über die Grenze von Europa, nach Asien.
- 6) Nördlich von der Wolga entsteht die Dwina aus der Vereinigung zweyer Flüsse, etwa wie in Deutschland die Weser. Sie fließt nordwärts bey Archangel vorbei ins weiße Meer.

Die meisten dieser Ströme sind theils wegen ihrer vielen Wasserfälle, theils wegen ihrer Seichtigkeit, Versandung und Verschlammung, die immer mehr zunimmt, der Schifffahrt nicht günstig. — Landseen hat Rußland in ziemlicher Anzahl. Drey derselben sind von vorzüglicher Größe, und überhaupt die größten europäischen Landseen: 1) Der Ladoga-See, östlich von St. Petersburg, aus welchem die Nawa kommt; 2) der Onega-See, noch weiter östlich, der seinen Ausfluß in den Ladoga-See hat; 3) der Peipus-See, südlich vom finnischen Meersbusen, wohin er auch seinen Ausfluß nimmt.

§. 6. Landes-Witterung.

Da sich Rußland so weit von Süden nach Norden erstreckt: so muß sich in Luft und Witterung zwischen den verschiedenen Theilen ein großer Unterschied finden. Die südlichsten Gegenden sind die wärmsten; in den nördlichsten hört aber Ackerbau und Viehzucht, Gras und hochstämmiges Holz auf, und der Winter nimmt den größten Theil des Jahres weg. Ueberall ist die Luft kälter, als in andern europäischen Ländern, die eben so weit nördlich liegen; aber überall, wo nicht Moräste und dicke Waldungen eine Veränderung machen, ist die Luft rein und gesund. Darin unterscheidet sich Rußland fast von allen europäischen Ländern, daß die Witterung weit beständiger, und weit wenigern Veränderungen unterworfen ist. Wenn der Winter einmal eingetreten ist: so dauert er ununterbrochen fort, und es ist bis zum Frühling an kein Thauwetter zu denken. Eben so wenig weiß man von den bey uns so schädlichen Nachtfrosten, wenn die Erde einmal aufgebrochen ist. Hiervon machen nur die Gegenden an den Meeren Ausnahmen.

§. 7.

S. 7. Producte.

Rußland ist sehr reich an Producten verschiedner Art. Das mittlere und westliche Rußland ist am fruchtbarsten; die nördlichen Gegenden sind zu kalt, und die südlichen sind noch lange nicht genug bewohnt und angebauet. Für den auswärtigen Handel sind hauptsächlich folgende Producte wichtig:

- 1) Getreide, wovon diejenige Provinz Rußlands, die zwischen dem finnischen Meerbusen und der Duna liegt, an die Ostsee stößt, und Liefland heißt, einen großen Ueberfluß hat. Auch in dem mittlern Rußland wächst viel Getreide.
- 2) Die Viehzucht ist von großer Wichtigkeit, sonderlich die Rindviehzucht, und giebt Gelegenheit zu einem starken Handel. Die russischen Josten (von Jouf, ein Paar, weil immer zwey Häute zusammen gelegt werden) sind bekannt genug, und diese Bereitung der Felle ist eine russische Erfindung, die noch nirgends in gleicher Vollkommenheit nachgemacht worden ist. Fleisch, Salz und Lichter werden ebenfalls stark ausgeführt.
- 3) Die Bergwerke, zwischen den Seen Onega und Ladoga, liefern hauptsächlich Eisen, welches in Menge aus dem Lande geht, und Kupfer. Noch viel einträglicher sind aber die Bergwerke im Uralschen Gebirge, wovon bey Ufen.
- 4) Holz hat Rußland im Ueberfluß, und es werden viele Balken und Planken (Bretter) ausgeführt. Liefland führt viele Mastbäume

aus, die aber meist aus dem innern Rußland auf der Düna kommen.

5) Lein wird in Liefland, und sehr viel Janß, das Hauptproduct Rußlands für den Handel, in andern russischen Provinzen gebauet. Der Liefländische Leinsaamen, den man allgemein für den besten hält, wird zur Saat sehr gesucht.

6) Taback wird in derjenigen überaus fruchtbaren ebenen Gegend stark gebauet, die man die Ukraine nennt, und vom Dnepr durchströmt wird. Es ist lauter Blättertaback, und er wird stark ausgeführt.

Einige Producte verdienen wegen ihrer Seltenheit bemerkt zu werden, z. B. das Marienglas, die Hausenblase, der Caviar, und andere. Das vortrefliche Pelzwerk, womit Rußland einen ausgebreiteten Handel treibt, kommt aus dem russischen Asien.

§. 8. Einwohner.

Rußland wird von mehreren Nationen bewohnt. Die vornehmste und die herrschende, wovon das Land den Namen hat, ist die russische,

Die Rassen verrathen durch ihre Sprache und Sitten eine gemeinschaftliche Abstammung mit den Böhmen, Polen, Kroaten und andern Völkern dieser Gegenden. Sie sind von einer überaus harten und starken Leibesbeschaffenheit, welche alle Beschwerlichkeiten, sogar die heftigsten Schmerzen mit einer ungläublichen Fühllosigkeit ertragen kann, und eine Folge ihrer Erziehung, ihrer Lebensart und ihrer schlechtesten und harten Nahrungsmittel ist. Schon die neugebörnen Kinder werden der Abwechslung der strengsten Kälte und Hitze ausgesetzt, und die Gewohnheit, aus den stark geheizten Stuben in die Kälte, und dann
in

in die glühend heißen Badstuben zu gehen, ist allge-
mein. Das Schweißbad und der Branntwein sind
ihnen unentbehrlich, und nebst dem Knoblauch ihre
einzigsten Heilmittel. Die gemeine Bauart ihrer Häu-
ser, in Städten sowohl, als auf dem Lande, ist, daß
man Balken oder Bäume auf einander leget, die Lüs-
cken mit Moos zustopfet, und das Dach mit Spänen
decket. Solche Häuser trifft man auf den russischen
Märkten ganz fertig zum Verkauf an. Der Käufer
fährt das gezimmerte Haus an Ort und Stelle, und
richtet es mit kunstkloser Einfalt auf. In jeder Stube
ist ein Backofen, und auf demselben, der selten kalt
wird, ist die Schlafstelle ohne Betten. Höflich und
treu ist der Russe, doch das letztere mehr aus Furcht,
als aus Grundätzen. Er ist in einer harten Leibes-
genossenschaft, und diese macht ihn slavisch, gehorsam.
Er ist äußerst unwissend und abergläubig. Allein
er hat darum doch auch seinen Antheil von Eitelkeit.
Fast alle Frauenszimmer, selbst die Bauernweiber,
schminken sich, um sich schön zu machen, und werden
dadurch vor der Zeit häßlich. Von dem gemeinen
Russen sicht der vornehme außerordentlich stark ab.
Die Großen treiben Pracht und Aufwand, und die
ausgesuchteste Ueppigkeit so weit, als es vielleicht nir-
gends in Europa geschieht.

Die Kosacken, welche um den Dnepr wohnen,
treiben sehr starke Viehzucht, insonderheit ziehen sie
vortrefliche Pferde. Sie sind ganz kriegerisch, und
dienen im Kriege alle zu Pferde. Sie haben vor den
Russen große Freyheiten, und halten sehr darauf.

Im westlichsten Theile des Landes, westwärts
von der Duna und dem Dnepr, wohnen Polen, von
welcher großen Nation jetzt mehr als die Hälfte unter
russischer Oberherrschaft steht. Sie haben viele Aehn-

Nichkeit mit den Russen, mit denen sie auch ursprünglich Ein Volk ausmachen. Sie sind stark mit Juden vermischt, die man in dem übrigen Rußland nicht leicht duldet.

Im südlichsten Rußland, am schwarzen Meere, wohnen Tataren, die hier vormals unter einem Chan einen eigenen Staat hatten, den man zum Unterschied des weit größern von Tataren bewohnten Landes in Asien, die kleine, oder die europäische Tatarey nannte. Der Hauptsitz dieses Staates, der lange Zeit unter türkischem Schutze stand, war die große Halbinsel, die sich ins schwarze Meer hinein erstreckt, und die Krim hieß. Allein im Jahr 1783 ist aus diesem Staate eine russische Provinz geworden.

Im nördlichsten Rußland, am Eismeere, wohnen Lappen (s. Schweden, S. 8.) und Samoeden, die mit den Lappen einerley Lebensart, aber eine noch häßlichere Bildung haben, und so unreinlich sind, daß sie sich nie waschen. Im Sommer fischen sie, und im Winter jagen sie die wilden Thiere um der Pelze willen. Das Rennthier macht ihr Glück und ihren Reichthum aus.

S. 9. Städte.

Sanct Petersburg, in dem östlichen Winkel des finnischen Meerbusens, unweit der Mündung der Newa, auf Inseln und auf beyden Seiten dieses Stromes, die jezige Hauptstadt des Reichs und kaiserliche Residenz, eine überaus große, aber nicht ganz bebauete Stadt, und eine der prächtigsten Städte in Europa, mit lauter geraden, breiten und langen Straßen, und mehrentheils sehr großen Häusern. Sie ist über eine starke Meile lang, und eben so breit, und mit vielen Kanälen durchschnitten. Zu Anfang
des

des achtzehnten Jahrhunderts waren hier nur einige Fischerhütten. Der erste Rußische Kaiser, Peter der Große, legte die Stadt an, und machte sie zur Hauptstadt und Residenz. Unter allen Residenzstädten liegt sie am weitesten gegen Norden. Sie ist die wichtigste Handelsstadt in Rußland; aber die großen und schwer beladenen Schiffe können nicht über die Untiefen der Newa kommen.

Kronstadt, auf einer Insel im finnischen Meerbusen, vor der Mündung der Newa, eine ansehnliche Stadt, mit einem berühmten Hafen, der als der Hafen von St. Petersburg anzusehen ist. Denn hier laufen alle große Schiffe ein, um erleichtert, oder beladen zu werden.

Moskau, in der Mitte von Rußland, zwischen der Wolga und dem Don, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, die alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige Residenz der rußischen Regenten, von welcher man vormals die Rußen im gemeinen Leben Moskowiter zu nennen pflegte; und jetzt noch der kaiserliche Krönungs- (und Begräbnis-) Ort. Sie ist in Ansehung des Umfangs, der über fünf Meilen beträgt, die größte Stadt in Europa, hat breite Straßen und ist mehrentheils wohlgebauet. Sie bestehet aus vier Kreisen, wovon immer einer den andern einschließt, und durch Mauern oder kleine Flüsse von dem andern getrennt ist, und aus mehr als dreißig Vorstädten, die um den äußersten Kreis herum liegen. Der innerste Kreis heißt der Kreml d. i. Festung, worin das alte Residenzschloß und die Hauptkirche steht, in welcher die kaiserliche Krönung geschieht. In einer andern Kirche daselbst ist das kaiserliche Begräbnis. Hier hängt auch in einem Thurme, außer vielen andern großen Glocken, viele

leicht die größte Glocke in der Welt, denn sie wiegt 4000 Centner.

Riga, Westlich von Moskau, an der Düna, nicht weit von der Ostsee, folglich in Liefland, aber dicht an der polnischen Gränze, ist eine berühmte Handelsstadt mit einem Hafen, welche einen starken Handel treibt.

Wilna, oder Wilda, südwärts von Riga, die Hauptstadt des, vormals mit dem zertrümmerten Königreich Polen vereinigten, Großherzogthums Lithauen, eine große, aber unregelmäßig und schlecht gebaute Stadt, die starken Handel treibt. Außer vielen Juden wohnen hier auch viele Muhamedaner.

Archangel, weit im Norden von Moskau, an der Dwina, nahe bey deren Ausfluß ins weiße Meer, eine berühmte Handelsstadt, wo vorzüglich die Niederlage des sibirischen Handels ist. Die Stadt ist fast ganz von Holz gebauet, und die Straßen, wie es in den russischen Landstädten gewöhnlich ist, sind statt des Pflasters mit Balken und Diehlen belegt. Die Kälte ist hier so groß, daß weder Ackerbau, noch Viehzucht getrieben werden kann.

Anm. Längs der südwestlichen Seite der Düna bis zur Ostsee liegt Curland, welches vormals ein Herzogthum mit einem eignen Herzoge, und dem Königreiche Polen unterworfen war, aber seit 1795 eine russische Provinz ist.

Polen.

P o l e n.

(Taf. XIII.)

Ann. Dieses ehemals große, und zu seiner Zeit sehr mächtige Reich, welches zugleich Königreich und Republik war, ist im Jahr 1795 gänzlich aufgelöst und zertheilt worden. Das Land aber ist noch vorhanden, und wird noch häufig in dem Umfange, den die Charte zeigt, mit seinem alten Namen benannt, ohngeachtet es jetzt theils zu Rußland, theils zu Preußen gehört, theils aber das Königreich Galizien ausmacht.

Preu

P r e u ß e n.

(Taf. XIII.)

§. 1. Würde.

Preußen ist ein Königreich, welches unum-
schränkt regieret wird, und auf männliche und
weibliche Nachkommen erblich ist.

§. 2. Grenzen.

Preußen grenzet gegen Osten an Rußland;
gegen Süden an Galizien, gegen Westen an
Deutschland, gegen Norden an die Ostsee.

§. 3. Größe.

Es ist von Westen nach Osten über 60 Meilen
lang, und von Süden nach Norden fast eben so breit.
Seine Größe beträgt beynahе den vierten Theil der
Größe Deutschlands.

Anm. Der König von Preußen besitzt in Deutschland
noch sehr ansehnliche Länder, und einen großen Theil von
Polen. Seine sämtlichen Staaten sind beynahе halb so
groß, als Deutschland. Die vornehmsten deutschen Länder
desselben sind das Churfürstenthum Brandenburg im ober-
sächsischen Kreise, wo auch die Hauptstadt aller königliche-
preussischen Länder und königliche Residenz Berlin ist, und
das Herzogthum Schlesien.

§. 4.

§. 4. Gebirge.

Preußen hat keine ansehnlichen Berge, oder Gebirge. Doch ist das Land mehrertheils stark hügelig.

§. 5. Gewässer.

Preußen ist ein wasserreiches Land. Die vornehmsten Flüsse sind:

- 1) Die Weichsel, welche in Schlesien entspringt, durch Galizien und Preußen geht, und in die Ostsee fällt. Sie nimmt hier den Bug auf, der in Galizien entspringt.
- 2) Die Pregel, welche in einer großen Krümmung Ostpreußen durchstießt, und unterhalb Königsberg in die Ostsee fällt. — Die Memel kommt aus Rußland, und fließt durch Preußen in die Ostsee. — Ein anderer Fluß, die Nege, kommt auf der Westseite der Weichsel aus einem See, fließt westwärts nach Deutschland, und daselbst in die Warthe, welche an der südlichsten Spitze von Preußen entspringt, und das ganze südliche Preußen durchstießt. Aus der Nege ist ein Canal in die Weichsel gegraben, und dadurch dieser Strom mit der Oder, und vermittelst anderer Canäle und Flüsse mit der Elbe, folglich auch mit der Nordsee in Verbindung gesetzt. Dieser und einige andere Canäle in Preußen dienen, nebst den vielen schiffbaren Flüssen, der Handlung zu großer Erleichterung.

Der Landseen ist eine große Menge vorhanden, und sie sind zum Theil von beträchtlicher Größe.

§. 6.

§. 6. Landes - Witterung.

Das nördliche Preußen hat, als Küstenland, eine feuchte Seeluft, ungestüme und veränderliche Winde und unbeständiges Wetter. Die Sommer sind zuweilen sehr heiß, und die Winter gewöhnlich strenge. Die starken Winde reinigen die Luft, und befördern die Gesundheit derselben. Das südliche Preußen hat eine gemäßigte heitere und gesunde Luft, welche nur durch die großen Waldungen und Moräste hie und da verändert wird.

§. 7. Producte.

Preußen hat mehrentheils einen ebenen und fruchtbaren Boden, der zu Ackerbau und Viehzucht geschikt ist. Dieses sind die vornehmsten Producte:

- 1) Getreide von allerhand Art, welches, so wie Gröhe und Mehl, in Menge ausgeführt wird.
- 2) Viehzucht, wovon hauptsächlich die Rindvieh, und Pferdezucht wichtig ist.
- 3) Große Waldungen, von welchen vortrefliche Mastbäume, Dielen und anderes Holzwerk, Theer, Pottasche u. sehr häufig aus dem Lande gehen.

Auch Elenthiere, Varen u. sind hier noch anzutreffen. Außerdem ist die Fischerey im Meere, in den Seen und Flüssen, von Wichtigkeit, und der bey Rußland erwähnte Caviar, wird auch hier aus den Roggen der Störe bereitet. Endlich ist Preußen noch, von uralten Zeiten her, wegen eines seltenen und kostbaren Productes berühmt, das nirgends so schön und in solcher Menge gefunden wird, als hier. Dieß ist der Bernstein, der theils von der Ostsee an den Strand geworfen, theils aus den Sandhügeln am Meere gegraben wird.

§. 8.

§. 8. Einwohner.

Das Königreich Preußen wird in seiner jetzigen Ausdehnung mehrentheils, insonderheit der südliche und westliche Theil, von Polen; zum Theil aber von Deutschen bewohnt, die aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zu verschiedenen Zeiten dahin gekommen sind. Die Preußen machen daher keine besondere, durch eigenthümliche Denkungsart und Sitten sich unterscheidende Nation aus. Im östlichen und westlichen Theile des Reichs sind in allen ansehnlichen Städten, die deutschen Sitten herrschend. Die gemeinen Polen, welche im Reiche wohnen, folgen den polnischen Sitten.

§. 9. Städte.

Königsberg, an der Pregel, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Meerbusen der Ostsee, ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs Preußen, eine große wohlgebaute Stadt, und eine der vornehmsten Handelsstädte in Europa, welche zur See und in das Innere des Landes einen ausgebreiteten Handel treibt.

Elbing, südwestlich von Königsberg, eine ansehnliche, und nach alter Art wohlgebaute Stadt, welche mit preussischen und polnischen Producten einen starken Handel treibt.

Danzig, an der Weichsel, nahe an der Mündung derselben, eine große und wohlgebaute Stadt, und eine der wichtigsten Handelsstädte in Europa, durch welche insonderheit bisher der polnische Handel mit den seefahrenden Nationen vermittelt der Weichsel getrieben wurde. Bis 1793 war sie eine polnische freye Reichsstadt mit großen Privilegien.

Posen,

Posen, südlich von Danzig, an der Warthe, eine ziemlich große, wohlgebaute und angenehme Stadt, die mit Deutschland starken Handel treibt.

Warschau, östlich von Posen, an der Weichsel, ehemals die Residenz der Könige von Polen und der Sitz der polnischen Regierung, eine große und zum Theil schöne und wohlgebaute Stadt, mit vielen ansehnlichen Gebäuden und Palästen. Das königliche Schloß ist weitläufig und prächtig. Der dritte Theil der Einwohner besteht aus Deutschen.

Anm. Der westliche Theil des Landes, auf beyden Seiten der Weichsel, bis zur Ostsee, gehörte vormals, unter dem Namen Polnisch-Preußen, zu Polen. Allein im Jahr 1772 nahm es der König von Preußen, wegen verschiedener alten Ansprüche, in Besitz, und vereinigte es mit dem Königreiche Preußen, und seitdem heißt es Westpreußen und das alte eigentliche Königreich Preußen heißt Ostpreußen. Im Jahr 1793 nahm Preußen den von Westpreußen südwärts liegenden Theil von Polen, bis gegen die Quelle der Warthe hin in Besitz, und er erhielt den Namen Süd-Preußen. Im J. 1795. erhielt Preußen noch ein ansehnliches Stück von Polen, im Süden von Ostpreußen und im Osten von Südpreußen, welches Neu-Ostpreußen heißt.

Galizien.

(Taf. XIV.)

S. 1. Würde.

Galizien ist ein Königreich, mit welchem noch ein anderes, das Königreich Lodomirien, vereinigt ist. Es gehörte vormahls zu Polen, ist aber im Jahre 1772. von Oestreich, weil es in alten Zeiten einmal den Königen von Ungern unterworfen gewesen ist, in Besitz genommen, aber doch nicht mit Ungern vereinigt, sondern für einen ganz besondern Staat unter dem Titel der Königreiche Galizien und Lodomirien erkläret worden. Zu demselben ist auch der 1795 bey der gänzlichen und letzten Theilung Polens von Oestreich in Besitz genommene Antheil unter dem Namen Neu-Galizien geschlagen worden. Die Regierung ist uneingeschränkt und erblich.

S. 2. Grenzen.

Galizien stößt gegen Osten an Rußland und die Turkey; gegen Süden an Ungern, wo die Karpathischen Gebirge eine natürliche Grenzlinie machen; gegen Westen mit einem kleinen Theil an Deutschland; im Norden wird es von Preußen und Rußland begrenzt.

Gaspari Erdbeschr. I. Curfus.

D

S. 3.

§. 3. Größe.

Die Länge dieses Königreichs von Westen nach Osten beträgt über 60 Meilen, und die Breite eben so viel. Es ist nicht viel größer, als der sechste Theil von Deutschland.

§. 4. Gebirge.

Die ganze Südseite des Landes nimmt das Karpathische Gebirge ein, welches Galizien von Ungern trennt, folglich zu dem letztern Lande so gut, wie zu diesem gehört. Es streichen verschiedene Arme dieses Gebirges durch Galizien; sie sind aber von keiner beträchtlichen Größe.

§. 5. Gewässer.

Galizien hat keinen Hauptfluß, der ihm eigen wäre. Die Weichsel tritt nicht weit von ihrem Ursprung ins Land und fließt durch dasselbe nach Preussen. Ein Nebenfluß derselben, der Bug, entspringt hier, mitten im Lande. Der Dnestr entspringt am Fuße der Karpathen, geht dann östlich aus dem Lande hinaus, und macht die Grenze zwischen Rußland und der Türken. Auch der Pruch, ein Nebenfluß der Donau, hat hier seine Quellen südlich vom Dnestr, und fließt mehrentheils parallel mit demselben.

§. 6. Landes - Witterung.

Der nördliche ebneere Theil des Landes hat eine sehr gemäßigte Luft und ziemlich beständige Witterung; aber der südliche bergige Theil desselben hat eine viel kältere Luft und rauhere Witterung.

§. 7.

§. 7. Producte.

Die ebenen Gegenden haben einen fruchtbaren Boden sowohl für Getraidebau als Wieswachs. Daher sind die hauptsächlichsten Producte:

- 1) Getraide in Ueberfluß, und
- 2) sehr gute Viehzucht. Es werden viele tausend gemästete Ochsen, viele Ochsenhäute und Lederwaaren ausgeführt.

Die bergigen Gegenden enthalten sehr viele Mineralien, sowohl edle und unedle Metalle, als auch Edelsteine von allerley Art, sonderlich

- 3) einen ungemein großen Schatz von Steinsalz, welches in sehr großen und tiefen Bergwerken gewonnen wird, die nur eine Meile von Krakau entfernt liegen. Dieses Salz macht den stärksten Handelsartikel des Reichs aus.

§. 8. Einwohner.

Die Einwohner von Galizien und Lodomirien sind Polen, und tragen noch den polnischen Charakter in ihren rohen Sitten, harter Lebensart, Unwissenheit, Tugenden und Fehlern. Sie sind stark mit Juden untermischt, die man an Ackerbau und nützliche Handwerke gewöhnet. Seitdem das Land unter östreichischer Herrschaft steht, haben sich viele Deutsche hier niedergelassen, und die Regierung ist auf die Verbesserung der Einwohner rühmlichst bedacht.

§. 9. Städte.

Lemberg, die Hauptstadt des Reichs, eine ziemlich große und wohlgebaute Stadt, welche starken Handel treibt.

D a

Kra-

Krakau, westlich von Lemberg, an der Weichsel, die alte eigentliche Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, eine ziemlich große, aber schlecht bewohnte Stadt, mit einem befestigten Schlosse auf einem Felsen, das einer kleinen Stadt ähnlich ist, und der Verwahrungsort der Reichskleinodien war. In der hiesigen Domkirche wurden die Könige von Polen gekrönt und begraben.

Ungern.

U n g e r n.

(Taf. XIV.)

§. 1. Würde.

Unter Ungern (oder Ungarn) versteht man in der weiteren Bedeutung nicht bloß das eigentliche Ungern, welches ein Königreich und das Hauptland ist, sondern auch Illyrien, welches die kleinen Königreiche Kroatien, Dalmatien und Sclavonien begreift, samt dem Großfürstenthum Siebenbürgen, welche Staaten insgesamt unter Einem Könige vereinigt sind, dessen Herrschaft durch Stände und Reichsgesetze eingeschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Sie gehören dem Erzherzoge von Oestreich, und machen den größten und wichtigsten Theil der östreichischen Besitzungen aus.

Ann. 1. Dem Könige von Ungern gehört beynahe der dritte Theil von Deutschland, wo das Erzherzogthum Oestreich, das Stammland des regierenden Hauses, liegt; wie auch das Königreich Galizien, und in Italien das Herzogthum Mailand, (welches aber jetzt in eine Republik verwandelt ist,) und der größte Theil des Gebietes von Venedig.

Ann. 2. Von Dalmatien gehörte bisher der größte Theil der Republik Venedig, und ein kleiner Theil zum römischen Reiche. Letzteres besitzt auch etwas von Kroatien.

Das venetianische Dalmatien ist auf der Charte besonders eingegrenzt; ist aber im Jahr 1797 von Oestreich auch in Besitz genommen worden. Die türkischen Antheile an Dalmatien und Kroatien sind mit unter der Turkey begriffen. Das Königreich Ungern liegt auf beyden Seiten der Donau bis zur Mündung der Drau (s. S. 5.) und dann nördlich von der Donau. Im Osten stößt Ungern an Siebenbürgen, welches auf unsrer Charte begrenzet ist. Eclavonien liegt zwischen der Drau, Sau und Donau bis zur Mündung der Sau; Kroatien liegt der Sau südlich bis an eine aus der Turkey kommende Bergreihe; das schmale Küstenland von dieser Bergreihe bis zum Meere ist Dalmatien.

S. 2. Grenzen.

Ungern ist von Deutschland, Galizien, der Turkey, (dem Gebiete von Venedig) und dem adriatischen Meere umgeben.

S. 3. Größe.

Die größte Länge von Westen nach Osten beträgt 90 bis 100 Meilen, die größte Breite etwa 70 Meilen. Es ist etwas größer, als ein Drittheil von Deutschland.

S. 4. Gebirge.

Das vornehmste Gebirge in Ungern ist das Karpathische, welches zu den Hauptgebirgen Europens gehöret. Es scheidet Ungern von Deutschland auf der Nordseite der Donau, und von Galizien, und umfasset das nördliche Ungern in der Gestalt eines halben Mondes. Es breitet ansehnliche Nester nach verschiednen Gegenden aus, deren einige Siebenbürgen ganz einschließen, andere aber die Karpathen mit deutschen Gebirgen und mit den Alpen verbinden. Es ist sehr hoch, und mit ungeheuern steilen Felsen gekrönt, die beständig mit Schnee bedeckt sind.

§. 5. Gewässer.

Ungern hat nur Einen Hauptfluß, die **Donau**, welche aus Deutschland kommt, in einem großen Bogen durch Ungern geht, auf eine ziemliche Strecke die Grenze zwischen Ungern und der Türkei macht, und dann ganz in die Türkei tritt. **Presbura** und **Ofen** liegen an demselben. Alle übrigen Flüsse Ungerns sind Nebenflüsse der Donau, wovon jedoch einige ansehnlich und merkwürdig sind. Im südlichen Ungern fließen zwey Flüsse in gleicher Richtung. Sie kommen beyde aus Deutschland, und gehen östlich in die Donau. Der nördliche von beyden heist die **Draü**, der südliche die **Sau**, welche in einer weiten Strecke die Grenze Ungerns gegen die Türkei macht. Von dem karpathischen Gebirge herab, anfangs westlich, dann südlich, fließt die **Theiß** in die Donau. Sie nimmt die **Marosch** auf, die von **Ofen** her, aus **Siebenbürgen** kommt. In **Siebenbürgen** entsteht noch ein anderer Nebenfluß der Donau, die **Murca**, die schiffbar ist und sich im türkischen Gebiete in die Donau ergießt.

Zwischen der Donau und der **Draü** liegen zwey beträchtliche Landseen, von welchen der größte, der **Plattensee**, und der kleinere, nahe an der deutschen Grenze, der **Neustädler See** ist.

§. 6. Landes-Witterung.

Der nördliche bergige Theil des Landes hat eine kalte und gesunde Luft. Der übrige ebneere Theil ist warm, enthält aber eine Menge großer Moräste und Sümpfe, deren schädliche Ausdünstungen die Luft ungesund machen. Auf sehr heiße Tage folgen gewöhnlich kalte Nächte. Aus beyden Ursachen, und aus

der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zu welcher der große Ueberfluß von Lebensmitteln verleitet, entstehen häufige Fieber, besonders eine gewisse Art, die man die ungrische Krankheit nennt. Durch Mäßigkeit und Vorsicht in der Bedeckung des Körpers kann man dies Uebel verhüten.

5. 7. Producte.

Ungern ist ein ungemein fruchtbares Land, welches mit allen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens sehr reichlich versehen ist. Die wichtigsten Producte des Landes sind:

- 1) Getraide, sonderlich Weizen und Hafer, die in großer Menge ausgeführt werden.
- 2) Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; denn das Gras wächst in vielen Gegenden mehr als mannshoch. Es werden sehr viele Schaaf, gute Pferde, Ochsen und Schweine gezogen. Aber die meisten Ochsen, die als ungrische aus dem Lande getrieben werden, kommen aus den türkischen Ländern an der Donau.
- 3) Wein hat Ungern in Menge, und von den edelsten Sorten. Der ungrische Wein ist überhaupt berühmt, und der Tokayer ist einer der köstlichsten, die man kennt.
- 4) Die Bergwerke sind sehr wichtig, und liefern fast alle Metalle, hauptsächlich viel Gold und Silber. Ungern ist das goldreichste Land in Europa. Die Kremnitzer Ducaten, die in Ungern aus ungrischem Golde geprägt werden, sind wegen ihres feinen Goldes sehr bekannt und beliebt geworden.

Ungern hat große und vortrefliche Eichen, und andere Wälder; aber wegen der Lage des Landes, kann

kann das Holz zum auswärtigen Handel nicht recht genutzt werden.

§. 8. Einwohner.

Die ungrischen Länder werden von verschiedenen Nationen bewohnt, die aber durch den täglichen Umgang einander sehr ähnlich geworden sind. Die eigentlichen Ungern und die Kroaten sind die bekanntesten derselben. Die Ungern sind muthig und arbeitssam, und die Kroaten sind alle gebohrne Soldaten, und der Krieg ist ihre liebste Beschäftigung. Die gemeinen Leute sind sehr unwissend und roh in ihren Sitten, in welchen noch viel Morgenländisches herrschet; doch sind sie gemeinlich von einer guten und treuen Gemüthsart, die durch eine sanfte Behandlung leicht gelenket, aber auch durch die geringste Beleidigung zu einer wilden Rache gereizt wird. Auf ihre alten Rechte, Gewohnheiten und Verfassungen halten sie sehr viel. Es sind mehrentheils ansehnliche und wohlgewachsene Leute und ihre Nationalkleidung zieret den Körper. Die Heyducken an unsern Höfen, und die Husaren bey unsern Kriegsvölkern haben ihren Ursprung und ihre Tracht von den Ungern, denen sie nachgeahmt sind. Heyducken heißen die ungrischen Infanteristen, und Husaren die Reuter. Der Adel ist zahlreich, und eben so gestittet, wie in andern Ländern. Es wohnen auch sehr viele Deutsche im Lande. Vornehme und Geringe sprechen hier, so wie in dem ehemaligen Polen, auffer ihrer Landessprache, auch lateinisch.

§. 9. Städte.

Preßburg wird jetzt gemeinlich für die Hauptstadt des Reichs angesehen, und ist eine schöne

und ziemlich große Stadt an der Donau, nicht weit von der deutschen Grenze. Nahe bey der Stadt stehet auf einem Hügel ein königliches Schloß; allein die Könige von Ungern residiren als Erzhertoge von Oesterreich in Wien.

Die Ofen, am rechten Ufer der Donau, östlich von Preßburg, ist die eigentliche alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige königliche Residenz, eine ansehnliche Stadt mit einem weitläufigen Schlosse.

Die Pest, liegt Ofen gegen über, auf der andern Seite der Donau, ist eine ansehnliche Stadt, und wegen ihrer geraden Straßen und schönen Häuser die beste Stadt in Ungern.

Die Temeschwar, noch weiter östlich gegen Siebenbürgen und die Türken zu, eine ansehnliche und schön gebaute Stadt, mit breiten, geraden Straßen, und Häusern von italienischer Bauart. Es sind hier Manufacturen von inländischer Seide.

Die Hermannstadt, die Hauptstadt von Siebenbürgen, eine ziemlich große und wohlgebaute Stadt.

Die Moldau, eine große und wohlgebaute Stadt, die Hauptstadt von Moldau, liegt an der Donau, östlich von Pest, und ist eine ansehnliche Stadt, mit breiten, geraden Straßen, und Häusern von italienischer Bauart. Es sind hier Manufacturen von inländischer Seide.

Die Türkei.

T ü r k e y.

(Taf. XV.)

S. I. Würde.

Das Türkische Reich erhält den Titel eines Kaiserthums, weil es aus den Trümmern des ehemaligen Griechischen Kaiserthums entstanden ist. Man nennt den Kaiser auch Groß-Sultan, d. i. Oberkönig, weil mächtige Fürsten von ihm abhängen. Er regieret durch einen Groß-Dezier, (Ober-Minister,) und durch den Divan (das geheime Raths-Collegium). Seine Regierung ist uneingeschränkt und despotisch; doch wird er in gewissen Fällen von dem Koran (dem Gesetzbuche Mahomed's) und dem Willen des aufrehrischen Volkes eingeschränkt. Das Reich ist in viele Statthalterschaften getheilt, die durch Pascha's (Generale und Statthalter) regieret werden, welche eine große Gewalt haben. Das Reich ist bey Einer Familie erblich; die Erbfolge ist aber sehr unbestimmt, und fällt gemeiniglich auf den ältesten Prinzen des regierenden Hauses. Die übrigen Prinzen werden in einer leidlichen Gefangenschaft gehalten. Man nennt den kaiserlichen Hof auch die hohe oder die ottomannische Pforte,

re, von dem Haupt Thor, das zum kaiserlichen Pa-
lase führet.

§. 2. Grenzen.

Die Türkey ist vom mittelländischen Meere,
dem Meere von Marmora, dem schwarzen
Meere, und den diese drey Meere verbindenden Cas-
nalen, ferner von Rußland, Galizien, Un-
gern, und dem adriatischen Meere umgeben.

§. 3. Größe.

Von Süden nach Norden ist die Türkey gegen
190 Meilen in der längsten Linie groß. Die ganze
Fläche ist ohngefähr um den fünften Theil kleiner,
als Deutschland, oder beträgt vier Fünftheile der
Größe von Deutschland.

Ann. Zum türkischen Reiche gehören noch sehr ansehn-
liche Länder in Asien und Afrika. Die asiatische Türcy
ist mehr als dreymal größer, und die türkischen Länder in
Afrika sind fast eben so groß, als die europäische Türcy.
Dies macht die Türcy zu einem der größten Reiche in der
Welt, welches mehr als viermal so groß ist als Deutsch-
land. Obgleich unsere Charte das ganze türkische Reich
darstellt: so ist doch hier nur von der europäischen Türcy
die Rede.

§. 4. Gebirge.

Im Süden der Donau ist das Land sehr bergig.
Das Hauptgebirge ist hier der Hämus, ein ho-
hes und rauhes Gebirge, das sich vom schwarzen Meere
gegen das adriatische hin erstreckt, und mehrere
starke Arme nach verschiedenen Seiten ausbreitet. Einer
dieser Arme läuft von Norden nach Süden, und en-
digt

diget da, wo sich drey kleine Halbinseln südlich in den Archipelagus erstrecken, auf der östlichen derselben, mit dem hohen Berge Athos, einem der berühmtesten in der Welt. Eine andere Bergreihe durchschneidet die große Halbinsel, welche weit ins mittelländische Meer hervortritt und Griechenland heißt, und bildet daselbst die berühmten Berge Olymp, bey welchem das bekannte Thal Tempe liegt, Pindus, Oeta, Parnas und Helicon, mit welchem sich auf unserer Charte das Gebirge endigt.

S. 5. Gewässer.

Der einzige Hauptfluß dieses Landes ist die Donau, welche aus Deutschland und Ungern kommt, auf eine weite Strecke die Grenze zwischen Ungern und der Türkey macht, dann ins türkische Gebiet tritt, die beyden Nebenflüsse, die Aluta, (s. Ungern S. 5.) und den Pruth aufnimmt, welche beyde von Norden her, jener aus Siebenbürgen, dieser aus Gallizien kommen, und endlich in das schwarze Meer fällt. Der Dnester, ein beträchtlicher Strom, der aus Gallizien kommt, ist für die Türkey nur ein Grenzfluß gegen Rußland. Von den Küstenflüssen sind einige bemerkt, sie sind aber von keiner Wichtigkeit. Der zum türkischen Gebiete gehörigen Meere und Canäle, nämlich des Archipels, der Meerenge der Dardanellen, des Meeres von Marmora, und des Canals von Constantinopel, ist bereits oben in der Einleitung von Europa S. 4. gedacht.

S. 6. Landes-Witterung.

Die Türkey hat eine gemäßigete, mehrentheils heitere, frische und überall gesunde Lust. In den Gebirgen ist die Lust kalt und rauß. Demungeachtet dringt

bringt oft die Pest, diese fürchterliche Seuche, in die Türken ein. Sie entsteht aber nicht hier, sondern wird durch ägyptische Schiffe dahin gebracht, und könnte durch eine strenge Aufsicht verhütet werden.

S. 7. Producte.

Die Türkei gehört in Ansehung der Fruchtbarkeit zu den besten Ländern in Europa, und hat einen großen Ueberfluß an schönen und mannichfaltigen Producten. Der Landbau wird aber sehr schlecht betrieben, und viele fruchtbare Gegenden liegen wüste. Die vorzüglichsten Producte sind:

- 1) Getraide, sonderlich Weizen, Gerste, Reis und Hirse.
- 2) Die Viehzucht, sowohl Rindvieh, als Schaafzucht, ist in den Provinzen an der Donau überaus stark und einträglich. Die meisten Ochsen, welche aus Ungern nach Deutschland getrieben werden, kommen daher. Es werden auch viele schöne Pferde gezogen.
- 3) Wein wird in der Türkei in Menge gebaut, obgleich die Türken nach dem Gesetze Mohameds keinen Wein trinken dürfen. Darunter sind mehrere vorrefliche Sorten. Der berühmteste ist der Malvasier.
- 4) Edel Früchte sind in Menge vorhanden, und gehören zu den besten in Europa.
- 5) Baumöl wird in großem Ueberfluß gewonnen.
- 6) Baumwolle wird sehr stark ausgeführt und ist den Manufacturen der andern europäischen Länder unentbehrlich.
- 7) Seide wird gleichfalls häufig gezogen.

S. 8.

§. 8. Einwohner.

Die Türken wird nicht bloß von Türken bewohnt, und die Türken machen nicht einmal den größten Theil der Einwohner aus, ob sie gleich die herrschende Nation sind. Die übrigen Einwohner haben das Land früher bewohnt und besessen, als die Türken, und sind von den Türken überwunden, aber nicht vertrieben, auch nicht mit denselben vermischt worden, sondern haben ihre Güter, Gebräuche, Sitten und Religion behalten, bey welchen sie auch von den Türken beständig gelassen werden. Die merkwürdigsten von diesen ältern den Türken unterworfenen Einwohnern sind die Griechen.

Die Türken sind das letzte Volk, das aus Asien nach Europa gekommen ist, und haben daher noch ganz asiatische Sitten und Gebräuche. Sie sind auch das einzige herrschende Volk in Europa, welches sich nicht zur christlichen Religion bekennet, denn sie sind der Lehre Mohameds zugethan. Sie sind mit den Tataren von einerley Herkunft, und nennen sich selbst von einem ihrer alten Anführer Ditomanen oder Osmanen. Es sind ansehnliche und starke Leute, die sich große Beschwerlichkeiten zu ertragen gewöhnen. Ihre lange und weite Kleidung erhebt noch ihren Körperbau. Das vornehmste Stück derselben und zugleich das Unterscheidungszeichen der verschiedenen Stände, ist der Turban, oder der türkische Bund. Sie sitzen (mit untergeschlagenen Beinen, essen und schlafen, wie alle Morgenländer, auf dem Fußboden, der mit Teppichen und Matten, und an den Wänden herum mit Polstern (Sopha) belegt ist. Sie sind nicht so schlimm, als man gewöhnlich glaubt, sondern ehrliche, aufrichtige, mäßige und artige Leute; jedoch sehr zum Zorne und zur Rache geneigt. Es fehlt ih-

nen

nen weder an Verstand, noch an Geschicklichkeit; sie nehmen aber theils aus religiösen Grundsätzen, theils aus Vorurtheil, von andern europäischen Nationen keine Verbesserungen an, und bleiben daher immer auf dem Punkte stehen, wo sie sind. In Gutthätigkeit und Menschenliebe werden sie wenigstens von keiner andern europäischen Nation übertroffen, wie ihre *Hane* (öffentlichen Herbergen), ihre Brunnen an den Landstraßen, Brücken und Schulen, die sie häufig bauen lassen und stiften, beweisen. Selbst ihre *Slaven*, besonders die geschickten, halten sie sehr gut. Sie sind ernsthaft und stille; lieben, außer dem Reiten, keine körperlichen Bewegungen, halten das Tanzen den Männern für unanständig, spielen dagegen gerne Schach, sind große Liebhaber von Blumen, und die stärksten Tabackraucher und Kaffeetrinker in Europa. Die Habsucht ist ihr schlimmstes Laster.

Die Griechen, *Abkömmlinge* jener alten Griechen, welche durch den feinsten Geschmack, durch ihre Künftertalente, durch ihre außerordentliche Thätigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe sich zur ersten Nation, und zu Lehrern aller europäischen Nationen emporgeschwungen hatten, sind ihren großen Vorfahren nur noch in einigen äußerlichen Gebräuchen ähnlich. Sie sind zwar Christen, aber mehrentheils so falsch, boshaft und niederträchtig, daß sie selbst von den Türken verachtet werden. Der Ackerbau und Weinbau wird größtentheils von ihnen getrieben. — Außer diesen sind auch der *Armenier* und *Juden* eine große Menge im Reiche.

S. 9. Städte.

Constantinopel, auf der nördlichen oder europäischen Seite des davon benannten Canals, welcher
das

das schwarze Meer mit dem Meere von Marmora verbindet, die Hauptstadt des ganzen Reichs und die Residenz des Groß-Sultans, eine überaus große Stadt, die mehrtheils sehr enge, unebene und schlüpfrige Straßen und niedrige, von Leim und Holz schlecht gebauete Häuser hat. Die Paläste der Großen liegen versteckt, und haben von aussen kein glänzendes Aussehen. Eine desto größere Zierde der Stadt sind die vielen herrlichen Moscheen (mohamedanischen Tempel), die großen Hane und die prächtigen Bäder. Das kaiserliche Residenzschloß Serai (Serail) d. i. Palast genannt, ist eine Sammlung von Palästen und Gärten, welche ohne Ordnung durch einander liegen. Es hat eine höchst angenehme Lage. Bey der Stadt, welche sehr starken Handel treibt und wo unter andern das beste Chagrin gemacht wird, ist einer der vorzüglichsten Häfen in der Welt.

Adrianopel, westlich von Constantinopel, eine große Stadt, mit wohlgebaueten Häusern, aber engeten Straßen und mit einem prächtigen königlichen Palaste. Die Stadt treibt starke Handlung.

Salonichi, in alten Zeiten Thessalonich, weiter westlich, an einem Meerbusen des Archipelagus, eine berühmte Handelsstadt und der ansehnlichste Ort in derjenigen Provinz des türkischen Reichs, die Macedonia heißt. Sie ist sowohl des starken Handels, als der prächtigen Ueberbleibsel wegen, die ihren ehemaligen Flor beweisen, sehr merkwürdig.

Belgrad, nördlich von Salonichi, am Einflusse der Sava in die Donau, dicht an der Grenze von Ungern, eine berühmte und ansehnliche Stadt, wo ein sehr wichtiger Durchgangshandel zwischen Deutschland und der Türkey getrieben wird.

Gaspari Erdbeschr. I. Cursus.

P

Zufuz

Bukurescht, rechts von Belgrad, nordwärts von der Donau, eine große Stadt mit unordentlichen Straßen, aber schönen Gebäuden. Sie ist die Hauptstadt und Residenzstadt der Wallachey, eines Fürstenthums, welches seinen eigenen Fürsten hat, der vom Groß Sultan ernannt wird, demselben unterworfen und tributbar ist.

Jassy oder Jasschy, nordwärts von Bukurescht, die Hauptstadt des Fürstenthums Moldau, mit welchem es dieselbe Beschaffenheit hat, wie mit der Wallachey. Beyde Fürsten sind, so wie ihre Unterthanen, griechische Christen.

Anm. 1. Die große Halbinsel, welche vom mittelländischen Meere und dem Archipelagus umgeben wird, ist das in alten Zeiten so hochberühmte Griechenland, welches zur Zeit seiner höchsten Blüthe in mehrere Staaten getheilt war, und die großen und prächtigen Städte Athen, Corinth, Theben u. a. enthielt, die mit den herrlichsten Kunstwerken angefüllt waren, und die größten Männer hervorbrachten. Zwischen ihren Ruinen liegen jetzt armselige Städtchen; und die herrlichen Denkmäler der unnachahmlichen griechischen Künstler sind verbanet, verschleppt oder zertrümmert, und werden zum Theil nur noch in Kupfersichen bewundert. An der großen Halbinsel Griechenlands hängt durch eine schmale Erdbenge die kleinere Halbinsel Morea. Der Archipelagus ist voll kleiner Inseln, die theils zu Europa, theils zu Asien gehören. Die größte unter denselben, welche nahe an Griechenland liegt, ist Negroponte. Einige der kleinern sind durch unterirdisches Feuer mitten im Meere hervorgebracht worden. Die große Insel, welche vor dem Archipelagus im Mittelländischen Meere liegt, ist Kreta oder Candia, auf welcher ein berühmtes unterirdisches Labyrinth war. Die Darbanellen, wovon die Meerenge, welche das Meer von Marmora mit dem Archipel verbindet, den Namen hat, sind vier Casale, die auf beyden Seiten der Meerenge einander gegen über liegen, zwey in Europa und zwey in Asien.

Anm. 2.

Anm. 2. Die Inseln der Westküste von Griechenland gehörten, so wie einige Oerter auf der Küste selbst, bisher der nun zertrümmerten Republik Venedig. Im Jahr 1800 ist aber aus den sieben Inseln eine besondere kleine Republik gemacht worden, welche dem Grossultan als ihrem Schutzherrn Tribut giebt. Die größten sind die Insel Cefalonia, nicht weit von der nördlichen Spitze von Morea, und Corfu, der Sitz der Regierung, noch weiter nördlich, vor dem Eingang ins adriatische Meer.

Anm. 3. In Dalmatien, am adriatischen Meere, liegt die kleine Republik Ragusa, in welcher der Adel die höchste Gewalt hat. Das Haupt der Republik wird Rector genannt, und monatlich verändert. Ihr vornehmster Schutzherr ist der Groß Sultan. Ragusa, die Hauptstadt der Republik ist ansehnlich, und hat in einiger Entfernung einen vortreflichen Hafen, durch welchen die Ragusaner eine starke Schiffahrt treiben.